

Hass in der Demokratie begegnen



Materialien für den Unterricht



Impressum

Titel

Hass in der Demokratie begegnen
im Projekt »Medien in die Schule«
– Materialien für den Unterricht –

Herausgeber



Freiwillige Selbstkontrolle
Multimedia-Diensteanbieter e.V.
Beuthstraße 6
10117 Berlin
030 / 24 04 84 30
www.fsm.de



Freiwillige Selbstkontrolle
Fernsehen e.V.
Am Karlsbad 11
10785 Berlin
030 / 23 08 36 20
www.fsf.de



Google Germany GmbH
Unter den Linden 14
10117 Berlin
www.google.de

In Kooperation mit

Amadeu Antonio Stiftung
Projekt No-nazi.net
Linienstraße 139
10115 Berlin



Unterstützer



Deutschland sicher im Netz e.V.



Telefónica Germany



Auerbach Stiftung

1. Auflage – November 2015

Gestaltung und Layout: Michael Schultz / www.typelover.de
Illustrationen: Marcel Vockrodt



Vervielfältigung und Verbreitung ist unter Angabe der Quelle (Titel, Herausgeberschaft sowie Auflage) erlaubt. Weitere Informationen:
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Es wird darauf hingewiesen, dass trotz sorgfältiger Bearbeitung und Prüfung alle Angaben ohne Gewähr erfolgen. Eine Haftung der Herausgeber ist ausgeschlossen.

www.medien-in-die-schule.de

Inhaltsverzeichnis

1

Einführung 04

05	.....	Ziel
05	.....	Relevanz
12	.....	Hintergrund
13	.....	Aufbau des Unterrichtsthemas
15	.....	Modulübersicht
16	.....	Unterstützende Materialien

2

Module 20

20	.....	Modul 1: Demokratie
20	.....	Einführung
21	.....	Ziel
21	.....	Zeitbedarf
22	.....	Unterrichtseinheiten (UE1a – UE1d)
26	.....	Modul 2: Rechtsextremismus online
26	.....	Einführung
27	.....	Ziel
27	.....	Zeitbedarf
29	.....	Unterrichtseinheiten (UE2a – UE2g)
36	.....	Modul 3: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
36	.....	Einführung
37	.....	Ziel
37	.....	Zeitbedarf
39	.....	Unterrichtseinheiten (UE3a – UE3e)
44	.....	Modul 4: Hate Speech
44	.....	Einführung
45	.....	Ziel
46	.....	Zeitbedarf
47	.....	Unterrichtseinheiten (UE4a – U4e)

3

Material- und Arbeitsblätter 52



EINFÜHRUNG

Ziel

Was macht unsere demokratische Gesellschaft aus? Welche Werte leben wir? Was ist mein Beitrag für ein demokratisches Miteinander? Wie gehe ich mit Rechtsextremismus, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit oder *Hate Speech* (dt. Hassrede) um? Erkenne ich diese Gefahren für ein demokratisches Zusammenleben überhaupt und inwieweit sind es Gefahren für ein demokratisches Zusammenleben?

Und was kann ich dagegen tun?

Das Unterrichtsthema »Hass in der Demokratie begegnen« greift die Erfahrungen und Begegnungen (im Netz) der Schüler_innen mit Rechtsextremismus, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Hate Speech auf, um Hintergründe und Zusammenhänge zu beleuchten sowie konkrete Reaktions- und Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Im Mittelpunkt stehen dabei die Sensibilisierung für Grenzen und Grenzzetzung innerhalb unserer Wertegemeinschaft, die (Selbst-)Reflexion des eigenen Handelns und immer wieder die Auseinandersetzung mit der Gestaltung unserer demokratischen Werte.

Relevanz

Für Jugendliche ist die Kommunikation im Netz selbstverständlicher Bestandteil ihres sozialen Lebens. Um aktiv und selbstbestimmt die demokratische (Netz-) Gesellschaft mitgestalten zu können, brauchen sie Wissen, Kompetenzen und Reflexionsvermögen für die Einordnung ihrer Position und ihres eigenen Handelns.

»Ab 14 Jahren sind mehr als 70 Prozent der täglichen Internet-Nutzer mindestens ein bis zwei Stunden online. Rund elf Prozent der Befragten, die täglich online sind, verbringen fast jede freie Minute im Internet.«¹ Sie halten sich also einen erheblichen Teil ihrer Freizeit im Netz auf und können hier auf

¹ DIVSI 2014, S. 63.

einfache Weise und wiederholt von extremistischen Gruppen angesprochen werden. Auch wenn sie den größten Teil der Zeit mit Freund_innen kommunizieren, sind sie dessen ungeachtet auf der Suche nach neuen Kontakten, Inspiration und Orientierungspunkten. Sie sind in der Phase der Selbstfindung und Persönlichkeitsentwicklung, auf der Suche nach Gruppenzugehörigkeit und in ihren demokratischen Werten noch nicht gefestigt.

»Deshalb ist das Internet ein Raum, in dem junge Menschen leicht radikalisiert werden können. Neonazis nutzen das. Sie treten erschreckend professionell auf und werben unter Jugendlichen gezielt für ihre Ideologie. Der Einstieg in die rechte Szene z.B. über Soziale Netzwerke kann schleichend erfolgen und die Zahl ist kontinuierlich gestiegen.«²

² HAMM, INGRID: Grußwort. In: AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): *no-nazi.net. Digitale Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus*. Berlin, S. 4.

Weblink

www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/no_nazi_net_digitale_handlungsstrategien.pdf

Ein zunehmender Rechtsextremismus bzw. rechtsextremes Gedankengut in der Gesellschaft spiegelt sich auch in sozialen Netzwerken und Internetdiensten wieder. Dazu gehören leider auch Diskriminierung, Verbreitung von Vorurteilen, Rechtsextremismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Hate Speech. Im Netz bildet sich online ab, was offline auch in der Gesellschaft gelebt wird. Die Parolen, die auf der Straße gerufen werden, finden sich also auch im Netz wieder.

Das freiheitlich-demokratische Wertesystem unseres Grundgesetzes kann und muss zwar auch extreme Meinungen aushalten, wenn dabei jedoch die Grenze zur Rechtswidrigkeit überschritten wird, braucht es klare Antworten des Rechtsstaates und unserer Zivilgesellschaft. Daher ist besondere Aufmerksamkeit geboten, wenn auf der Grundlage von Vorurteilen Meinungsbildungsprozesse im Netz ablaufen, Haltungen unreflektiert geteilt, geliked und weiterverbreitet werden und Einfluss auf Sozialisationsprozesse von Jugendlichen und die gesellschaftliche Realität genommen wird.

Was bedeutet Rechtsextremismus?

Der Begriff des politischen Extremismus' beschreibt grundlegend politische Positionen, Ideologien und Bestrebungen (an den Rändern des gesamten politischen Spektrums), die sich gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung richten und damit verfassungsfeindlich sind. Eine abschließende Definition gibt es nicht, da die Sichtweisen je nach Perspektive von Wissenschaft oder Justiz verschieden sind.

Für Rechtsextremismus gibt es keine einfache Definition. Es existieren viele Untergruppierungen mit unterschiedlichen Ausrichtungen; die Begrifflichkeit ist in der Wissenschaft umstritten und wird zudem auch umgangssprachlich nicht eindeutig genutzt. Hier vermischen sich die Bezeichnungen Rechtsextremismus, Rechtsradikalismus und Rechtspopulismus, die zwar einen gemeinsamen (rechten) Kern haben, aber doch voneinander abgegrenzt werden müssen.

»Aus Anlass einer breit angelegten Bevölkerungs-Umfrage zum Thema bat die Friedrich-Ebert- Stiftung im Jahr 2006 elf führende Sozialwissenschaftler, sich auf eine Beschreibung zu einigen. [...] ›Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen.«

Rechtsextremistisches Denken ist also eine Kombination von verschiedenen, inhumanen Einstellungen, beispielsweise Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus, von Sexismus (Diskriminierung aufgrund des Geschlechts), Autoritarismus (Befürwortung einer Diktatur) und Chauvinismus (der Glaube an die Überlegenheit der eigenen Gruppe). Rechtsextremisten meinen zum Beispiel, dass die Zugehörigkeit eines Menschen zu einer ethnischen Gruppe von größter Bedeutung für ihn ist, dass jede und jeder seine Fähigkeiten, sein Verhalten, sein Denken vorbestimmt. Völkische Rechtsextremisten – beispielsweise in der NPD – fordern explizit, dass jeder Einzelne sich und seine Interessen dem Kollektiv (»der Volksgemeinschaft«) unterzuordnen hat. Oft beziehen sie sich positiv auf den Nationalsozialismus, dessen Verbrechen sie dabei relativieren.«³

Rechtspopulismus ist eine politische Strategie, die autoritäre Vorstellungen vertritt und bei der durchaus thematische Nähe zum Rechtsextremismus gegeben sein kann. Rechtsradikalismus dagegen beschreibt eine radikale politische Haltung, die allerdings nicht verfassungsfeindlich ist.

3 NETZ-GEGEN-NAZIS.DE: Was ist Rechtsextremismus?

Weblink

www.netz-gegen-nazis.de/lexikontext/was-ist-rechtsextremismus-o
(Artikel vom 07.04.2008

Wie sieht Rechtsextremismus online aus?

Die Strategien, Rechtsextremismus online zu verbreiten, sind komplex. Das Netz bietet leichten Zugang zu rechtsextremen Inhalten, und die Schnelligkeit, die Reichweite, die Viralität und die interaktiven Mittel des Web 2.0 geben viele Anknüpfungsmöglichkeiten, insbesondere an eine jugendliche Zielgruppe.

Die Spannweite reicht von der Kontaktaufnahme über die Bekanntmachung von Propagandaseiten mit Verlinkungen und Weiterleitungen bis hin zur Rekrutierung von Jugendlichen in Sozialen Netzwerken. Teilen, liken, kommentieren sind einfache Wege, mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Auch wenn die Ansprachehaltung dabei mehr oder weniger offen rechtsextrem ist, handelt sich nicht immer um rechtswidrige oder verfassungsfeindliche Inhalte. Rechte Rhetorik bedient unterschiedlichste Themen und Argumentations-Taktiken, wie z.B. die Emotionalisierung von Inhalten. Das können Diskussionen zu aktuellen Ereignissen, zu vorgeblich unpolitischen Themen, zu Verschwörungstheorien oder zu Zukunftsängsten sein – sie knüpfen an die Lebenswelten

von Jugendlichen an und argumentieren mit angeblichen wissenschaftlichen Studien, um seriös zu wirken.

Der Austausch von Meinungen und Alltagserfahrungen solidarisiert die Jugendlichen mit den Anwerber_innen, problematische (Propaganda-)Inhalte werden mit Hinweis auf die Meinungsfreiheit verbreitet. Es entstehen soziale Beziehungen, die ausgebaut und stabilisiert werden können, und über die Einfluss auf die Einstellung der Jugendlichen genommen werden kann. Soziale Netzwerke werden aber gleichermaßen genutzt, um Gegner_innen einzuschüchtern oder abzuwerten und Hetzkampagnen zu starten (siehe ► [Modul 4: Hate Speech](#)).

Musik, Videos und Bilder im Netz können ebenso zur Verbreitung rechts-extremer Botschaften dienen. Neben Webseiten mit offensichtlichen, leicht erkennbar menschenverachtenden Inhalten, gibt es Seiten, die erst einzuordnen sind durch die Entschlüsselung rechter Erkennungszeichen oder Codes, die von Zahlenkombinationen über Symbole bis hin zu Wortschöpfungen reichen (siehe ► [Materialblatt_Demokratie_06](#)). Das Erscheinungsbild ist häufig jugendaffin aufbereitet und greift popkulturelle Motive auf.

Humor als Verpackungsmittel für Ideologien stellt ein besonderes Feld dar. Rassistische Witze, Bilder und Sprüche werden auch unter dem Label der Satire verbreitet, was nicht immer leicht abzugrenzen ist und allzu leicht zur Verharmlosung der Ideologien beitragen kann.

Ergänzend dienen die Interaktionsmöglichkeiten in Sozialen Netzwerken als schnelles und einfaches Kommunikationsmittel, um Verabredungen für regionale Aktionen und Kampagnen zu treffen.

Was sind Ideologien der Ungleichwertigkeit? – Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Mit dem Begriff *gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* hat eine Forschungsgruppe um die Professoren WILHELM HEITMEYER und ANDREAS ZICK (VOM INSTITUT FÜR KONFLIKT- UND GEWALT-FORSCHUNG DER UNIVERSITÄT BIELEFELD) » *unterschiedliche Ideologien der Ungleichwertigkeit zusammengefasst: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie, Islamfeindlichkeit, Sexismus, Etabliertenrechte (d.h., dass diejenigen, die zuerst da sind, mehr Rechte haben sollen als später Hinzugekommene) sowie die Abwertung von Obdachlosen, von Behinderten und von Arbeitslosen.* « ⁴

4 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

In: AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): *Antisemitismus- und rassistisch-kritische Jugendarbeit. Ein Glossar.* Berlin, S. 21.

Weblink

www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf

Wie funktioniert gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?

Menschen werden nicht als individuelle Persönlichkeiten wahrgenommen, sondern als Teil einer Gruppe betrachtet. Im Zentrum der Ideologie der Ungleichwertigkeit steht die Absicht, soziale Ungleichheiten zu konstruieren

und damit einhergehend die Abwertung, Diskriminierung und Schädigung bestimmter Gruppen, die als » anders «, » fremd « oder » nicht zugehörig « empfunden werden.

Dabei hat die Abwertung von Gruppen (Outgroup, Fremdgruppe) die Funktion der Selbstaufwertung bzw. Bevorzugung der Gruppe, der man sich selbst zugehörig fühlt (Ingroup, Eigengruppe, Referenzgruppe).⁵

Die Konstruktion der Gruppen kann auf unterschiedlichsten Zuordnungen basieren: unveränderlichen Merkmalen wie Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit; Behauptung vermeintlicher Normabweichung bzw. Andersartigkeit oder sozialer Zuschreibungen, gestützt auf Vorurteile und Stereotypen, die immer dazu dienen, Menschen als ungleich zu bewerten.

Zudem können Mehrfachdiskriminierung und Intersektionalität, also die Überschneidung mehrerer Anknüpfungspunkte für Diskriminierung, auftreten, da eine soziale Zuordnung immer mehrere Dimensionen hat, d.h. eine einzelne Person kann mehreren Gruppierungen in unterschiedlichen Kategorien zugeordnet werden. Die verschiedenen Diskriminierungsarten werden dann nicht allein zusammengezählt, sondern führen zu einer eigenen spezifischen Diskriminierungsform.

» Eine Langzeituntersuchung der Forschungsgruppe aus den Jahren 2002 bis 2012 zeigt, dass Vorurteile gegenüber bestimmten Gruppen eng miteinander verknüpft sind. Ein Vorurteil kommt niemals allein: Wer beispielsweise feindlich gegenüber Jüdinnen und Juden eingestellt ist, lehnt mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Schwule und Lesben ab. «⁶

Welche Ursachen kann gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit haben?

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit kann mehrere Ursachen und Funktionen haben. Gesellschaftliche Faktoren können dabei ebenso eine Rolle spielen, wie die individuelle Positionierung.

Zu den Erklärungsansätzen zählen u. a. die persönliche Einschätzung des eigenen gesellschaftlichen Status, seiner Stabilität sowie die Qualität und Eingebundenheit in Beziehungen und gesellschaftliche Teilhabe. Dazu gehört die Suche nach Sicherheit, Anerkennung und Gemeinschaft genauso wie die Sicherung von Hierarchien und Machtpositionen.

Menschenfeindliche Tendenzen können also im Umkehrschluss aus dem Mangel an Anerkennung, Teilhabe und Stabilität entstehen, unabhängig davon ob sie objektiv erlebt oder subjektiv empfunden werden. Steigen z.B. in ökonomischen Krisenzeiten Konkurrenzdruck und Abstiegsangst, kann mit Diskreditierung bzw. Abgrenzung und Abwertung von sozial schwächeren Gruppen reagiert werden, um die eigene angebliche soziale und moralische Überlegenheit zu demonstrieren.

⁵ vgl. ZICK, ANDREAS: *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit aus Sicht der Wissenschaft*. In: AMADEU ANTONIO STIFTUNG 2006, S. 6.

Weblink

www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_gmf_2.pdf

⁶ *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*. In: AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): *Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit. Ein Glossar*. Berlin, S. 21.

Weblink

www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf

Ein niedriges Bildungsniveau, wenige interkulturelle Kontakte und damit geringe Austauschmöglichkeiten, die einen Perspektivwechsel zulassen, können die Anfälligkeit für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vergrößern. Ein anderer Weg die eigene Position zu Lasten anderer zu stützen, kann ein Solidaritätsentzug mit Schwächeren sein. Als weitere mögliche Faktoren gelten Nationalismus und übersteigter Patriotismus.

Allerdings ist auch in höheren Bildungs- und Einkommensschichten eine zunehmende Tendenz zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu beobachten, die mit einer wachsenden Ökonomisierung der Gesellschaft verbunden ist. »Ökonomisierung der Gesellschaft« meint in diesem Zusammenhang die Bewertung von Menschen nach ökonomischen Nützlichkeitskriterien, nicht die von ökonomischen Institutionen. Menschenfeindlichkeit zeigt sich hier in der Einordnung in Gewinner und Verlierer, geht einher mit der Befürwortung sozialer Ungleichheit, Konkurrenzkampf und der Aufteilung in gesellschaftlich nützlich oder nutzlos aus der Perspektive der Stärkeren.⁷

⁷ vgl. GROSS, EVA; ZICK, ANDREAS; KRAUSE, DANIELA (2012): *Von der Ungleichwertigkeit zur Ungleichheit: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*. In: APuZ 16-17/2012, S. 11-18.

Weblink

www.bpb.de/apuz/130404/von-der-ungleichwertigkeit-zur-ungleichheit-gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit?p=all

Wie Sprache zur Konstruktion von Ungleichwertigkeit beiträgt: Hate Speech

Soziale Netzwerke, Kommentarfunktionen, Webseiten, direkte Ansprachen per Mail, Shitstorms (lawinenartiges Auftreten negativer Kritik in Sozialen Netzwerken) – das Netz bietet mit seinen Beteiligungsformen verschiedene Möglichkeiten, Vorurteile und Hate Speech zu verbreiten. Dabei ist Hate Speech nicht leicht und eindeutig zu definieren.

» Hassrede (Hate Speech) ist kein sprachwissenschaftlicher, sondern ein politischer Begriff mit mehr oder weniger starken Bezügen zu juristischen Tatbeständen. In Deutschland ist der juristische Bezugspunkt der Tatbestand der Volksverhetzung, der dann erfüllt ist, wenn jemand ›in einer Weise, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, 1. zum Hass gegen Teile der Bevölkerung aufstachelt oder zu Gewalt- oder Willkürmaßnahmen gegen sie auffordert oder 2. die Menschenwürde anderer dadurch angreift, dass er Teile der Bevölkerung beschimpft, böswillig verächtlich macht oder verleumdet« (§ 130 Abs. 1 StGB). Die im europäischen Zusammenhang relevante politische Dimension von Hassrede lässt sich sehr ähnlich: Sie fasst unter diesem Begriff ›alle Ausdrucksformen, die Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder andere Formen [von] auf Intoleranz beruhendem Hass verbreiten, dazu anstiften, sie fördern oder rechtfertigen; einschließlich von Intoleranz, die sich in aggressivem Nationalismus und Ethnozentrismus, der Diskriminierung und Feindseligkeit gegenüber Minderheiten, Migrant_innen und Menschen mit Migrationshintergrund äußert (Ministerkomitee des Europarats, Empfehlung R (97) 20, 30.10.1997, meine Übersetzung). <«⁸

⁸ vgl. STEFANOWITSCH, ANATOL: *Was ist überhaupt Hate Speech?* In: AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): »Geh sterben!« Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet. Berlin, S. 11.

Weblink

www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf

Was sind Merkmale von Hate Speech?

Hate Speech kann also in unterschiedlichen Erscheinungsformen auftreten und muss immer im jeweiligen Kontext gedeutet werden. Das kann es schwierig machen, sie sofort zu erkennen, da je nach Thematik Hintergrundwissen zu entsprechenden politischen und historischen Bezügen benötigt wird.

Einzelne Begrifflichkeiten können aus unterschiedlichen Perspektiven sozialer und gesellschaftlicher Position verschieden interpretiert und bewertet werden. Individuelle Beleidigungen können mit Hate Speech verknüpft sein. Hate Speech kann emotional und rational formuliert sein.

Es gibt übergreifende Merkmale, die bei der Einordnung helfen:

- Welche Worte werden wie eingesetzt?
- Wird verallgemeinert?
- Werden Stereotype und Gleichsetzungen benutzt?
- Werden Verschwörungstheorien zur Argumentation gebraucht?
- Werden bestehende Diskriminierungen bestätigt?
- Werden gängige negative Konnotationen einzelner Begriffe selbstverständlich Gruppen zugeordnet?
- Wird zu konkreten Taten aufgerufen?

Hate Speech kann implizit, direkt und indirekt sein (siehe ► *Materi-
alblatt_Demokratie_o6*). Hate Speech wird gezielt von sogenannten Hate Groups genutzt. Diese sind Zusammenschlüsse von Menschen, die im Netz gegen einzelne Personen insbesondere gegen Aktivist_innen vorgehen. Dazu nutzen sie das gesamte Spektrum von Hate Speech und arbeiten oft organisiert und strategisch, um den jeweiligen Personen und ihren Zielen mit Angriffen zu schaden bzw. sie langfristig verstummen zu lassen (*Silencing*). Der Aufbau von Hate Groups kann nach dem folgenden Muster ablaufen: Zunächst werden durch die Verbreitung von Verleumdungen und Falschinformationen Unterstützer_innen rekrutiert, die sich aus unterschiedlichsten Gründen von den Zielen der Aktivist_innen bedroht fühlen und in der Hate Group Akzeptanz und Zustimmung finden. Im Anschluss

⁹ vgl. BANASZCZUK, YASMINA: Strategien und Typologisierung von Hate Groups. In: AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): »Geh sterben!« Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet. Berlin, S. 18.

Weblink

www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf

werden Feindbilder geschaffen und persönliche Informationen der Aktivist_innen zusammengetragen, um sie dann gezielt durch Abwertungen, Drohungen oder Angriffe zu verletzen, zu schwächen und zur Aufgabe ihres Engagements zu bewegen.⁹

Dem Hass demokratisch begegnen!

Nicht nur Jugendliche müssen immer wieder neu für diese Themen sensibilisiert werden. Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft müssen ihre Positionen fortwährend überprüfen und ihre Handlungsmöglichkeiten einsetzen, um konstruktiv Gegenwehr zu leisten. Das kann von individueller Gegenrede und Solidarisierung mit Betroffenen über klare Regeln und Kontrollen in Onlineangeboten bis hin zur Anwendung juristischer Mittel reichen.

Information und Aufklärung auf breiter Basis sind wirksame Mittel zur Stärkung demokratischer Kultur. Die aktuellen Entwicklungen müssen beobachtet und die Debatten weitergeführt werden, um eine zeitgemäße Auseinandersetzung zur erfolgreichen Entwicklung von Gegenstrategien zu ermöglichen.

Hintergrund

Ein zunehmender Rechtsextremismus bzw. rechtsextremes Gedankengut in der Gesellschaft, spiegelt sich auch in sozialen Netzwerken und Internetdiensten wieder. Dabei wird oft versucht, speziell jugendliche Nutzer_innen zu erreichen bzw. anzuwerben sowie rechte Ideologien insbesondere durch Hate Speech zu verbreiten.

Die Beiträge reichen von antidemokratischer und rassistischer Hetze bis hin zum Aufruf zur Gewalt. Vergleicht man die Zahlen im Jahresbericht »Rechtsextremismus online« von jugendschutz.net, zeigt sich, dass Websites im Gegensatz zu Sozialen Netzwerken zur Verbreitung rechtsextremer Inhalte weniger bedeutend sind. Sowohl die Gesamtanzahl der Webseiten als auch die Anzahl der dort gezählten Verstöße ist deutlich niedriger als in Sozialen Netzwerken und Internetdiensten.

»2014 sichtete jugendschutz.net über 6.000 rechtsextreme Websites (1.417) und Social-Web-Inhalte (4.755 Profile, Channels und Einzelbeiträge). Etwa jedes dritte Angebot (27 %, 1.693) wurde als unzulässig eingestuft. Dabei spielten die in Deutschland gehosteten Angebote die

geringste Rolle: Nur 7 % der Verstöße wurden über inländische Dienste oder Server verbreitet.

Während nur noch etwa 125 Websites Verstöße enthielten, dokumentierte jugendschutz.net im Social Web (größtenteils Facebook, YouTube, Twitter und VK) insgesamt 1.568 unzulässige Angebote (2013: 1.602).

Bei den Verstößen handelte es sich in 89 % der Fälle (2013: 88 %) gleichzeitig um Straftatbestände, d.h. die Verbreitung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen (66 %), Volksverhetzung (11 %) oder die Leugnung des Holocaust (12 %). Der Anteil an jugendgefährdenden Angeboten lag bei 11% (2013: 12 %).

In 65 % der 1.693 Fälle fand jugendschutz.net Ansatzpunkte für Löschaktivitäten und erreichte auf diese Weise die Entfernung von 640 rechtsextremen Webangeboten (Erfolgsquote: 58 %). Der direkte Kontakt zu Internetanbietern blieb das effektivste Mittel – 95 % der Erfolge wurden auf diesem Weg erzielt. «¹⁰

10 JUGENDSCHUTZ.NET
(Hrsg.) (2015): *Rechtsextremismus online beobachten und nachhaltig bekämpfen. Bericht über Maßnahmen und Recherchen im Jahr 2014*. Mainz, S. 13-14.

Weblink

[www.hass-im-netz.info/
fileadmin/dateien/PM2015/
bericht2014.pdf](http://www.hass-im-netz.info/fileadmin/dateien/PM2015/bericht2014.pdf)

Aufbau des Unterrichtsthemas

Das Unterrichtsthema »Hass in der Demokratie begegnen« gliedert sich in vier Module, die stets von allgemeinen zu besonderen Aspekten der jeweiligen Thematik führen. Ausgangspunkt für die Bearbeitung des Unterrichtsthemas ist es, ein Bewusstsein für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft, für unsere demokratische Wertegemeinschaft und für die Rolle und Verantwortung jedes Einzelnen in dieser Gemeinschaft zu schaffen.

Das Modul Demokratie vertieft vor dem Hintergrund eigener Vorstellungen der Schüler_innen zu Demokratie Informationen zu Entstehungsgeschichte und demokratischen Werten und fragt nach der eigenen Verantwortung und den Möglichkeiten von Beteiligung und Mitbestimmung in unserem demokratischen System.

Im Modul Rechtsextremismus online erarbeiten die Schüler_innen als Grundlage eine Definition des Begriffs. Persönliche Erlebnisse der Schüler_innen verdeutlichen mithilfe von Statistiken die gesellschaftliche Relevanz im Umgang mit dem Thema.

Die Schüler_innen lernen, wie sie Rechtsextremismus im Netz erkennen und wie Anwerbestrategien aussehen können. Die Vorstellung von konkreten Handlungsstrategien sowie Projekten und Initiativen gegen Rechts ermöglicht ihnen einen wirkungsvollen Umgang damit und weiterführendes Engagement.

Das Modul Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit thematisiert nach einer allgemeinen Einführung den Zweck von Vorurteilen und den Aspekt gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in humoristischen und satirischen Darstellungen. In einer abschließenden Diskussion reflektieren die Schüler_innen ihre hinzugewonnene neue Sensibilität für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und setzen sie in Bezug zu unserer aktuellen (Netz-)Kultur.

Das Modul Hate Speech zeigt auf, wie sehr Sprache verletzen kann. Die Schüler_innen erkennen, was Hate Speech bedeutet und wie sie damit umgehen können. Im Mittelpunkt der letzten Unterrichtseinheit steht eine Diskussion zur Frage: Wie setzt du dich für mehr Demokratie ein? Hier können die Schüler_innen ihren persönlichen Umgang vor dem Hintergrund des gesamten Unterrichtsthemas einbringen.

Die Module können aufeinander aufbauend, aber auch einzeln durchgeführt werden. Falls Modul 1 nicht durchgeführt wurde, sollte die UE1-4a »Was ist deine Vorstellung von Demokratie?« den anderen Modulen vorangestellt werden. Es gibt eine verkürzte Variante von UE1-4a, damit ggf. mehr Zeit für die weiteren Unterrichtseinheiten zur Verfügung steht.

Modulübersicht

Modul 1 – Demokratie

UE1a	⌚ 20-45 Min.	Was ist deine Vorstellung von Demokratie?	22
UE1b	⌚ 45 Min.	Was sind demokratische Werte?	23
UE1c	⌚ 25-45 Min.	Wie leben wir Demokratie?	24
UE1d	⌚ 45 Min.	Wie kann ich demokratisch mitgestalten?	25

Modul 2 – Rechtsextremismus online

UE2a	⌚ 20-45 Min.	Was ist deine Vorstellung von Demokratie? <i>UE entfällt, wenn Modul 1 bereits durchgeführt wurde.</i>	29
UE2b	⌚ 20 Min.	Was ist Rechtsextremismus?	30
UE2c	⌚ 45 Min.	Woran kann ich Rechtsextremismus im Netz erkennen?	31
UE2d	⌚ 20 Min.	Wie versuchen Rechte (online) zu werben?	32
UE2e	⌚ 25 Min.	Wie kann ich mich gegen Rechtsextremismus im Netz wehren?	33
UE2f	⌚ 25 Min.	Vorstellung verschiedener Projekte/Initiativen gegen Rechts	34
UE2g	⌚ 45-90 Min.	Experteninterview: Engagement gegen Rechts (Praxis-Ergänzung)	35

Modul 3 – Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

UE3a	⌚ 20-45 Min.	Was ist deine Vorstellung von Demokratie? <i>UE entfällt, wenn Modul 1 bereits durchgeführt wurde.</i>	39
UE3b	⌚ 35 Min.	Was ist gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?	40
UE3c	⌚ 35 Min.	Typische Vorurteile und wo kommen sie her?	41
UE3d	⌚ 35 Min.	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in humoristischen und satirischen Darstellungen	42
UE3e	⌚ 30 Min.	Aktuelle (Netz)Kultur	43

Modul 4 – Hate Speech

UE4a	⌚ 20-45 Min.	Was ist deine Vorstellung von Demokratie? <i>UE entfällt, wenn Modul 1 bereits durchgeführt wurde.</i>	47
UE4b	⌚ 20 Min.	Was ist Hate Speech?	48
UE4c	⌚ 25 Min.	Hate Speech verletzt!	49
UE4d	⌚ 45 Min.	Wie kann ich mit Hate Speech umgehen?	50
UE4e	⌚ 45 Min.	Abschlussdiskussion: Wie setzt du dich für mehr Demokratie ein?	51

Unterstützende Materialien

Aktuelle Medienbeispiele zum Unterrichtsthema finden sich auf der Projektplattform unter www.medien-in-die-schule.de/unterrichtseinheiten/hass-in-der-demokratie-begegnen

- AGENTUR FÜR SOZIALE PERSPEKTIVEN E.V. (Hrsg.) (2013): *Das Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen*. 13. Aufl. Berlin: asp.
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): »Geh sterben!« Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet. Berlin. www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): *no-nazi.net. Digitale Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus*. Berlin. www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/no_nazi_net_digitale_handlungsstrategien.pdf
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): *Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit. Ein Glossar*. Berlin. www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/juan-faecher.pdf
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (2006): *Reflektieren. Erkennen. Verändern. Was tun gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?* Berlin. www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_gmf_2.pdf
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (2013): *Viraler Hass. Rechtsextreme Kommunikationsstrategien im Web 2.0*. Berlin. www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/viraler-hass.pdf
- BPB (BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG) (Hrsg.) (2013): *Demokratie. Informationen zur politischen Bildung 284*. Überarb. Neuaufl. Bonn: bpb. www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/bpb_lzpB_284_Demokratie_barrierefrei_optimiert.pdf
- DIVSI (DEUTSCHES INSTITUT FÜR VERTRAUEN UND SICHERHEIT IM INTERNET) (Hrsg.) (2014): *DIVSI U25-Studie. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der digitalen Welt*. Hamburg. <https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2014/02/DIVSI-U25-Studie.pdf>

- DORNBUSCH, CHRISTIAN; RAABE, JAN (Hrsg.) (2002): *Rechts Rock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien*. Hamburg: Unrast-Verlag.
- EXIT-DEUTSCHLAND FAMILIE & COMMUNITY (Hrsg.) (2009): *Erste Hilfe. Codes & Symbole*. (Schriftenreihe EXIT-Deutschland). Berlin: ZDK GESELLSCHAFT DEMOKRATISCHE KULTUR.
- HECHLER, ANDREAS; STUVE, OLAF (Hrsg.) (2015): *Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Rechts*. Leverkusen: Budrich.
- HEITMEYER, WILHELM (Hrsg.) (2002-2012): *Deutsche Zustände, Folge 1-10*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- JUGENDSCHUTZ.NET (Hrsg.) (2015): *Jugendschutz im Internet. Ergebnis der Recherchen und Kontrollen. Bericht 2014*. Mainz. www.jugendschutz.net/fileadmin/download/pdf/bericht2014.pdf
- JUGENDSCHUTZ.NET (Hrsg.) (2015): *Rechtsextremismus online beobachten und nachhaltig bekämpfen*. Bericht über Maßnahmen und Recherchen im Jahr 2014. Mainz. www.hass-im-netz.info/fileadmin/dateien/PM2015/bericht2014.pdf
- KJR (KREISJUGENDRING NÜRNBERG-STADT; Regionale Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus für Mittel-, Ober- und Unterfranken (Hrsg.) (2012): *Recht gegen Rechts. hinschauen und handeln!* www.recht-gegen-rechts.de/fileadmin/kjr-daten/rgr_pdf/rgr_2013_web.pdf
- KULICK, HOLGER; STAUD, TORALF (Hrsg.) (2009): *Das Buch gegen Nazis: Rechtsextremismus – was man wissen muss, und wie man sich wehren kann*. Köln: KiWi Paperback.
- MELZER, RALF; SERAFIN, SEBASTIAN (Hrsg.) (2013): *Rechtsextremismus in Europa. Länderanalyse, Gegenstrategien und arbeitsmarkt-orientierte Ausstiegsarbeit*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/dialog/10030.pdf>
- Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2012): *Musik – Mode – Markenzeichen. Rechtsextremismus bei Jugendlichen*. 6. Aufl. Düsseldorf. www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Musik-Mode-Markenzeichen_Auflage6.pdf

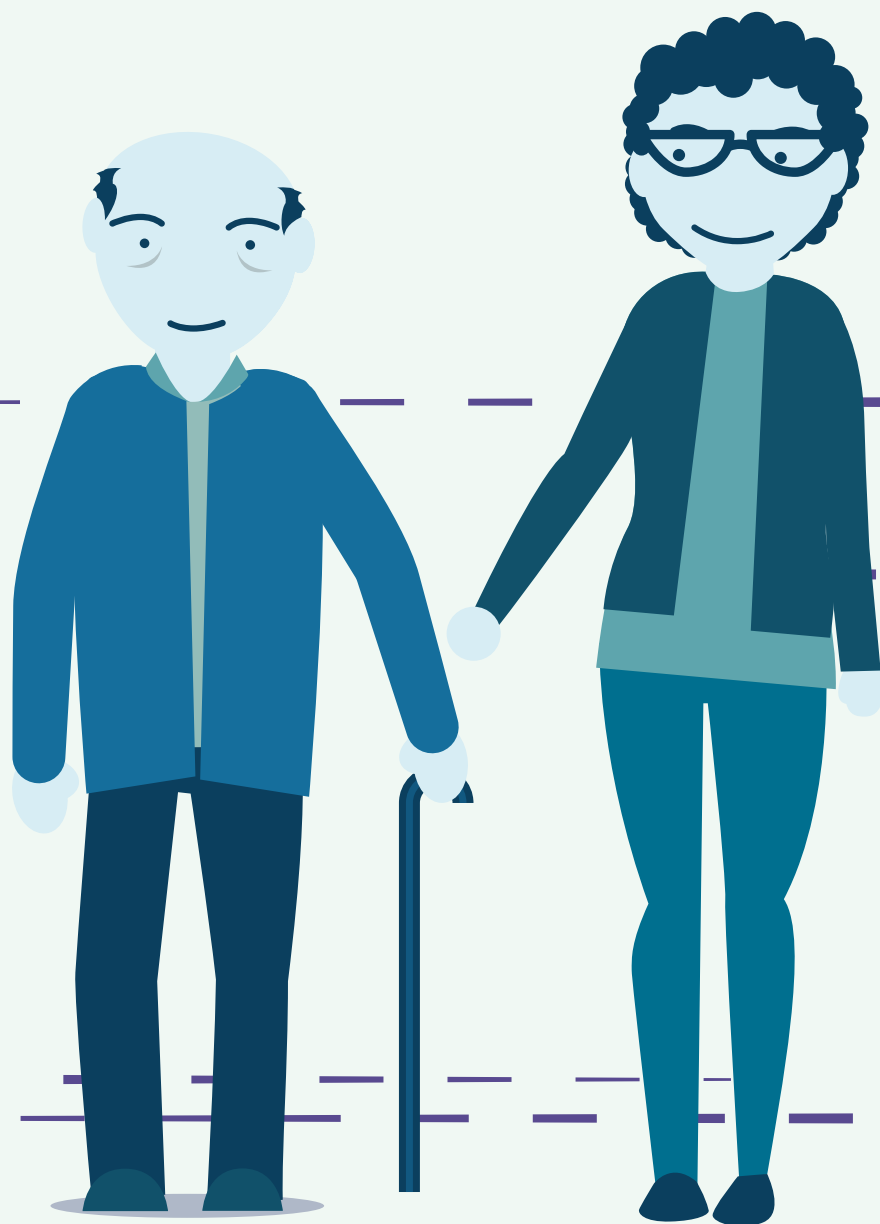
- MPFS (MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SÜDWEST) (Hrsg.) (2014): JIM-Studie 2014. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart: MPFS. ↗ www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf14/JIM-Studie_2014.pdf

- PRO AKTIV GEGEN RECHTS – MOBILE BERATUNG IN BREMEN UND BREMERHAVEN (Hrsg.) (2014): Hinter der Fassade. Rechtspopulistische Strategien und Argumentationsmuster. Bremen. ↗ www.pro-aktiv-gegen-rechts.bremen.de/sixcms/media.php/13/Hinter%20der%20Fassade%20ONLINE.pdf

- SCHUPPENER, GEORG (2007): *Spuren germanischer Mythologie in der deutschen Sprache. Namen, Phraseologismen und aktueller Rechtsextremismus*. Leipzig: Edition Hamouda, Wissenschaftsverlag.

- STUHL, FRAUKE (2001): *Ich weiß nicht, was soll es bedeuten ... Die Symbolik der extremen Rechten*. In: ARCHIV DER JUGENDKULTUREN (Hrsg.): *Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland*. Berlin: Archiv der Jugendkulturen, S.117-130.

- ZICK, ANDREAS; KÜPPER, BEATE; HÖVERMANN, ANDREAS (2011): *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Berlin: FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG. ↗ www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_11/FES-Studie%2BDie%2BAbwertung%2Bder%2BAnderen.pdf



Demokratie

Einführung

Demokratie als Staatsform hat im Lauf ihrer weit zurückreichenden Geschichte verschiedene Varianten entwickelt, die zwar auf gemeinsamen Strukturen beruhen, aber Werte auch unterschiedlich interpretieren können. Am häufigsten kommen repräsentative Demokratien mit unterschiedlich stark ausgeprägten direkten Beteiligungsformen vor. Zu den wesentlichen unverrückbaren Elementen der Demokratie gehören allerdings übergreifend Grundrechte des Einzelnen (Freiheit, Gleichheit, Teilhabe etc.), Gewaltenteilung sowie Meinungs-, Presse- und Rundfunkfreiheit.



Normen und Werte einer demokratischen Gesellschaft müssen im politischen Meinungs- und Willensbildungsprozess der Bürger_innen gelebt, immerwieder neu ausgehandelt und in ihrem jeweiligem Kontext gesehen werden. Demokratie lebt vom Wertepluralismus und davon, dass eine Gesellschaft in Bewegung und ständigem Austausch bleibt, um die Regeln für ein friedliches und respektvolles Miteinander aktuellen Entwicklungen anzupassen. Unabhängige Medien übernehmen dabei eine wichtige Kontrollfunktion durch Informationsvermittlung und tragen so zur Meinungsbildung und Einschätzung des politischen Geschehens bei. Zunehmend spielen dabei auch die Beteiligungsformen des Web 2.0 eine wichtige Rolle.

Zur aktiven Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft ist das Engagement aller gefordert, die ihr tägliches soziales Handeln immer wieder kritisch hinterfragen und reflektieren, ob ihre Einstellungen und Werthaltungen den demokratischen Grundwerten unserer Gesellschaft entsprechen, online wie offline.

Ziel

Mit dem Modul 1 sollen die Schüler_innen das eigene Gestaltungspotential in der demokratischen Gesellschaft wahrnehmen. Ausgehend von ihren Vorstellungen und ihrem momentanen Wissen über Demokratie erarbeiten sie Hintergrundwissen zur Geschichte und demokratischen Werten. Darauf aufbauend entwickeln sie, auf der Grundlage unseres Grundgesetzes oder der UN-Kinderrechte, eigene demokratische Spielregeln für eine fiktive Spielwelt. Die Antworten auf die Fragen »*Wie leben wir Demokratie und wie können wir sie mitbestimmen?*« der Unterrichtseinheiten UE1c und UE1d zeigen Wege der Mitbestimmung und Beteiligung. Das Modul 1 bildet die Grundlage für die Bearbeitung der weiteren Module zu Rechtsextremismus, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Hate Speech.





Zeitbedarf





Das Modul »Demokratie« ist ein Grundlagen-Modul, für das (je nach gewählter Variante) ca. 135 bis 180 Minuten eingeplant werden müssen.





Unterrichtseinheiten des Moduls


UE1a	⌚ 20-45 Min.	Was ist deine Vorstellung von Demokratie?
UE1b	⌚ 45 Min.	Was sind demokratische Werte?
UE1c	⌚ 25-45 Min.	Wie leben wir Demokratie?
UE1d	⌚ 45 Min.	Wie kann ich demokratisch mitgestalten?

.....
insges. ⌚ 135-180 Min.

 Aufgabe	Zuordnen von demokratischen und nicht-demokratischen Begriffen
 Lernziel	Wissen, was zu einer Demokratie gehört
→ Ablauf	<p>Zum Einstieg in das Thema wird in einem Unterrichtsgespräch das Vorwissen über die Entstehungsgeschichte und Werte der Demokratie (in Deutschland) diskutiert.</p> <p>Auf dem Materialblatt_Demokratie_01 erhalten die Schüler_innen Hintergrundinformationen zur Definition von Demokratie. Die Materialien können auch digital im Netzwerk zur Verfügung gestellt werden (siehe <i>Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet</i>). Die zentralen Aspekte werden an Tafel/Flipchart/Whiteboard gesammelt.</p> <p>Im nächsten Schritt wird eine Ja/Nein-Liste zum Thema Demokratie angelegt, die dazu dient, Begrifflichkeiten einzuordnen (Materialblatt_Demokratie_02). Dazu werden in der Klasse Kleingruppen gebildet und jede Gruppe erhält ca. drei Begrifflichkeiten des Materialblatt_Demokratie_02: Die Schüler_innen diskutieren die Themen und stellen ihre Entscheidung mit ihrer Begründung der Klasse vor.</p> <p>Verkürzte Variante (⌚ 20 Min.) <i>Wenn Grundlagen zum Thema Demokratie bereits im Unterricht besprochen wurden, kann gleich mit der Ja/Nein-Liste begonnen werden.</i></p>
 Hinweise	<p>Die Klasse kann in Kleingruppen auch jeweils eine Infografik zum Themenkomplex Demokratie erarbeiten. Die Infografiken können auf ein Plakat gezeichnet oder mithilfe einer App erstellt werden (siehe hierzu Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps). Bei der zusätzlichen Erstellung einer Infografik sollte weniger Zeit für die Erstellung der Ja/Nein-Liste eingeplant werden.</p> <p>Die Begrifflichkeiten des Materialblatt_Demokratie_02 für die Kleingruppenarbeit bitte ausschneiden oder in entsprechender Gruppenanzahl kopieren und markieren.</p>
 Materialien	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Demokratie_01 → Materialblatt_Demokratie_02 → Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet → Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps → ggf. Computer mit Internetzugang → Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier

 Aufgabe	Formulieren von Spielregeln für das Zusammenleben in einer fiktiven demokratischen Spielwelt
 Lernziel	Kennen(lernen) demokratischer Wertet
→ Ablauf	<p>Zum Einstieg in das Thema wird in einem Unterrichtsgespräch das Vorwissen über die Entstehungsgeschichte und Werte der Demokratie (in Deutschland) diskutiert.</p> <p>Zum Einstieg in das Thema wird jeweils ein Artikel aus dem Grundgesetz oder der UN-Kinderrechtskonvention herausgegriffen und in der Klasse besprochen (Materialblatt_Demokratie_03).</p> <p>Danach entwickeln die Schüler_innen in Gruppenarbeit eine fiktive Spielwelt mit Spielregeln, in der es Punkte für demokratische Spielzüge bzw. demokratisches Verhalten im Zusammenleben gibt. Als Grundlage nutzen die Schüler_innen die ausgewählten Gesetzestexte aus dem Grundgesetz oder der UN-Kinderrechtskonvention (Materialblatt_Demokratie_03 und Arbeitsblatt_Demokratie_04).</p> <p>Jede Gruppe stellt ihre Spielwelt mit den dazugehörigen Regeln vor. Im Anschluss werden alle fertigen Regeln auf Papier oder in einer gemeinsamen Datei (siehe Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet) zu einem gemeinsamen Regelwerk zusammengeführt und diskutiert.</p>
 Hinweise	Auf das entstandene Regelwerk kann in UE2e zurückgegriffen werden.
 Materialien	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Demokratie_03 → Arbeitsblatt_Demokratie_04 → Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet → ggf. Computer mit Internetzugang → Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier

 Aufgabe	Schreiben und Vortragen eines Kommentars
 Lernziel	Überprüfen des eigenen Demokratieverständnisses
→ Ablauf	<p>Zu Beginn der UE werden gemeinsam in der Klasse Kommentare zu politischen Themen gesichtet sowie anhand eines speziell produzierten Videobeispiels (Materialblatt_Demokratie_05 – Transkribierter Kommentartext des Videobeispiels) Charakteristika eines Kommentars analysiert und als Leitfaden an Tafel / Flipchart / Whiteboard festgehalten.</p> <p>Vor diesem Hintergrund schreiben die Schüler_innen in Kleingruppen eigene Kommentare zum Thema Demokratie und demokratische Werte. Jede der Gruppen bestimmt für die Präsentation ihres Kommentars innerhalb der Klasse eine_n Kommentator_in.</p> <p>Jede Präsentation wird in der Klasse diskutiert und evtl. durch Aspekte ergänzt, die anderen Schüler_innen im Kommentar noch fehlen.</p> <p>Die Ergebnisse werden entweder als Plakat oder in einem gemeinsamen Online-Dokument (siehe Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet sowie Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps) unter der Überschrift » Wie leben wir Demokratie? « festgehalten.</p> <p>Verkürzte Variante (⌚ 25 Min.)</p> <p><i>Es gibt nur ein Kommentarthema, das durch den Lehrer vorgegeben wird, um die Vortrags- und Auswertungsphase zu verkürzen.</i></p>
 Hinweise	<p>Es können im Vorfeld der Kleingruppenarbeit auch unterschiedliche Kommentar-Themen für die einzelnen Gruppen bestimmt werden. Zusätzlich kann die Präsentation des Kommentars auch als Video-Kommentar aufgenommen werden (z.B. mit der Handy-/Videokamera – die Nutzung eines Stativs und eines externen Mikrofons verbessern die Aufnahmequalität).</p>
 Materialien	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Demokratie_05 → Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet → Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps → ggf. Computer mit Internetzugang → Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier

 Aufgabe	Bewerten und Einordnen von demokratischen Mitbestimmungsmöglichkeiten
 Lernziel	Kennen demokratischer Mitbestimmungsmöglichkeiten
 Ablauf	<p>Zu Beginn der UE werden in einem Unterrichtsgespräch Beispiele von demokratischen Mitbestimmungsmöglichkeiten aus der Lebenswelt der Schüler_innen (Schülervertretung, Sportverein etc.) gesammelt und auf Karteikarten festgehalten.</p> <p>Dann recherchieren die Schüler_innen in Kleingruppen online nach Mitbestimmungsmöglichkeiten (Materialblatt_Demokratie_o6) und halten diese jeweils auf einer Karteikarte (mit den Punkten: Für wen? Für was?) fest.</p> <p>Während der Schüler_innen-Recherche bereitet der/die Lehrer_in z.B. mithilfe eines Kreppbands, das er/sie an der Wand anbringt, eine Partizipationslinie (von 0 bis 100 %) vor (Vorlage: Materialblatt_Demokratie_o6).</p> <p>Nachdem die Schüler_innen ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Klasse vorgestellt haben, sortieren sie diese anschließend auf dieser Mitbestimmungslinie ein und diskutieren die Zuordnung.</p> <p>Auf das entstandene Regelwerk kann in UE2e zurückgegriffen werden.</p>
 Hinweise	Die Recherche kann auch ohne die Vorgaben aus Materialblatt_Demokratie_o6 durchgeführt werden.
 Materialien	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Demokratie_o6 → Arbeitsblatt_Demokratie_o4 → → Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier → Karteikarten, Kreppband → pro Gruppe mindestens ein Computer mit Internetzugang

Rechtsextremismus online

Einführung

Rechtsextremismus nutzt online einen Großteil der aktuell verfügbaren Informationskanäle und Kommunikationswege zur Verbreitung seines menschenverachtenden Gedankenguts und zur Erweiterung seiner Basis. Anwerbung, Informationen, Meinungsmache, Hetze, Verabredungen zu Aufmärschen bis hin zur Anstiftung von Gewalt etc. finden ihren Ausdruck auch in Sozialen Netzwerken, bei Internetdiensten und auf Webseiten. Die Tonalität der Ansprache reicht von jugendaffin bis seriös und bedient sich unterschiedlichster rhetorischer Stilmittel.



Der Gesinnung zum Trotz sind die Inhalte aber oft gerade noch so formuliert und gestaltet, dass sie nicht strafbar sind. Werden Inhalte gelöscht, weil sie zwar nicht strafrechtsrelevant sind, aber gegen die Community-Richtlinien eines Netzwerks verstoßen, werden sie häufig bei einem anderen Netzwerk wieder hochgeladen. Trotzdem sollten bestehende Meldemöglichkeiten genutzt werden, entweder direkt bei den jeweiligen Plattformbetreibern oder ggf. auch bei der www.internet-beschwerdestelle.de.

Die Identifizierung rechter Inhalte und der Umgang damit müssen gelernt und ständig aktualisiert werden. Neben den Grundkenntnissen um Themen, Symbole und Codes von Neonazis müssen auch neue Debatten, Taktiken und Gruppierungen identifiziert werden können, um diesen adäquat zu begegnen.

Gegenrede gehört zu den wichtigen Mitteln, Rechtsextremismus online zu begegnen. Alle Beteiligungsformen des Web 2.0 können genutzt werden, um zu melden, Widerspruch zu geben, zu disliken oder auch auf positive Weise durch Solidarisierung entgegenzustehen. Hier sind nicht nur Aktivist_innen gefragt, wenn es darum geht, das Netz nicht den Nazis zu überlassen, sondern jede_r einzelne Nutzer_in. Dabei ist aber immer Vorsicht geboten, sich nicht selbst in Gefahr zu bringen und in den Fokus rechter Gewalt zu geraten. Dazu können eine Vielzahl von Initiativen beim Engagement gegen Rechtsextremismus mit Erfahrungen und Hilfestellung unterstützen, wie z.B. das AKTIONS-BÜNDNIS-BRANDENBURG mit »Schöner leben ohne Nazis« oder die mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus in den Bundesländern. Zusätzliche Hintergrundinformationen bieten Erlebnisberichte von Aussteiger_innen.

Ziel

Das Modul beginnt mit einer Begriffsklärung, was Rechtsextremismus ist und wo die Grenzen zu Rechtspopulismus und Rechtsradikalismus zu ziehen sind. Es zeigt den Schüler_innen, woran man im Netz Rechtsradikalismus erkennen kann und welche Anwerbestrategien von Rechten im Netz genutzt werden. Darüber hinaus gibt das Modul Informationen, wie man sich gegen Rechtsextremismus im Netz wehren kann und stellt erfolgreiche Projekte und Initiativen vor. Besonders motivierend ist es immer, Menschen in ihrem Engagement gegen Rechts zu erleben. Deshalb greift eine Praxis-Ergänzungsunterrichtseinheit dieses in einem Experteninterview auf.

Zeitbedarf

Für Modul »[Rechtsextremismus online](#)« (UE2b bis UE2f) müssen 135 Minuten eingeplant werden. Die Praxis-Ergänzungsunterrichtseinheit (UE2g) kann in 45 Minuten in der Schule oder als Exkursion mit mindestens 90 Minuten eingeplant werden. Falls Modul 2 ohne das Modul 1 durchgeführt wird, gibt UE2a einen einführenden Überblick zu demokratischen Werten.

Unterrichtseinheiten des Moduls






UE2a*	⌚ 20-45 Min.	Was ist deine Vorstellung von Demokratie? (falls Modul 1 nicht durchgeführt wurde)
UE2b	⌚ 20 Min.	Was ist Rechtsextremismus?
UE2c	⌚ 45 Min.	Woran kann ich Rechtsextremismus im Netz erkennen?
UE2d	⌚ 20 Min.	Wie versuchen Rechte (online) zu werben?
UE2e	⌚ 25 Min.	Wie kann ich mich gegen Rechtsextremismus im Netz wehren?
UE2f	⌚ 25 Min.	Vorstellung verschiedener Projekte / Initiativen gegen Rechts
UE2g	⌚ 45-90 Min.	Experteninterview: Engagement gegen Rechts (Praxis-Ergänzung)





.....
insges. ⌚ 135 + 45-90 Min. (ohne UE2a*)

UE2a – Was ist deine Vorstellung von Demokratie?





(falls Modul 1 nicht durchgeführt wurde)

⌚ 20-45 Min.

 Aufgabe	Zuordnen von demokratischen und nicht-demokratischen Begriffen
 Lernziel	Wissen, was zu einer Demokratie gehört
 Ablauf	<p>Zum Einstieg in das Thema wird in einem Unterrichtsgespräch das Vorwissen über die Entstehungsgeschichte und Werte der Demokratie (in Deutschland) diskutiert.</p> <p>Auf dem Materialblatt_Demokratie_01 erhalten die Schüler_innen Hintergrundinformationen zur Definition von Demokratie. Die Materialien können auch digital im Netzwerk zur Verfügung gestellt werden (siehe Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet). Die zentralen Aspekte werden an Tafel/Flipchart/Whiteboard gesammelt.</p> <p>Im nächsten Schritt wird eine Ja/Nein-Liste zum Thema Demokratie angelegt, die dazu dient, Begrifflichkeiten einzuordnen (Materialblatt_Demokratie_02). Dazu werden in der Klasse Kleingruppen gebildet und jede Gruppe erhält ca. drei Begrifflichkeiten des Materialblatt_Demokratie_02: Die Schüler_innen diskutieren die Themen und stellen ihre Entscheidung mit ihrer Begründung der Klasse vor.</p> <p>Verkürzte Variante (⌚ 20 Min.)</p> <p><i>Wenn Grundlagen zum Thema Demokratie bereits im Unterricht besprochen wurden, kann gleich mit der Ja/Nein-Liste begonnen werden.</i></p>
 Hinweise	<p>Die Klasse kann in Kleingruppen auch jeweils eine Infografik zum Themenkomplex Demokratie erarbeiten. Die Infografiken können auf ein Plakat gezeichnet oder mithilfe einer App erstellt werden (siehe hierzu Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps). Bei der zusätzlichen Erstellung einer Infografik sollte weniger Zeit für die Erstellung der Ja/Nein-Liste eingeplant werden.</p> <p>Die Begrifflichkeiten des Materialblatt_Demokratie_02 für die Kleingruppenarbeit bitte ausschneiden oder in entsprechender Gruppenanzahl kopieren und markieren.</p>
 Materialien	<ul style="list-style-type: none">→ Materialblatt_Demokratie_01→ Materialblatt_Demokratie_02→ Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet→ Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps→ ggf. Computer mit Internetzugang→ Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier






 Aufgabe	Definition von Rechtsextremismus
 Lernziel	Kennen des gesellschaftlichen Problems Rechtsextremismus
→ Ablauf	<p>Mithilfe des Materialblatt_Demokratie_07 [Seite 1] und der Videos der Bundeszentrale für politische Bildung Rechtsextremismus: www.bpb.de/mediathek/182882/rechtsextremismus-was-ist-das-kurz-erklart-auf-bpb-de und Rechtspopulismus: www.bpb.de/mediathek/182877/rechtspopulismus-was-ist-das-kurz-erklart-auf-bpb-de werden in der Klasse die Begriffe und Unterschiedlichkeiten von Rechtspopulismus, Rechtsradikalismus und Rechtsextremismus herausgearbeitet und in Stichworten an Tafel / Flipchart / Whiteboard festgehalten.</p> <p>In einem Unterrichtsgespräch werden dann die Erfahrungen der Schüler_innen mit Rechtsextremismus (im Netz) diskutiert.</p> <p>Vor diesem Hintergrund veranschaulichen Statistiken und Zahlen das gesellschaftliche Problem von Rechtsextremismus. Dazu lässt der/die Lehrer_in die Schüler_innen zunächst Prozentzahlen schätzen und liest dann die Ergebnisse vor (Materialblatt_Demokratie_07 [Seite 2]). Abschließend wird diskutiert, ob die Schüler_innen das gesellschaftliche Problem so eingeschätzt haben.</p>
 Hinweise	<p>Zum Diskussionseinstieg kann der Song »Schrei nach Liebe« der Band DIE ÄRZTE genutzt werden. Musikvideo und Text: http://www.bademeister.com/v11/php/diskografie.php?tid=183&p=3&a=10&l=1113211754804&id=32. Als Cover von MARIE MEIMBERG & DAS MARTI FISCHER ENSEMBLE: https://www.youtube.com/watch?v=e9ORBBsmoNE</p> <p>Da es sich um sensible Erfahrungen der Schüler_innen mit Rechtsextremismus (im Netz) handeln kann, sollte niemand zum Erfahrungsaustausch gezwungen werden. Evtl. kann einer der Unterrichtsabschnitte auch in Kleingruppen erarbeitet und anschließend der Klasse präsentiert werden. Das Statistik- und Zahlenmaterial kann auch über einen Beamer präsentiert werden.</p>
 Materialien	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Demokratie_07 → Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier → Computer mit Internetzugang oder anderes Abspielmedium für die Videobeispiele → Videobeispiele der Bundeszentrale für Politische Bildung → evtl. Songbeispiele






 Aufgabe	Merkmale von Rechtsextremismus im Netz darstellen
 Lernziel	Kennen von rechtsextremen Merkmalen im Netz: Codes, Sprache, Themen
 Ablauf	<p>Um Erkennungsmerkmale von rechten Angeboten im Netz zu erarbeiten, werden in Kleingruppen die Themen Codes, Sprache und rechte Themen etc. mithilfe des Materialblatt_Demokratie_o8 online recherchiert. Die Kleingruppen erarbeiten die typischen Merkmale von Rechtsextremismus im Netz.</p> <p>Die Ergebnisse werden im Anschluss an die Kleingruppenarbeit gemeinsam in einer Mindmap als Gefahrenhinweis gesammelt. Die Mindmap kann entweder als Poster oder mithilfe einer Mindmap-Anwendung erstellt werden (siehe Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet)</p>
 Hinweise	<p>Ergänzend kann zum Einstieg oder auch zusammenfassend am Ende der UE das Video der Bundeszentrale für politische Bildung »Woran erkennt man Neonazis im Netz« gezeigt werden: www.bpb.de/mediathek/186712/woran-erkennt-man-neonazis-im-netz</p>
 Materialien	<ul style="list-style-type: none">→ Materialblatt_Demokratie_o8→ Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet→ pro Gruppe mindestens ein Computer mit Internetzugang→ Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier→ evtl. Computer mit Internetzugang oder anderes Abspielmedium für die Videobeispiele→ evtl. Videobeispiel der Bundeszentrale für politische Bildung






	Aufgabe	Analyse rechter Anwerbestrategien
	Lernziel	Erkennen von rechten Anwerbestrategien
→	Ablauf	<p>Mit dem Materialblatt_Demokratie_09 werden Erfahrungsberichte zu Anwerbestrategien Rechter zur Verfügung gestellt, die in der Klasse vorgelesen werden.</p> <p>Diese Beispiele sind der Ausgangspunkt für eine Diskussion, in der diese Strategien analysiert werden bzw. thematisiert wird, wie schwer es sein kann, Anwerbestrategien zu erkennen.</p>
	Hinweise	Die Erfahrungsberichte können durch weitere Beispiele (siehe aktuelle Medienbeispiele) ergänzt werden.
	Materialien	→ Materialblatt_Demokratie_09

Wie kann ich mich gegen Rechtsextremismus im Netz wehren?

⌚ 25 Min.

 Aufgabe	Formulieren von Handlungsempfehlungen gegen Rechtsextremismus im Netz
 Lernziel	Kennen von Handlungs- und Meldemöglichkeiten gegen Rechtsextremismus im Netz
 Ablauf	<p>Ausgangspunkt für ein Klassengespräch ist die Frage: Wie gehe ich damit um, wenn ich mit rechten Inhalten im Netz konfrontiert werde oder mitbekomme, dass der/die Freund_in auf rechten Webseiten surft bzw. rechte Kommentare postet und teilt? Im Gesprächsverlauf werden Ideen für Handlungs- und Meldemöglichkeiten gegen Rechtsextremismus im Netz gesammelt und an Tafel/Flipchart/Whiteboard festgehalten.</p> <p>Mithilfe des Materialblatt_Demokratie_10 werden in Gruppenarbeit die Handlungs- und Meldemöglichkeiten erarbeitet, die bereits genannten ergänzt und daraus gemeinsam Handlungsempfehlungen formuliert. Dafür kann auch ein Tool aus dem Werkzeugkasten kollaboratives Lernen im Netz genutzt werden.</p> <p>Alternative</p> <p>Auf der Webseite www.netz-gegen-nazis.de/artikel/argumente-gegen-pegida-9890 finden sich verschiedene Argumentationen und Grafiken gegen PEGIDA, die in einem Klassengespräch analysiert und von den Schüler_innen als Ausgangspunkt genutzt werden können, um zu einem (aktuellen) Thema eigene kreative Gegen-Ideen zu entwickeln. Für die Gestaltung der Gegen-Idee kann auch eine App genutzt werden (siehe Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps).</p>
 Hinweise	Unterstützend für die Wertediskussion können die Spielregeln aus der UE1b genutzt werden.
 Materialien	<ul style="list-style-type: none">→ Materialblatt_Demokratie_10→ Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet→ Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps→ ggf. Computer mit Internetzugang→ Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier→ Spielregeln aus der UE1b

 Aufgabe	Recherchieren und Präsentieren von Projekten und Initiativen gegen Rechts
 Lernziel	Kennen unterschiedlicher Projekte und Initiativen gegen Rechts
 Ablauf	<p>Mithilfe des Materialblatt_Demokratie_11 recherchieren die Schüler_innen in Kleingruppen Projekte und Initiativen gegen Rechts.</p> <p>In ihrer anschließenden Präsentation stellen sie in der Klasse Ausgangspunkt, Zielstellung und Beteiligungsmöglichkeiten der jeweiligen Projekte und Initiativen gegen Rechts vor, mit einem besonderen Schwerpunkt auf Beratungs- und Unterstützungsleistungen.</p>
 Hinweise	<p>Die Schüler_innen können auch eigene Beispiele für Projekte und Initiativen gegen Rechts einbringen.</p> <p>Für die digitale Aufbereitung der Ergebnisse sollte entsprechend mehr Zeit eingeplant werden. Ggf. kann ein digitales Werkzeug durch den/die Lehrer_in bereits vorbereitet werden. Der Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Netz bietet entsprechende Hinweise.</p> <p>Die Ergebnissammlung kann zudem online zur Verfügung gestellt werden, um anderen als Informationsquelle zu dienen.</p> <p>Die Erfahrungsberichte können durch weitere Beispiele (siehe aktuelle Medienbeispiele) ergänzt werden.</p>
 Materialien	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Demokratie_11 → Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet → pro Kleingruppe mindestens ein Computer mit Internetzugang

 Aufgabe	Vorbereiten und Durchführen eines Experteninterviews
 Lernziel	Motivation und Erfahrung beim Engagement gegen Rechts
 Ablauf	<p>Die Schüler_innen bereiten ein Interview mit einer/m Expert_in eines Projekts bzw. einer Initiative gegen Rechts vor. Interviewfragen können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Was ist die Aufgabe des Projekts bzw. der Initiative in der der/die Expert_in arbeitet? → Warum wurde das Projekt bzw. die Initiative gegründet? → Warum arbeitet das Projekt bzw. die Initiative lokal oder bundesweit? → Wie ist das Projekt bzw. die Initiative strukturiert? → Was macht das Projekt bzw. die Initiative erfolgreich? → Warum arbeitet der/die Expert_in dort? → Welche Eigenschaften werden benötigt, wenn man eine solche Arbeit machen möchte? → Arbeiten Jugendliche/Ehrenamtliche im Projekt bzw. der Initiative mit? <p>Der / die Expert_in kann zu einem Klassenbesuch in die Schule kommen, wird im Rahmen einer Exkursion besucht oder kann online per Videochat oder im Telefoninterview zur seiner / ihrer Arbeit befragt werden.</p> <p>Das Ergebnis wird in der Klasse diskutiert und kann als Reportage o.ä. (Foto, Text) z.B. auf der Schulwebseite veröffentlicht werden.</p>
 Hinweise	<p>Der/Die Lehrer_in kann im Vorfeld bereits interessante Expert_innen im Umfeld der Schule recherchieren.</p> <p>Ergänzend können grundlegende Aspekte zum Thema »Interview als Recherchemethode« im Materialblatt_NACHRICHTEN_o6 im Unterrichtsthema Nachrichtensendungen verstehen und selbst erstellen genutzt werden.</p> <p>Soll das Interview aufgezeichnet werden, finden sich im Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps Hinweise zur Tonaufzeichnung und Bearbeitung.</p>
 Materialien	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Nachrichten_o6 → Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps → evtl. Computer mit Webcam und Mikrofon für Videochat / Tonaufzeichnung oder Telefon für Telefoninterview

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Einführung

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit mit dem Grundgedanken der Ungleichwertigkeit von Menschen ist eine Haltung, die sich nicht mit demokratischen Werten vereinbaren lässt. Im Grundgesetz steht, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind, niemand u. a. wegen Geschlecht, Abstammung, Behinderung, Glauben benachteiligt oder bevorzugt werden darf und Männer und Frauen gleichberechtigt sind. Dennoch ist gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit mit ihren unterschiedlichsten Ausprägungen keine Ausnahmeerscheinung in unserer Gesellschaft, die nur extremistische Bewegungen betrifft, sondern ist durchaus auch in der Mitte verankert.



Zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zählt neben Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie, Islamfeindlichkeit, Sexismus und Etabliertenvorrechte auch die Abwertung von Obdachlosen, von Behinderten und von Arbeitslosen.

Die Abwertung von Gruppen und die Abgrenzung dazu beginnen mit Vorurteilen. Vorurteile können aus vorschnellen Bewertungen entstehen, die zu Pauschalurteilen führen können. Einzelne Erfahrungen können verallgemeinert und auf Gruppen übertragen werden, aber auch ein Mangel an Erfahrung kann zur Vorurteilsbildung beitragen. Die gezielte Verbreitung von Vorurteilen kann zur Manipulation eingesetzt werden. Sie können zur Durchsetzung eigener Interessen dienen, Feindbilder schaffen und untermauern, Ausgrenzungsprozesse starten und damit einen Kreislauf weiterer Abwertung in Gang setzen. Bei der Anfälligkeit für Vorurteile spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Dazu gehören u. a. unterschiedlichste Ängste, ein Mangel an Informationen, eine geringe Bereitschaft zum Perspektivwechsel und zur Empathie, aber auch ein geringes Selbstwertgefühl. Sie können schon früh gelernt und durch den Anschluss an eine Gruppe gefestigt werden.

Vorurteile werden nicht immer offen geäußert, sondern eher wenn klar ist, dass die jeweilige Gruppe, Umgebung oder Öffentlichkeit entsprechende Normen akzeptiert und nicht mit negativen Konsequenzen zu rechnen ist. Vergrößert sich die Gruppe und damit die Breite der Zustimmung in der Gesellschaft zu den jeweiligen Vorurteilen, können sie sich legitimieren. Vorurteile können dann Denkmuster, Sprache und daraus folgend Handlungen bestimmen.

Ziel

Die Schüler_innen sollen wahrnehmen, was gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bedeutet, um ein entsprechendes Bewusstsein zu entwickeln: Wer ist betroffen? Wie kann man die typischen Vorurteile einordnen? Wann sind Humor und Satire nicht mehr witzig? Die Auseinandersetzung mit der Thematik wird in einer Abschlussdiskussion zu unserer aktuellen (Netz)Kultur zusammengeführt.

Zeitbedarf

Für die Unterrichtseinheiten **UE3b** bis **UE3e** im Modul »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« sollten 135 Minuten eingeplant werden. Falls das Modul ohne das Modul 1 durchgeführt wird, gibt die UE3a einen einführenden Überblick zu demokratischen Werten.

Unterrichtseinheiten des Moduls






UE3a*	⌚ 20-45 Min.	Was ist deine Vorstellung von Demokratie? (falls Modul 1 nicht durchgeführt wurde)
UE3b	⌚ 35 Min.	Was ist gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?
UE3c	⌚ 35 Min.	Typische Vorurteile und wo kommen sie her?
UE3d	⌚ 35 Min.	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in humoristischen und satirischen Darstellungen
UE3e	⌚ 30 Min.	Aktuelle (Netz)Kultur





.....
insges. ⌚ 135 Min. (ohne UE3a*)






UE3a – Was ist deine Vorstellung von Demokratie?

(falls Modul 1 nicht durchgeführt wurde)

⌚ 20-45 Min.






 Aufgabe	Zuordnen von demokratischen und nicht-demokratischen Begriffen
 Lernziel	Wissen, was zu einer Demokratie gehört
 Ablauf	<p>Zum Einstieg in das Thema wird in einem Unterrichtsgespräch das Vorwissen über die Entstehungsgeschichte und Werte der Demokratie (in Deutschland) diskutiert.</p> <p>Auf dem Materialblatt_Demokratie_01 erhalten die Schüler_innen Hintergrundinformationen zur Definition von Demokratie. Die Materialien können auch digital im Netzwerk zur Verfügung gestellt werden (siehe Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet). Die zentralen Aspekte werden an Tafel/Flipchart/Whiteboard gesammelt.</p> <p>Im nächsten Schritt wird eine Ja/Nein-Liste zum Thema Demokratie angelegt, die dazu dient, Begrifflichkeiten einzuordnen (Materialblatt_Demokratie_02). Dazu werden in der Klasse Kleingruppen gebildet und jede Gruppe erhält ca. drei Begrifflichkeiten des Materialblatt_Demokratie_02: Die Schüler_innen diskutieren die Themen und stellen ihre Entscheidung mit ihrer Begründung der Klasse vor.</p> <p>Verkürzte Variante (⌚ 20 Min.)</p> <p><i>Wenn Grundlagen zum Thema Demokratie bereits im Unterricht besprochen wurden, kann gleich mit der Ja/Nein-Liste begonnen werden.</i></p>
 Hinweise	<p>Die Klasse kann in Kleingruppen auch jeweils eine Infografik zum Themenkomplex Demokratie erarbeiten. Die Infografiken können auf ein Plakat gezeichnet oder mithilfe einer App erstellt werden (siehe hierzu Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps). Bei der zusätzlichen Erstellung einer Infografik sollte weniger Zeit für die Erstellung der Ja/Nein-Liste eingeplant werden.</p> <p>Die Begrifflichkeiten des Materialblatt_Demokratie_02 für die Kleingruppenarbeit bitte ausschneiden oder in entsprechender Gruppenanzahl kopieren und markieren.</p>
 Materialien	<ul style="list-style-type: none">→ Materialblatt_Demokratie_01→ Materialblatt_Demokratie_02→ Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet→ Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps→ ggf. Computer mit Internetzugang→ Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier






 Aufgabe	Erarbeiten einer Definition für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
 Lernziel	Definieren des Begriffs gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Nennen betroffener Gruppen
→ Ablauf	<p>Mithilfe des Materialblatt_Demokratie_12 [Seite 1-2]) und der Videos der Bundeszentrale für politische Bildung</p> <p>Rassismus: ➤ www.bpb.de/mediathek/182878/rassismus-was-ist-das-kurz-erklart-auf-bpb-de,</p> <p>Islamfeindlichkeit: ➤ www.bpb.de/mediathek/182880/islamfeindlichkeit-was-ist-das-kurz-erklart-auf-bpb-de,</p> <p>Antisemitismus: ➤ www.bpb.de/mediathek/182874/antisemitismus-was-ist-das-kurz-erklart-auf-bpb-de und</p> <p>Antiziganismus: ➤ www.bpb.de/mediathek/182873/antiziganismus-was-ist-das-kurz-erklart-auf-bpb-de</p> <p>werden in der Klasse eine Definition für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit herausgearbeitet, sowie Gruppen, die von Diskriminierung betroffen sind, benannt. Die Ergebnisse werden an Tafel/Flipchart/Whiteboard festgehalten.</p> <p>Im Unterrichtsgespräch werden dann die Erfahrungen der Schüler_innen mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (im Netz) diskutiert.</p> <p>Vor diesem Hintergrund veranschaulichen Statistiken und Zahlen das gesellschaftliche Problem von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Dazu lässt der/die Lehrer_in die Schüler_innen zunächst Prozentzahlen schätzen und liest dann die Ergebnisse vor Materialblatt_Demokratie_12 [Seite 3]). Abschließend wird diskutiert, ob die Schüler_innen das gesellschaftliche Problem zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit so eingeschätzt haben.</p>
 Hinweise	Da es sich um sensible Erfahrungen der Schüler_innen mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (im Netz) handeln kann, sollte niemand zur Teilnahme an der Diskussion gezwungen werden.
 Materialien	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Materialblatt_Demokratie_12 ➤ Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier ➤ Computer mit Internetzugang oder anderes Abspielmedium für die Videobeispiele ➤ Videobeispiele der Bundeszentrale für politische Bildung

 Aufgabe	Sammeln von Vorurteilen und Analysieren von Ursachen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit
 Lernziel	Kennen von Vorurteilen und Funktion gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit
 Ablauf	<p>Zur Einleitung werden in einem Unterrichtsgespräch erste Vorurteile zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gesammelt. Diese Sammlung von Vorurteilen wird danach in Kleingruppen weitergeführt. (Die Sammlung der Vorurteile kann auch außerhalb der Klasse stattfinden, siehe Hinweis.) Dabei können die unterschiedlichen Kleingruppen verschiedene Elemente gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit bearbeiten.</p> <p>Typische Vorurteile werden dann in Spalten an Tafel / Flipchart / Whiteboard gesammelt und in einem weiteren Schritt hinterfragt:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Welche Funktion haben diese Vorurteile? → Woher kommen die Vorurteile? <p>Dafür kann das Materialblatt_Demokratie_13 genutzt werden. Die Erklärungen werden in Stichworten der Sammlung von typischen Vorurteilen an Tafel/Flipchart/Whiteboard hinzugefügt.</p>
 Hinweise	Zur Sammlung von Vorurteilen diskriminierter Gruppen können die Schüler_innen auch eine Befragung auf dem Schulhof oder mit Passant_innen auf der Straße machen. Dafür müsste dann entsprechend mehr Zeit eingeplant werden.
 Materialien	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Demokratie_13 → Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier

UE3d – Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in humoristischen und satirischen Darstellungen

⌚ 35 Min.

 Aufgabe	Analysieren von humoristischen und satirischen Darstellungen in Bezug auf gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
 Lernziel	Erkennen von Grenzen in humoristischen und satirischen Darstellungen in Bezug auf gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
 Ablauf	<p>In der Klasse werden drei verschiedene humoristische bzw. satirische Darstellungen, die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit beinhalten, aufgehängt und die Klasse entsprechend in drei Gruppen aufgeteilt, die jeweils eine Darstellung diskutieren und bewerten. Hintergrundinformation bietet das Materialblatt_Demokratie_14.</p> <p>Jede Gruppe entscheidet: Ist das wirklich witzig? Und stellt die Kriterien ihrer Entscheidung in der Klasse vor.</p> <p>Abschließend werden in der Klasse die Grenze von Humor und Satire bei der Darstellung gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit diskutiert.</p>
 Hinweise	Die Schüler_innen können auch eigene Beispiele in der Klasse diskutieren.
 Materialien	<p>→ Materialblatt_Demokratie_14</p> <p>→ Kopien des Bildmaterials</p>

 Aufgabe	Im Diskussionsprozess den eigenen Standpunkt vertreten
 Lernziel	Wahrnehmen und Darstellen verschiedener Perspektiven und Interessen
 Ablauf	<p>Auf der Grundlage aktueller gesellschaftlicher Diskussionen werden die aktuellen Werte und Werteänderungen unserer Gesellschaft diskutiert. Ausgangspunkt sollen die Erfahrungen und Einschätzungen der Schüler_innen sein. Dabei ist ein Aspekt, wie sich unsere Kultur im Netz widerspiegelt, ein weiterer, die Einschätzung ihrer Sensibilität in Bezug auf gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.</p> <p>Aktuelle Diskussionsbeispiele/Materialien finden sich online unter: www.netz-gegen-nazis.de/category/format/presseschau</p> <p><i>Fragen zu den aktuellen Diskussionsbeispielen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Kennt ihr das Thema? → Wieviel nehmt ihr von dem Thema wahr? → Welche Positionen zum Thema kennt ihr? → Wie diskutiert ihr das Thema? → Wie sollte mit dem Thema in der Öffentlichkeit umgegangen werden? <p><i>zu den aktuellen Diskussionsbeispielen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Engagiert ihr euch für eure Familie, Freund_innen, Mitmenschen? → Wenn ja – wie? Wenn nein – warum nicht? → Wie reagiert ihr, wenn ihr mitbekommt, dass jemand ungerecht behandelt wird? → Achtet ihr auf Formen von Diskriminierung? → Ergreift ihr Partei für Menschen, die diskriminiert werden? → Würdet ihr mit anderen zusammen Partei für diskriminierte Menschen ergreifen? <p><i>zum Aspekt Gemeinschaft/Gesellschaft:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Was bedeutet für euch Gemeinschaft? → Welche Werte nehmt ihr in unserer Gesellschaft wahr? → Wie seht ihr eure/unsere Netzkultur? → Geht es im Netz fair zu? → Welche Regeln würdet ihr aufstellen? → Welche Regeln befolgt ihr im Leben und im Netz?
 Hinweise	Die Diskussionsschwerpunkte können auch in Gruppenarbeit für eine moderierte Klassendiskussion vorbereitet werden.
 Materialien	→ Aktuelle Diskussionsbeispiele: www.netz-gegen-nazis.de/category/format/presseschau

Hate Speech

Einführung

11 Wieso benutzen wir den Begriff Hate Speech? In: AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): »Geh sterben!« Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet. Berlin, S. 8.

Weblink

www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf

» Wieso benutzen wir den Begriff Hate Speech? Die Debatte ist vor allem durch die US-amerikanische Auseinandersetzung geprägt. Das deutsche Gegenstück Hassrede ist dagegen kaum etabliert. Der englische Begriff hat sich zudem auch im Deutschen etabliert und dient so als Oberbegriff für das Phänomen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Volksverhetzung. «¹¹



Hate Speech ist eine Erscheinung, die überall im Internet auftreten kann: in Sozialen Netzwerken, in Kommentaren, bei Internetdiensten, in Foren. Sie kann subtil sein oder sich durch Beschimpfungen und Drohungen ausdrücken. Hasserfüllte, aggressive und menschenfeindliche Äußerungen bestimmen den Ton. Ein zunehmender Extremismus in der Gesellschaft spiegelt sich auch im Netz und in sozialen Netzwerken, das Phänomen Hate Speech nimmt zu – und damit die Einflussmöglichkeiten antidemokratischer Gruppierungen auf die öffentliche Meinungsbildung und den sozialen Umgang miteinander. Es gibt keine allgemeingültige Lösung zum Umgang mit Hate Speech. Je nach Kontext sind unterschiedliche Maßnahmen gefragt. Darüber hinaus kann auch die Menge der Beiträge eine Herausforderung für Plattformbetreiber, Community-Manager und Online-Redaktionen darstellen.

Kommentare vor der Veröffentlichung prüfen, Beiträge ignorieren, moderieren, sperren, löschen, melden, anzeigen – dies alles gehört zu den Maßnahmen, mit denen Blogger_innen, Moderator_innen und Supportmitarbeiter_innen reagieren können. Schnell steht dann jedoch der Zensurvorwurf im Raum, denn die Verbreiter_innen antidemokratischer und menschenverachtender Inhalte berufen sich auf das Grundrecht der Meinungsfreiheit. Sind hingegen Straftatbestände wie der der Volksverhetzung (§ 130 StGB) erfüllt, kann Anzeige bei Polizei oder Staatsanwaltschaft erstattet werden. Verschwörungstheorien kann mit Fakten begegnet werden. o bleiben solche Beiträge dann jedenfalls nicht unwidersprochen.

Selbst aktiv werden, in die Debatten eingreifen, für Hate Speech und die Absichten dahinter sensibilisieren, Widerspruch leisten, Gegenreden unterstützen und sich solidarisieren sind konstruktive Möglichkeiten, Hate Speech im Netz auf einer ganz persönlichen Ebene entgegenzutreten. Dabei gilt: Gegenhalten ohne sich selbst in Gefahr zu bringen. Wer Gegenrede leistet, kann mitunter selbst zum Angriffsziel werden. Sich Verbündete zu suchen um gemeinsam zu argumentieren und aufzuklären ist ebenso wichtig, wie die eigene Privatsphäre zu schützen. Werden konkrete Drohungen ausgesprochen, ist es an der Zeit, diese nicht nur dem Plattformbetreiber zu melden, sondern auch Anzeige zu erstatten.

Ziel

Dass Sprache auch eine Form von Gewalt sein kann, zeigt den Schüler_innen das Modul »Hate Speech«. Ihre Erfahrungen mit verletzendem (Online-)Verhalten (Shitstorms, Trolle, Hater etc.) bilden den Ausgangspunkt, um mithilfe konkreter »Sprach-Tests« vielleicht auch weniger wahrnehmbare Formen von Hate Speech zu reflektieren sowie mit konkreten Handlungsstrategien Hate Speech entgegen zu können. In der Abschlussdiskussion entwickeln die Schüler_innen kreative Ideen, um demokratisches Verhalten zu unterstützen und unsere (Netz-)Welt zu verbessern.

Zeitbedarf

Für das Modul »Hate Speech« (UE4b bis UE4e) müssen 135 Minuten eingeplant werden. Falls das Modul ohne das Modul 1 durchgeführt wird, gibt die UE4a einen einführenden Überblick zu demokratischen Werten.

Unterrichtseinheiten des Moduls






UE4a*	⌚ 20-45 Min.	Was ist deine Vorstellung von Demokratie? (falls Modul 1 nicht durchgeführt wurde)
UE4b	⌚ 20 Min.	Was ist Hate Speech?
UE4c	⌚ 25 Min.	Hate Speech verletzt!
UE4d	⌚ 45 Min.	Wie kann ich mit Hate Speech umgehen?
UE4e	⌚ 45 Min.	Abschlussdiskussion: Wie setzt du dich für mehr Demokratie ein?





.....
insges. ⌚ 135 Min. (ohne UE4a*)





UE4a – Was ist deine Vorstellung von Demokratie?






(falls Modul 1 nicht durchgeführt wurde)






⌚ 20-45 Min.

 Aufgabe	Zuordnen von demokratischen und nicht-demokratischen Begriffen
 Lernziel	Wissen, was zu einer Demokratie gehört
 Ablauf	<p>Zum Einstieg in das Thema wird in einem Unterrichtsgespräch das Vorwissen über die Entstehungsgeschichte und Werte der Demokratie (in Deutschland) diskutiert.</p> <p>Auf dem Materialblatt_Demokratie_01 erhalten die Schüler_innen Hintergrundinformationen zur Definition von Demokratie. Die Materialien können auch digital im Netzwerk zur Verfügung gestellt werden (siehe Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet). Die zentralen Aspekte werden an Tafel/Flipchart/Whiteboard gesammelt.</p> <p>Im nächsten Schritt wird eine Ja/Nein-Liste zum Thema Demokratie angelegt, die dazu dient, Begrifflichkeiten einzuordnen (Materialblatt_Demokratie_02). Dazu werden in der Klasse Kleingruppen gebildet und jede Gruppe erhält ca. drei Begrifflichkeiten des Materialblatt_Demokratie_02: Die Schüler_innen diskutieren die Themen und stellen ihre Entscheidung mit ihrer Begründung der Klasse vor.</p> <p>Verkürzte Variante (⌚ 20 Min.)</p> <p><i>Wenn Grundlagen zum Thema Demokratie bereits im Unterricht besprochen wurden, kann gleich mit der Ja/Nein-Liste begonnen werden.</i></p>
 Hinweise	<p>Die Klasse kann in Kleingruppen auch jeweils eine Infografik zum Themenkomplex Demokratie erarbeiten. Die Infografiken können auf ein Plakat gezeichnet oder mithilfe einer App erstellt werden (siehe hierzu Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps). Bei der zusätzlichen Erstellung einer Infografik sollte weniger Zeit für die Erstellung der Ja/Nein-Liste eingeplant werden.</p> <p>Die Begrifflichkeiten des Materialblatt_Demokratie_02 für die Kleingruppenarbeit bitte ausschneiden oder in entsprechender Gruppenanzahl kopieren und markieren.</p>
 Materialien	<ul style="list-style-type: none">→ Materialblatt_Demokratie_01→ Materialblatt_Demokratie_02→ Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet→ Werkzeugkasten Lernen & Lehren mit Apps→ ggf. Computer mit Internetzugang→ Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier

	Aufgabe	Erarbeiten einer Definition von Hate Speech
	Lernziel	Erkennen von Hate Speech
→	Ablauf	<p>In der Klasse wird gemeinsam über das Phänomen Hate Speech (im Netz) anhand von Beispielen aus der Erfahrung der Schüler_innen gesprochen, um eine Definition für Hate Speech zu erarbeiten (Materialblatt_Demokratie_15).</p> <p>In einem ersten Schritt werden die verschiedenen Formen von Hate Speech an Tafel / Flipchart / Whiteboard festgehalten, die den Ausgangspunkt für die Entwicklung einer gemeinsamen Definition bilden. Die formulierte Definition wird an Tafel / Flipchart / Whiteboard vermerkt.</p> <p>Vor diesem Hintergrund diskutieren die Schüler_innen, ob Hate Speech ihrer Meinung nach zunimmt und ob das Phänomen durch das Netz verstärkt wird.</p>
	Hinweise	Informationen zum Thema Cybermobbing finden sich im Unterrichtsthema Jugend und Handy – Ständig vernetzt mit Smartphone & Co. (Modul 2: Cybermobbing und anderes problematisches Verhalten).
	Materialien	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Demokratie_15 → Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier

 Aufgabe	Erklären von verbaler Diskriminierung anhand von Beispielen
 Lernziel	Sensibilisierung für die Nutzung von Sprache
→ Ablauf	<p>Zu Beginn der UE, die sich mit der Analyse von Sprache beschäftigt, wird das Zitat von Victor Klemperer (Materialblatt_Demokratie_16) als großes Plakat aufgehängt bzw. als Tafelbild angeschrieben, vorgelesen und diskutiert.</p> <p><i>» Worte können sein wie winzige Arsendosen. Sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da. «</i> VICTOR KLEMPERER</p> <p>Dann werden in Kleingruppen die Sprachtests für die Analyse zu Hate Speech (Materialblatt_Demokratie_16) gemeinsam erarbeitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> → Wozu dient die sprachliche Diskriminierung? → Wo wird sie eingesetzt? → Von wem wird sie eingesetzt? → Kennen die Schüler_innen weitere Beispiele?
 Hinweise	<p>Jede Gruppe stellt ihren Test in der Klasse vor. Unklarheiten werden gemeinsam diskutiert.</p> <p>Zum Abschluss kann ein Beispiel (Materialblatt_Demokratie_17) gemeinsam analysiert werden.</p>
 Materialien	Der / Die Lehrer_in kann weitere Beispiele mitbringen, die von den Schüler_innen mit einbezogen werden können.
	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Demokratie_16 → Materialblatt_Demokratie_17 → Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier

 Aufgabe	Formulieren von Handlungsstrategien gegen Hate Speech
 Lernziel	Kennen von Handlungsstrategien gegen Hate Speech
 Ablauf	<p>Wie kann individuell, wie sollte gesellschaftlich mit Hate Speech umgegangen werden? In Kleingruppen erarbeiten die Schüler_innen Handlungsstrategien mithilfe des Materialblatt_Demokratie_18.</p> <p>Im anschließenden Klassengespräch werden die Handlungsstrategien zusammengetragen und als Mindmap aufbereitet. Die Mindmap kann entweder als Poster oder mithilfe einer Mindmap-Anwendung erstellt werden (siehe Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet).</p>
 Hinweise	Die Handlungsstrategien können auch online zur Verfügung gestellt werden, um anderen als Informationsquelle zu dienen.
 Materialien	<ul style="list-style-type: none"> → Materialblatt_Demokratie_18 → Werkzeugkasten kollaboratives Arbeiten im Internet → ggf. Computer mit Internetzugang → Tafel / Flipchart / Whiteboard, Kreide, Stifte, Papier

 Aufgabe	Entwickeln kreativer Strategien für mehr Demokratie (im Netz)
 Lernziel	Kennen der Wichtigkeit von eigenem Mitgestalten der Gesellschaft
 Ablauf	<p>Ein Abschlussvortrag zum Thema » Was sind eure kreativen Ideen für mehr Demokratie (im Netz)? « wird in vier bis fünf Gruppen vorbereitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> ⋮ Warum ist es wichtig, sich gegen Rechtsextremismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder Hate Speech einzusetzen? ⋮ Warum ist es wichtig, für ein demokratisches Miteinander zu werben? ⋮ Welche kreativen Ideen haben die Schüler_innen dazu? <p>Für die Überlegungen hat jede Gruppe ca. 15-20 Min. Zeit. Dann präsentieren die Gruppensprecher_innen nacheinander ihre Ergebnisse.</p> <p>In der gemeinsamen Abschlussdiskussion wird überlegt, ob eine der Ideen vielleicht für ein Projekt an der Schule interessant sein könnte.</p> <p>Verlängerte Variante</p> <p><i>In der gemeinsamen Abschlussdiskussion wird ein konkretes Projekt z.B. für die Schule überlegt und in einer ersten Projektskizze festgehalten.</i></p>
 Hinweise	Für die Entwicklung der kreativen Ideen können den Schüler_innen auch Kreativitätstechniken an die Hand gegeben werden. Exemplarisch wird hier die Methode » 3-6-5 « vorgestellt: 6 Schüler_innen einer Gruppe erhalten ein Blatt Papier; dieses wird in 3 Spalten geteilt und jede_r Schüler_in schreibt je Spalte eine Idee in die erste Zeile. Nachdem die Ideen eingetragen sind (nach ca. 3-5 Min.) wird das Blatt im Uhrzeigersinn weitergegeben. Der/Die Nächste greift die Ideen auf und entwickelt sie weiter.
 Materialien	

MATERIAL- UND ARBEITSBLÄTTER



Titel	Verwendung
01 Demokratie: Entwicklung und Definition	UE1a, UE2a, UE3a, UE4a 54
02 Begrifflichkeiten zu Demokratie (Ja / Nein-Liste)	UE1a 56
03 UN-Kinderrechtskonvention / Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland	UE1b 57
04 Entwicklung einer fiktiven Spielewelt	UE1b 61
05 Kommentar: Wie leben wir Demokratie? Wie leben wir Demokratie online?	UE1c 63
06 Beteiligung / Mitwirkung / Mitbestimmung	UE1d 66
07 Definition, Zahlenmaterial: Rechtsextremismus	UE2b 67
08 Mindmap: Woran kann ich Rechtsextremismus im Netz erkennen?	UE2c 72
09 Strategien direkter Ansprache in Sozialen Netzwerken / Beispiele	UE2d 74
10 Übersicht: Reaktions- und Meldemöglichkeiten	UE2e 78
11 Übersicht: Initiativen / Projekte	UE2f 83
12 Definition, Zahlenmaterial: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	UE3b 84
13 Ursache und Funktionen von Vorurteilen	UE3c 87
14 Humoristische und satirische Darstellungen	UE3d 88
15 Definition: Hate Speech	UE4b 91
16 Verbale Diskriminierung / Sprachtests	UE4c 93
17 Beispiel zur Analyse	UE4c 96
18 Umgang mit Hate Speech	UE4d 97

Demokratie: Entwicklung und Definition

Der Begriff Demokratie (Herrschaft des Volkes) taucht erstmals im antiken Griechenland auf. Hier entwickelte sich 451 v. Chr. eine Frühform der Mitbestimmung für ausgewählte Bürger, die in einer Ratsversammlung über wichtige Entscheidungen (wie z.B. Kriegshandlungen) mitdiskutieren und abstimmen durften. Das Recht zur Mitbestimmung war an verschiedene Bedingungen geknüpft (Geschlecht, Mindestalter, Herkunft). Diesem Mitbestimmungsverfahren waren Unruhen und schwere Auseinandersetzungen wegen Machtmissbrauch der Herrschenden vorangegangen.

Im Geschichtsverlauf gab es wiederholt Stammesformen und Staatsgebilde mit demokratischen Elementen, aber erst in der Zeit der Aufklärung (17./18. Jahrhundert) entwickelten Philosophen wie MONTESQUIEU, VOLTAIRE, JEAN-JACQUES ROUSSEAU, IMMANUEL KANT u. a. die grundlegenden Überlegungen zu den Elementen einer modernen Demokratie mit Gewaltenteilung, Menschenrechten und Religionsfreiheit.

Auf dieser Grundlage bildeten sich zunächst in den USA und Europa unterschiedliche Staats- und Verfassungsformen heraus, die immer wieder den aktuellen gesellschaftlichen und historischen Entwicklungen angepasst wurden und zu den heutigen Formen der Demokratie führten.

Definitionen: Demokratie

Erste Definition¹

Der Begriff kommt aus dem Griechischen und bedeutet »Herrschaft des Volkes«. In Deutschland gibt es diese Staatsform seit 1949, zuvor gab es sie bereits einmal von 1918 bis 1933. Demokratie heißt: Alle Bürger und Bürgerinnen haben die gleichen Rechte und Pflichten. Über sie herrscht kein Kaiser, auch kein König und kein General. Alle Menschen dürfen frei ihre Meinung sagen, sich versammeln, sich informieren. Es gibt unterschiedliche Parteien, die ihre Vorstellungen in sogenannten Parteiprogrammen kundtun. In einer Demokratie wählen die Bürger Personen und Parteien, von denen sie eine bestimmte Zeit lang regiert werden wollen. Und wenn die Regierung ihre Arbeit schlecht macht, kann das Volk bei der nächsten Wahl eine andere Regierung wählen. In einer Demokratie muss alles, was der Staat tut, nach den Regeln der Verfassung und der geltenden Gesetze erfolgen. In Deutschland stehen diese Regeln im Grundgesetz. Der demokratische Staat ist also immer auch ein Rechtsstaat. [...]

¹ SCHNEIDER, GERD; TOYKA-SEID, CHRISTIANE (2013): *Demokratie*. In: *Das junge Politik-Lexikon* von www.hanisauland.de. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/160964/demokratie

Zweite Definition²

[griech.] D. ist ein Sammelbegriff für moderne Lebensformen und politische Ordnungen.

- 1) **D. ermöglicht insofern moderne Lebensformen, als sie**
 - a) die Freiheit individueller Entscheidungen und Handlungen sowie individuelle Verantwortung ermöglicht,
 - b) die individuelle Gleichheit vor Recht und Gesetz garantiert sowie Minderheiten schützen und
 - c) zahllose Formen gesellschaftlicher Vereinigungen ermöglicht, d.h. kollektives und solidarisches Handeln auf eine freiwillige Grundlage stellt (und z.B. in Form der Koalitionsfreiheit schützt).
- 2) **D. schafft die Grundlage für eine Vielfalt moderner politischer Ordnungen, deren gemeinsames Kennzeichen die Volkssouveränität und die Beschränkung politischer Herrschaft ist: In Demokratien ist**
 1. das Volk oberster Souverän und oberste Legitimation politischen Handelns. Das bedeutet i.d.R. jedoch nicht, dass das Volk unmittelbar die Herrschaft ausübt. Vielmehr sind
 2. die modernen Massen-D. durch politische und gesellschaftliche Einrichtungen (Parlamente, Parteien, Verbände etc.) geprägt, die die Teilhabe des größten Teils der Bevölkerung auf gesetzlich geregelte Teilhabeverfahren (z.B. Wahlen) beschränken. Genauer wird zwischen repräsentativer D. (in der gewählte Abgeordnete das Volk »in seiner Gesamtheit vertreten«) und direkter D. (z.B. einigen Bundesstaaten der USA, in der CH) unterschieden.
 3. Die Ausübung politischer Herrschaft wird zunächst durch das Rechtsstaatsprinzip beschränkt, indem die Grund- und Menschenrechte sowie die politische Organisation und die Verteilung der politischen Zuständigkeiten in (i.d.R. schriftlich niedergelegten) Verfassungen garantiert werden. Diese Rechte und Regelungen sind darüber hinaus einklagbar und gelten insbesondere gegenüber den staatlichen Gewalten (Rechtsstaatsprinzip).
 4. Unmittelbar wird die politische Machtausübung durch die horizontale Gewaltenteilung moderner D. (Legislative, Exekutive, Judikative), die zu einer gegenseitigen Abhängigkeit und Kontrolle der staatlichen Organe führt, und durch einen mehrstufigen Staatsaufbau beschränkt, wie er besonders in der vertikalen Gewaltenteilung föderativer Staaten (Bundesstaaten) sichtbar wird.
 5. Weitere wichtige mittelbare Beschränkungen politischer Macht ergeben sich aus der Kontrolle durch freie Medien (sog. »Vierte Gewalt«) und der Freiheit zum politischen Engagement in Parteien und Verbänden, Interessengruppen und Initiativen etc. Dieses Engagement kann Grundlage für weitere Demokratisierungsprozesse sein.

² SCHUBERT, KLAUS/MARTINA KLEIN: *Demokratie*. In: *Das Politiklexikon*. 5. aktual. Aufl. Bonn: Dietz, 2011.

➤ www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17321/demokratie

Begrifflichkeiten zu Demokratie

Meinungsfreiheit	Schülervertretung
Wertpluralismus	König / Königin
Respekt	Gleichberechtigung
Freiheit	Petition
Prügelstrafe	Folter
Rechtsextremismus	Rechtsradikalismus
Selbstjustiz	Briefgeheimnis
Parlament	Religionsfreiheit
Schulpflicht	Bildung für alle
Mitbestimmung	Zensur
Protest	Wahlen
Bürgerinitiative	Versammlungsrecht
E-Democracy	



UN-Kinderrechtskonvention / Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

Ausgewählte Artikel der UN-Kinderrechtskonvention (gekürzte Fassung)¹

Artikel 1: Definition des Kindes

Jede Person unter 18 Jahren wird als Kind angesehen, wenn nicht nationale Gesetze das Erwachsenenalter früher festlegen.

Artikel 2: Gleichbehandlung

Alle Rechte gelten ausnahmslos für jedes Kind. Es ist die Pflicht des Staates, Kinder vor jeder Form von Diskriminierung zu schützen.

Artikel 6: Überleben und Entwicklung

Jedes Kind hat das Recht auf Leben. Der Staat hat die Verpflichtung, das Überleben und die Entwicklung eines Kindes sicherzustellen.

Artikel 8: Wahrung der Identität

Der Staat hat die Verpflichtung, die Identität des Kindes zu schützen und, wenn nötig, wiederherzustellen. Dies betrifft Namen, Nationalität und familiäre Bindung.

Artikel 12: Berücksichtigung der Meinung des Kindes

Kinder haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern. Sie haben ein Anrecht darauf, dass ihre Meinung bei Fragen, die sie betreffen, gehört und berücksichtigt wird.

Artikel 13: Meinungs- und Informationsfreiheit

Kinder haben das Recht, ihre Sicht der Dinge kundzutun, sich Informationen zu beschaffen und Gedanken und Informationen ungeachtet von Staatsgrenzen zu verbreiten.

Artikel 14: Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit

Kinder haben das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Der Staat achtet das Recht und die Pflicht der Eltern, das Kind bei der Ausübung dieses Rechts zu leiten.

Artikel 15: Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit

Kinder haben das Recht, sich mit anderen zu treffen, an Versammlungen teilzunehmen und sich zusammenzuschließen.

Artikel 16: Schutz der Privatsphäre

Kinder haben das Recht auf Schutz vor unbefugter Einmischung in ihre Privatsphäre, ihre Familien, ihr Zuhause und ihren Schriftverkehr. Sie haben ein Recht auf Schutz vor Angriffen auf ihre Würde und ihr Ansehen.

¹ vgl. Die gekürzte Version der UN-Kinderrechtskonvention. In: AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg) (2011): *Kinder haben Rechte*. S. 45-50. www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/kinderrechte-internet.pdf

Artikel 17: Zugang zu angemessenen Informationen

Kindern soll freier Zugang zu Informationen aus nationalen und internationalen Quellen gewährt werden. Die Massenmedien sollen Material verbreiten, welches das Wohlergehen von Kindern fördert und solches unterbinden, das Kindern schadet.

Artikel 22: Flüchtlingskinder

Kinder, die als Flüchtlinge angesehen werden oder den Status eines Flüchtlings anstreben, haben das Recht auf besonderen Schutz.

Artikel 23: Förderung behinderter Kinder

Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge, Bildung und Förderung. Dies soll ihnen helfen, ein erfülltes und würdiges Leben zu führen, in dem sie ein Höchstmaß an Selbständigkeit und sozialer Integration erreichen können.

Artikel 28: Recht auf Bildung

Kinder haben das Recht auf Bildung. Der Besuch einer Grundschule sollte unentgeltlich und für alle verpflichtend sein. Weiterführende Schulen sollten jedem Kind zugänglich sein. Allen sollte gemäß ihren Fähigkeiten eine höhere Schulbildung und Hochschulbildung ermöglicht werden. Die Disziplin in einer Schule muss mit den Rechten und der Würde eines Kindes im Einklang stehen.

Artikel 29: Bildungsziele

Bildung sollte darauf ausgerichtet sein, Kinder zu unterstützen, ihre Persönlichkeit, ihre Talente sowie geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zu entfalten. Kindern sollte die Achtung vor den Menschenrechten vermittelt werden. Kinder sollen auf eine aktive Teilhabe an einer freien Gesellschaft vorbereitet werden und lernen, ihre eigene Kultur sowie die anderer zu respektieren.

Artikel 30: Minderheitenschutz

Kinder, die einer Minderheit angehören, haben das Recht, die eigene Kultur zu pflegen, die eigene Religion auszuüben und die eigene Sprache zu verwenden.

Artikel 31: Recht auf Freizeit, Erholung und kulturelle Aktivitäten

Kinder haben das Recht auf Erholung, Freizeit, Spiel und Teilnahme an kulturellen und künstlerischen Aktivitäten.

Artikel 32: Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung

Kinder haben das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung. Sie dürfen nicht zu Arbeiten herangezogen werden, die Schäden für ihre Gesundheit, ihre Entwicklung und Bildung mit sich bringen. Der Staat soll ein Mindestalter für die Zulassung zur Arbeit festlegen und die Arbeitsbedingungen regeln.

Ausgewählte Artikel aus dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland: I. Die Grundrechte (Art. 1-19)

Artikel 1

[Menschenwürde; Grundrechtsbindung der staatlichen Gewalt]

- (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
- (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
- (3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht. Sie haben ein Recht auf Schutz vor Angriffen auf ihre Würde und ihr Ansehen.

Artikel 2

[Allgemeine Handlungsfreiheit; Freiheit der Person; Recht auf Leben]

- (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.
- (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Artikel 3

[Gleichheit vor dem Gesetz; Gleichberechtigung von Männern und Frauen; Diskriminierungsverbote]

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Artikel 4

[Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit]

- (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
- (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.
- (3) Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

Artikel 5

[Meinungs-, Informations-, Pressefreiheit; Kunst und Wissenschaft]

- (1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.
- (2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.
- (3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

Artikel 8

[Versammlungsfreiheit]

- (1) Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis friedlich und ohne Waffen zu versammeln.
- (2) Für Versammlungen unter freiem Himmel kann dieses Recht durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes beschränkt werden.

Artikel 9

[Vereinigungs-, Koalitionsfreiheit]

- (1) Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden.
- (2) Vereinigungen, deren Zwecke oder deren Tätigkeit den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten, sind verboten.

Artikel 10

[Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis]

- (1) Das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fernmeldegeheimnis sind unverletzlich.
- (2) Beschränkungen dürfen nur auf Grund eines Gesetzes angeordnet werden. Dient die Beschränkung dem Schutze der freiheitlichen demokratischen Grundordnung oder des Bestandes oder der Sicherung des Bundes oder eines Landes, so kann das Gesetz bestimmen, daß sie dem Betroffenen nicht mitgeteilt wird und daß an die Stelle des Rechtsweges die Nachprüfung durch von der Volksvertretung bestellte Organe und Hilfsorgane tritt.

Artikel 17

[Petitionsrecht]

Jedermann hat das Recht, sich einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an die zuständigen Stellen und an die Volksvertretung zu wenden.

Artikel 18

[Verwirkung von Grundrechten]

Wer die Freiheit der Meinungsäußerung, insbesondere die Pressefreiheit (Artikel 5 Absatz 1), die Lehrfreiheit (Artikel 5 Absatz 3), die Versammlungsfreiheit (Artikel 8), die Vereinigungsfreiheit (Artikel 9), das Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis (Artikel 10), das Eigentum (Artikel 14) oder das Asylrecht (Artikel 16a) zum Kampfe gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung missbraucht, verliert diese Grundrechte. Die Verwirkung und ihr Ausmaß werden durch das Bundesverfassungsgericht ausgesprochen.

Entwicklung einer fiktiven Spielewelt

Ihr seid Spiele-Entwickler_innen. Euer Auftrag ist es, eine spannende Spielewelt zu entwerfen, bei der demokratische Handlungen/Spielzüge belohnt werden.

Welches Genre hat euer Spiel? (z.B. Strategie, Jump & Run)

Wo ist das Spiel angesiedelt? (z.B. Erde, Weltraum, Mittelalter)

Wie sehen die Spielfiguren aus? (z.B. Menschen, Tiere, Fabelwesen)

Wie viele Spielfiguren gibt es?

Welchen Herausforderungen begegnen eure Spielfiguren? (z.B. ein Gebäude muss gebaut werden, alle Spielfiguren müssen ernährt werden, kriegerische Konflikte müssen gelöst werden)

Wie können die Herausforderungen bewältigt werden?
Wie sehen demokratische Lösungen aus?

Stellt Regeln auf, nach denen eure Spielfiguren handeln müssen, um z.B. Punkte zu sammeln oder zu gewinnen! Nehmt als Grundlage für die Entwicklung eurer Regeln die UN-Kinderrechtskonvention oder das Grundgesetz.

Kommentar



Merkmale eines Kommentars

Ein Kommentar dient als Meinungsbeitrag zu einem Ereignis/einer Nachricht und gibt den subjektiven Standpunkt eines/r Autor(s)_in wieder. In Nachrichtensendungen trägt er / sie seinen /ihren Kommentar oft selbst vor und grenzt sich somit aktiv von der/dem » neutralen « Nachrichtenmoderator_in ab.

Der Kommentar hat zumeist folgende Funktionen/Aufgaben:

- Erläuterung der Wichtigkeit des Themas
- Darstellung von (auch unvermuteten, skurrilen oder zynischen) Zusammenhängen, Analyse von Hintergründen
- Abwägen unterschiedlicher Auffassungen
- klare Präferenzziehung für eine Position/Interpretation und Abgrenzung von anderen Haltungen durch nachvollziehbare Argumente

Anmerkung:

Der folgende Text ist ein fiktiver Kommentar zum Thema » Hetze im Netz «, der ausschließlich zu Unterrichtszwecken erstellt wurde.

Rechte Hetze im Netz: Die Lauten verstummen lassen

Sie sind laut. Nicht so wie eine Sirene oder eine Baustelle. Sie sind nerviger. Sie schreien, diese » besorgten « Mitmenschen. Sie schreien, weil ihnen bisher keiner zugehört hat. Sie schreien, weil sie recht haben wollen mit ihrer Wahrheit, die sie nach außen brüllen: » Wir dürfen die Flüchtlinge nicht ins Land lassen, das sind alles Verbrecher! «; » Bei all den Fremden geht unsere eigene Kultur verloren! «; » Die Ausländer nehmen uns unsere Arbeitsplätze weg! «

Die Lauten machen sich gerne Luft. Auf der Straße, aber auch im Internet. Mit ein paar Klicks lassen sie ihre Wutbotschaft los, die sich anschließend in der digitalen Welt verbreitet. Ein paar andere Laute finden sich immer, die diese Meinung bestätigen – dann kann sie ja gar nicht so falsch sein.

Verführerisch ist es schon, wie einem die simplen Parolen die Welt erklären. Die Lauten haben vor allem Angst vor dem Fremden. Ihr Deutschland wäre aber wesentlich ärmer und erfolgloser ohne Migranten: Fußball-Weltmeister Mesut Özil, Moderatorin Dunja Hayali oder Sängerin Helene Fischer – sie alle sind Kinder von Migranten und bereichern

die deutsche Kultur mit ihren Leistungen. Die Lauten sehen auch nicht, wie wichtig Zuwanderung für unsere Demokratie ist. Im Jahr 2015 haben in Deutschland etwa 45 Millionen erwerbsfähige Menschen gelebt. Im Jahr 2050 wären es ohne Zuwanderung nur noch 29 Millionen. Ohne Zuwanderer, die hier arbeiten und Steuern zahlen, können wesentliche Pfeiler unserer Demokratie, wie das Sozialsystem oder das Bildungssystem, nicht erhalten werden. Das wollen die Lauten jedoch nicht wahrhaben und schimpfen weiterhin über die Verwässerung ihrer »deutschen Kultur«, während sie genüsslich Döner, Pizza oder Gyros essen.

Seinen Unmut zu äußern ist gerade in einer Demokratie absolut wichtig, um etwaige Missstände anzuprangern und sie zu beheben. Doch die Lauten pflegen in Sozialen Netzwerken oft einen Umgang, der keineswegs auf unseren demokratischen Werten basiert. Sie pöbeln, verhöhnen, beleidigen, hetzen. Sie meinen, sie dürften alles aussprechen, denn Artikel 5 des Grundgesetzes besagt schließlich, dass jeder das Recht hat, »seine Meinung frei zu äußern und zu verbreiten.« Und wenn ihre Kommentare in Foren oder Sozialen Netzwerken gelöscht werden, dann schreien sie »Zensur«. Doch auch die Meinungsfreiheit findet ihre Grenzen in den »Vorschriften der allgemeinen Gesetze« – und das gilt vor allem für Hetze, Beleidigungen oder Anfeindungen. Auf das Grundgesetz, das Fundament unserer Demokratie, berufen sich die Lauten allzu gern, scheinen bei all dem Gebrüll aber ganz vergessen zu haben, mal einen Blick hinein zu werfen. Übrigens, dass die Lauten überhaupt Deutsche sind, verdanken sie lediglich einem Zufall: Sie wurden hier geboren – eine Entscheidung, die sie niemals selbst getroffen haben.

Wie sollte man also mit diesen sorgenvollen Bürgern umgehen? Ohren zuhalten und ignorieren? Nein. Dagegenhalten! Aber nicht mit einem Megafon, sondern gemeinsam. Die Stärke einer Demokratie ist ihre pluralistische Gesellschaft – das Zusammenleben verschiedener Gruppen mit ihren unterschiedlichen Interessen und Meinungen, die Entscheidungen treffen, die für die gesamte Gesellschaft vertretbar sind. Die Lauten sind in der Unterzahl. Ihnen gegenüber steht eine breite Masse an Menschen in unserer Gesellschaft, die über andere Sichtweisen und moralische Maßstäbe verfügen. Menschen, die vor Neuem keine Angst haben, sondern dies als Bereicherung auffassen. Menschen, die anderen Menschen helfen, die in Not sind und vor Gewalt, Krieg oder Diskriminierung aus ihrer Heimat fliehen müssen.

Wenn wir uns als breite Mehrheit zusammenschließen und klar machen, dass jeder willkommen ist, der Teil unserer Gesellschaft werden möchte und sich an unsere demokratischen Werte hält, dann wäre dies ein deutliches Signal an die Politik. Wir reden hier von Menschen und nicht von einem abstrakten Begriff wie *Migrant* oder *Asylsuchender*. Daher darf Menschlichkeit und die Würde eines jeden Hilfesuchenden niemals bei politischen Entscheidungen über Zuwanderung vernachlässigt werden. Diese Menschen haben Lebensbedingungen verdient, die unserer westlichen Gesellschaft würdig sind:

eine schnelle Bewilligung ihres Asylantrags, eine angemessene Versorgung und eine Lebensperspektive, die sie als gleichwertigen Teil unserer Gesellschaft anerkennt.

Diese offene Willkommenskultur muss den engstirnigen Lauten vehement vorgelebt werden: In unserer demokratischen Gesellschaft ist kein Platz für Hass. Rechte Hetze im Netz, in Foren, in Gruppen oder von *Freund_innen* in Sozialen Netzwerken muss jeder klar zurückweisen. Sie muss bei Plattformbetreibern gemeldet oder direkt darauf geantwortet werden.

Daher müssen wir gemeinsam im Netz deutlich machen und dafür einstehen, dass wir in einer demokratischen Gesellschaft leben, die wirklich jeden gleich behandelt und jeden aufnehmen möchte. Wir müssen gemeinsam mit einer Stimme sprechen, um die Lauten zu überstimmen. Sie werden nie komplett verstummen, aber zumindest finden sie dann kein Gehör mehr.

Beteiligung / Mitwirkung / Mitbestimmung

0% keine Einflussnahme



starke Einflussnahme 100%

Formen von Partizipation

Teilnahme an Wahlen

Mitwirkung in einer politischen Partei

Bürgerbegehren/Bürgerentscheid

Bürgerbeteiligung

Kinder- und Jugendparlamente/Kinder- und Jugendforen

Zukunftswerkstätten

Petition/Online-Petition

Bürgerinitiative

Demonstrationen/Kundgebungen/politische Aktionen

Online-Protestaktionen/E-Campaigning

Dialog mit Politiker_innen/Online-Diskussionsforen

Unterschriftenaktionen

Mitgliedschaft/Sportverein etc.

Freiwilliges Engagement/Soziale Aktivitäten

Schülervertretung (SV)

Medien (Leserbriefe, Kommentare, Interviews)

Fehlformen von Partizipation (Fremdbestimmung, Dekoration, Alibi-Teilnahme)

Rechtsextremismus

Definition: Rechtsextremismus

Was ist Rechtsextremismus?¹

Bis heute streiten Experten um eine Definition des Begriffs »Rechtsextremismus«. Aus Anlass einer breit angelegten Bevölkerungs-Umfrage zum Thema bat die Friedrich-Ebert-Stiftung im Jahr 2006 elf führende Sozialwissenschaftler, sich auf eine Beschreibung zu einigen. Dies kam dabei heraus:

»Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen.«

Rechtsextremistisches Denken ist also eine Kombination von verschiedenen, inhumanen Einstellungen, beispielsweise Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus, von Sexismus (Diskriminierung aufgrund des Geschlechts), Autoritarismus (Befürwortung einer Diktatur) und Chauvinismus (der Glaube an die Überlegenheit der eigenen Gruppe). Rechtsextremisten meinen zum Beispiel, dass die Zugehörigkeit eines Menschen zu einer ethnischen Gruppe von größter Bedeutung für ihn ist, dass jede und jeder seine Fähigkeiten, sein Verhalten, sein Denken vorbestimmt. Völkische Rechtsextremisten – beispielsweise in der NPD – fordern explizit, dass jeder Einzelne sich und seine Interessen dem Kollektiv (»der Volksgemeinschaft«) unterzuordnen hat. Oft beziehen sie sich positiv auf den Nationalsozialismus, dessen Verbrechen sie dabei relativieren (siehe: Revisionismus).

Elemente rechtsextremer Ideologien sind in der Bevölkerung weit verbreitet; in gewissem Sinne ist der Begriff *Rechtsextremismus* deshalb irreführend, weil er suggeriert, dass er bei einer kleinen, extremen Gruppe am Rand der Gesellschaft vorhanden ist. [...]

Rechtsextremistische Einstellungen führen allerdings nicht automatisch zu rechtsextremistischem Verhalten. Bei weitem nicht alle Bürger mit rechtsextremem Weltbild geben bei Wahlen ihre Stimme auch wirklich rechtsextremistischen Parteien. Die wenigsten Rechtsextremen (am ehesten noch junge Männer) setzen ihre menschenfeindlichen Ansichten auch in Gewalttaten um. Wahlergebnisse beispielsweise der NPD oder die Zahlen für rechtsextreme Kriminalität spiegeln deshalb das Problem nur unzureichend wieder.

Die organisierte extreme Rechte besteht aus vielen verschiedenen Gruppen und Strömungen, die sich in der ideologischen Ausrichtung unterscheiden – die teils miteinander kooperieren, teils konkurrieren oder sich gar direkt bekämpfen. Zur Beschreibung ihres Charakters werden oft die noch unschärferen Begriffe *rechtsradikal* oder *rechtspopulistisch* verwendet – präziser wäre es, die jeweils vorhanden Elemente extrem rechten Denkens zu benennen, also von »rassistischen«, »antisemitischen« oder »autoritären« Gruppen zu sprechen.

¹ Die Definition »Was ist Rechtsextremismus?« ist der Website NETZ-GEGEN-NAZIS.DE entnommen.

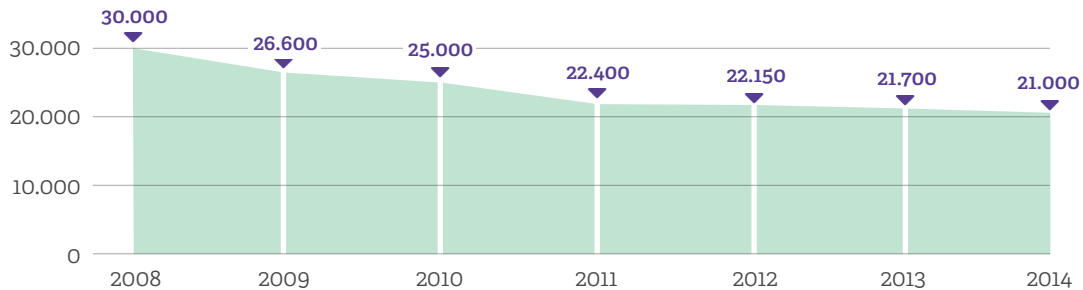
➤ www.netz-gegen-nazis.de/lexikontext/was-ist-rechtsextremismus-o (Artikel vom 07.04.2008)

Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung.

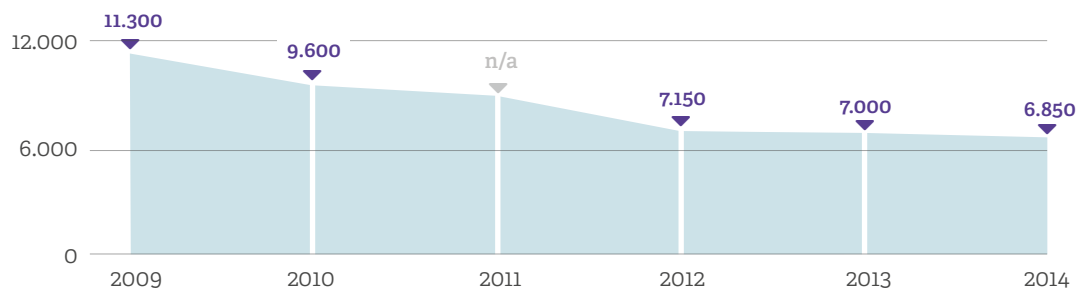


Zahlenmaterial: Rechtsextremismus²

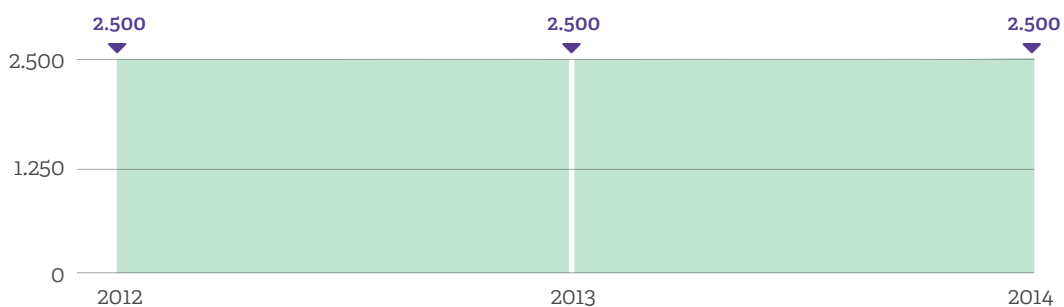
Organisierte Rechtsextreme



⇨ rund 21.000 Menschen gehören in Deutschland zum **rechtsextremen Spektrum**

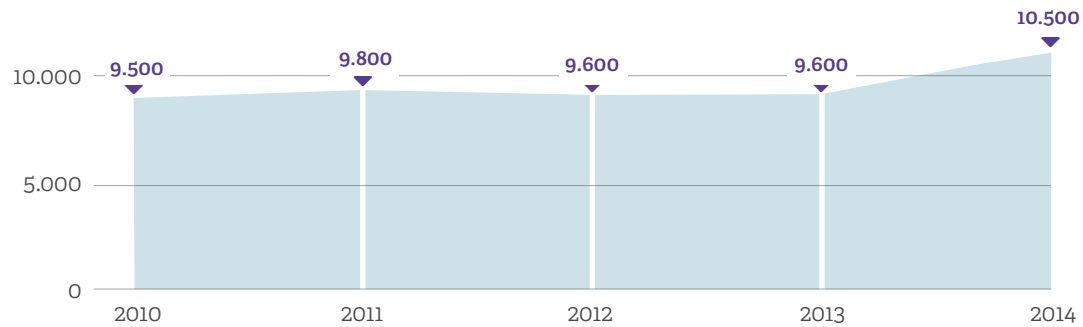


⇨ davon sind 6.850 in **Parteien Mitglied**



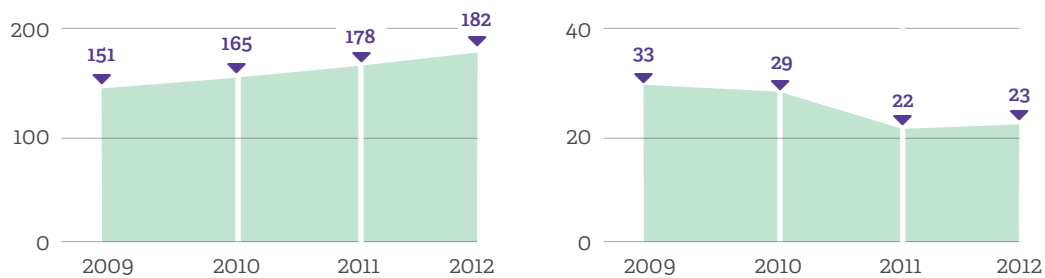
⇨ 2.500 gehören zu **rechtsextremen Organisationen**

² Das Zahlenmaterial zum Thema Rechtsextremismus ist der Webseite Netz-gegen-Nazis.de entnommen. RAFAEL, SIMONE: Rechtsextremismus kompakt in Stichworten und Zahlen. ↗ www.netz-gegen-nazis.de/artikel/rechtsextremismus-zahlen-7552 (Artikel vom 01.05.2014). Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung. vgl. dazu auch Bundesministerium des Innern (Hrsg.) (2015): Verfassungsschutzbericht 2014. Berlin. ↗ https://www.verfassungsschutz.de/de/download-manager/_vsbericht-2014.pdf



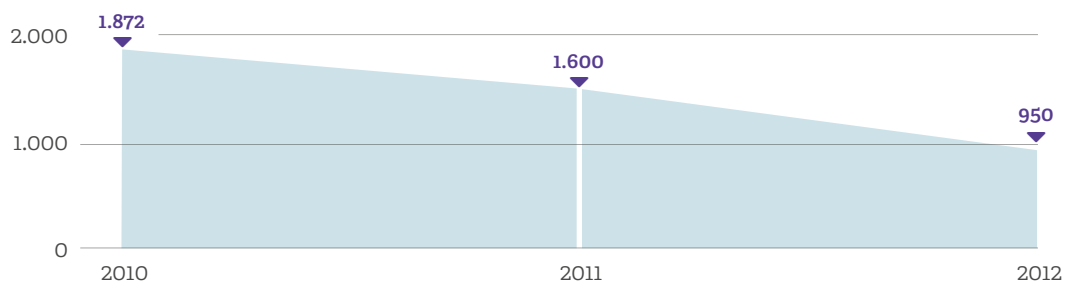
⇒ 10.500 gelten als »gewaltbereit«, wobei seit 2014 die Anzahl **gewaltorientierter Rechtsextremisten** und nicht nur die Anzahl der gewaltbereiten Rechtsextremisten angegeben wird

Jugend- und Subkulturen



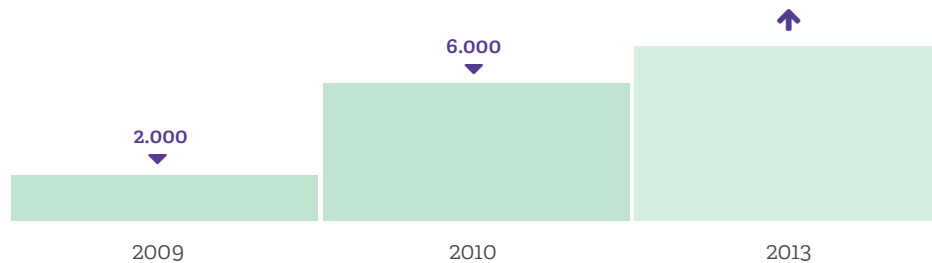
- ⇒ 182 **rechtsextreme Bands** in Deutschland kennt der Verfassungsschutz, außerdem 23 **rechtsextreme Liedermacher und Liedermacherinnen**
- ⇒ rechtsextreme Bands oder Gruppierungen gibt es in nahezu allen jugendlichen Subkulturen, neben Rock, Heavy Metal, Volksmusik, Liedermacher z.B. HipHop, Techno; aktuell besonders verbreitet: NS-Hatecore (NSHC), NSBM (National Socialist Black Metal)

Internet



- ⇒ **rechtsextreme Web-Angebote**; ab 2013: mehr Aktivitäten in Sozialen Netzwerken als Internetseiten

- Website von Gruppierungen und Parteien, Informationsportale
- einfacher Zugang zu rechtsextremer Musik, Videos, Propagandamaterial
- auch skurrile Zugänge (Humor, Sprüschablonen, Nazi-Flirtbörsen)

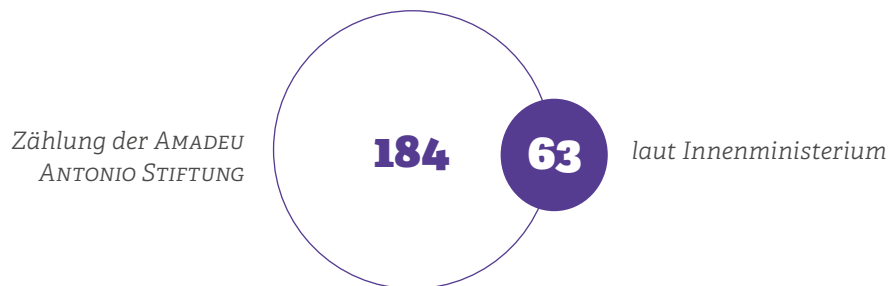


- Beiträge in Sozialen Netzwerken:** 2013: zu viele, um sie zu zählen

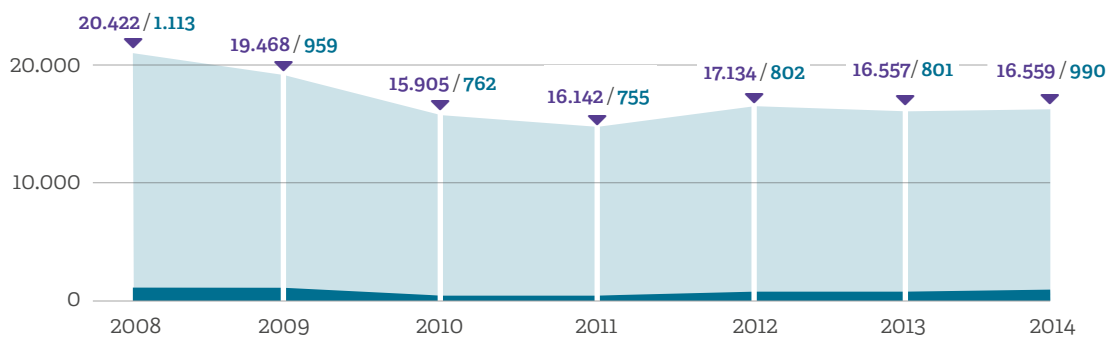
Erlebniswelt / Parallelwelt Rechtsextremismus

- 87 rechtsextreme Versände und Musikvertriebe (2008: 68)
- 28 rechtsextreme Verlage: bringen 91 rechtsextreme Publikationen heraus, die mindestens quartalsweise erscheinen; auch Bücher, DVDs

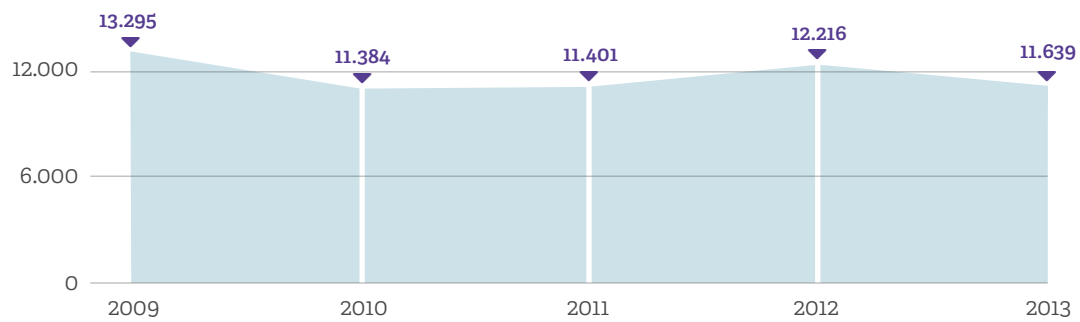
Straf- und Gewalttaten



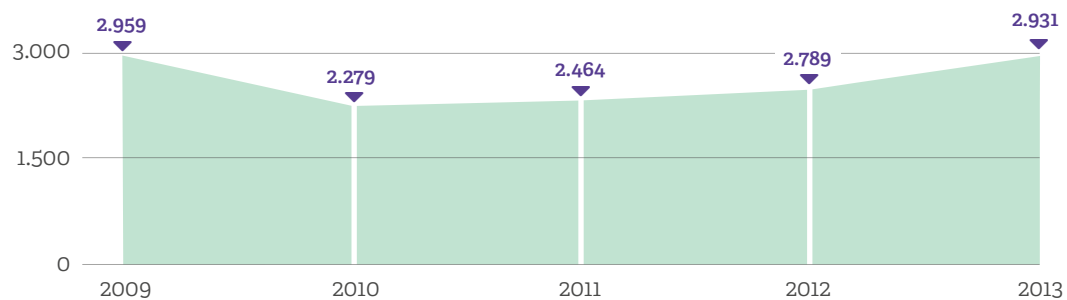
- Todesfälle rechtsextremer und rassistischer Gewalt** nach 1990



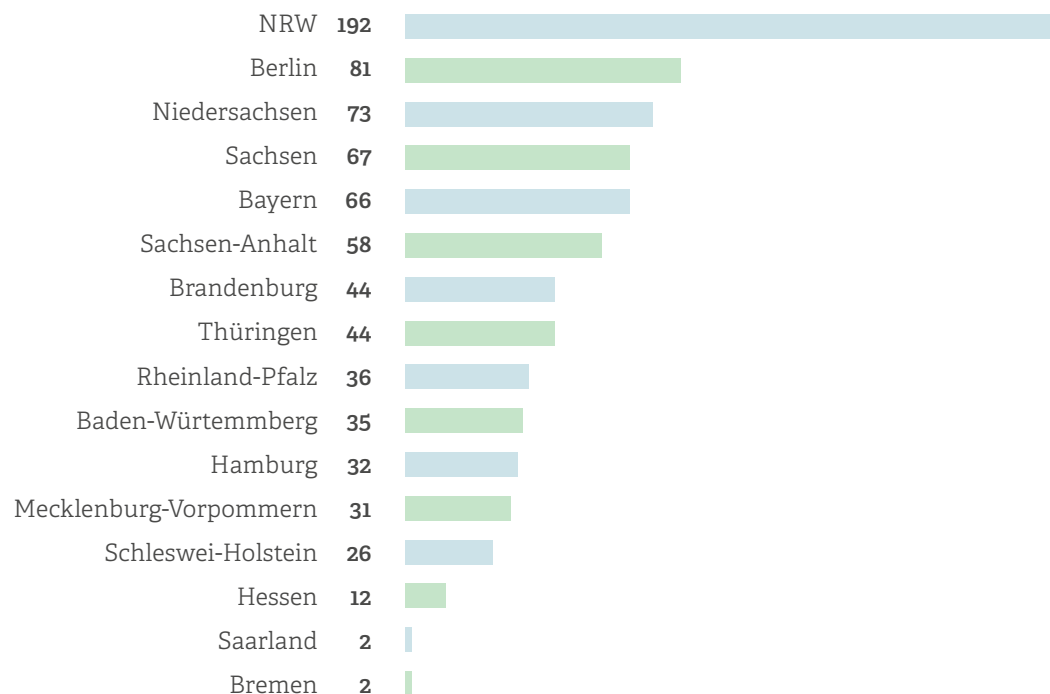
- 16.559 **rechtsextreme Straftaten** und 990 **rechtsextreme Gewalttaten**



Propagandadelikte: 11.639



Volksverhetzung: 2.931



in absoluten Zahlen gab es 2013 die **meisten rechtsextrem motivierten Gewalttaten** in NRW (192), am wenigsten im Saarland (2) und in Bremen (2)

Mindmap: Woran kann ich Rechtsextremismus im Netz erkennen? ¹



Gruppe 1 - 6: Rechte Erkennungszeichen

Gruppe 1: Zahlencodes

Gruppe 2: Kleidung

Gruppe 3: Runen

Gruppe 4: Symbole (zugeschriebener) germanischer Herkunft

Gruppe 5: Symbole mit Bezug zum Nationalsozialismus

Gruppe 6: Sprachcodes

Recherche online

➤ www.netz-gegen-nazis.de/artikel/rechtsextreme-symbole-codes-und-erkennungszeichen-0913

➤ www.dasversteckspiel.de/index.php?id=28&stufe=28&finder=1

¹ Die Überschriften der Gruppenarbeiten sind der Broschüre *Viraler Hass* entnommen. AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (2013): *Viraler Hass. Rechtsextreme Kommunikationsstrategien im Web 2.0*. Berlin.

➤ www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/viraler-hass.pdf

Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung.

Gruppe 7: Wie Rechtsextreme Diskussionen anheizen und eskalieren

Öl ins Feuer gießen
Feindbilder kreieren – Zukunftsängste wecken
Und wer denkt an unsere Kinder?

Recherche online

🔗 www.netz-gegen-nazis.de/files/Viraler-Hass-Final.pdf (S. 07-10)

Gruppe 8: Verschleierung rechtsextremer Inhalte

Ideologie mit Tarnmantel
Wenn sich der Schleier lüftet
Tierschutz ist Heimatschutz

Recherche online

🔗 www.netz-gegen-nazis.de/files/Viraler-Hass-Final.pdf (S. 13-17)

Gruppe 9: Rechte Rhetorik

Zerstören, verdrehen, verwirren
Themen-Hopping und andere Wortergreifungsstrategien
Diskussionen unmöglich machen
Wer seine Augen öffnet, wird die Wahrheit sehen

Recherche online

🔗 www.netz-gegen-nazis.de/files/Viraler-Hass-Final.pdf (S. 19-22)
🔗 www.netz-gegen-nazis.de/artikel/netzfundst%C3%BCck-ich-bin-kein-rassist-und-kein-nazi-10509

Gruppe 10: Falsche Statistiken und fragwürdige Quellen als »wissenschaftliche« Beweise für rechtsextreme Thesen

Das ist wissenschaftlich bewiesen!
Analyse-Beispiel: »Ausländerkriminalität«
Die eigentlichen Probleme liegen anderswo
Falsches Expertentum durch gegenseitige Akkreditierung
Verschwörungstheorien

Recherche online

🔗 www.netz-gegen-nazis.de/files/Viraler-Hass-Final.pdf (S. 24-27)

Strategien direkter Ansprache in Sozialen Netzwerken / Beispiele

Hate Speech als Strategie der extremen Rechten¹

Von JULIA SCHRAMM

Schwerpunkt April 2015: Nicht nur bürgerliche Sexist_innen, Rassist_innen und Trolle verwenden Hate Speech, um andere abzuwerten. Die rechtsextreme Szene, schon seit Start des Internets versiert und bemüht im Medium, befeuert den Hass im Netz gezielt: Mit Falschinformationen, sogar von eigenen Pseudo-Nachrichtenseiten, mit Themensetzungen und besonderem Engagement beim Posten aufwiegelter Kommentare. Denn ihr Ziel, die möglichst weite Verbreitung von Menschenfeindlichkeiten aller Art, stößt im Internet auf größtmögliche Resonanz.

Seit den Anfängen des Internets nutzen rechtsextreme Akteur_innen das Netz als Propagandaplattform: Bei geringem Zeit- und Kostenaufwand war es damals schon möglich, Menschen mit Material und Informationen zu versorgen – und das direkt zu ihnen nach Hause. Aus den Anfangszeiten des Netzes stammt auch die Strategie der Subversion – wie Wölfe im Schafspelz treten Neonazis zunächst als vermeintlich normale Nutzer_innen auf. Erst nach einer möglichen Kontaktaufnahme wird die Ideologie offenbart. So sollen zum einen neue Mitglieder rekrutiert werden und zum anderen in Debatten länger unerkannt mitdiskutiert werden. Doch neben der Rekrutierung neuer Mitglieder und der Bereitstellung von Propaganda geht es auch um die Einschüchterung von Gegner_innen und all jener, die als anders wahrgenommen werden. Beleidigungen, Drohungen, rassistische Begriffe, Diffamierungen, verbaler Antisemitismus, Dämonisierung, Degradierung, Entmenschlichung – die Bandbreite von Hate Speech ist groß.

Dabei wird hier nicht einfach Hass verbreitet und im vermeintlichen Schutz der Anonymität mit gesellschaftlichen Tabus gebrochen: Worte formen auch das Bewusstsein. Ein Beispiel dafür ist der Begriff »Kinderschänder«: Er wird von Qualitätsmedien ebenso regelmäßig verwendet wie in der Boulevardpresse. Dabei hat er einen biologistischen Hintergrund und ist mit dem Konzept der »Rassenhygiene« aus dem Nationalsozialismus verwoben. Es wundert daher nicht, dass der Begriff in extrem rechten Kreisen ein verbreitetes Schlagwort ist. Die dazugehörige Kampagne *Todesstrafe für Kinderschänder* ist eine Art trauriger Dauerbrenner der Szene. Seriöse Beratungsstellen zum Thema des sexuellen Missbrauchs von Kindern lehnen diesen Begriff ab, da er dem Kind verbal eine Mitschuld, eben eine Schande, auferlegt. Dennoch findet sich im Netz auf jeder relevanten Plattform eine Seite, Gruppe oder ähnliches, welche härtere Strafen oder gar die Todesstrafe für

¹ SCHRAMM, JULIA: *Hate Speech als Strategie der extremen Rechten*

➤ www.netz-gegen-nazis.de/artikel/hate-speech-als-strategie-der-extremen-rechten-10310

(Artikel vom 13.05.2015) Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung.

»Kinderschänder« fordert. In den meisten Fällen stehen Neonazis hinter entsprechenden Aufrufen. Das Thema ist dabei online ebenso wie offline präsent: Auf rechtsextremen Demonstrationen werden immer wieder Transparente gleichen Wortlauts gehalten.

Mittlerweile ist der Begriff erfolgreich von den Neonazis in den Mainstream getragen worden. Denn auch das kann mit Hate Speech erreicht werden: Deutungshoheit und Dominanz in gesellschaftlichen Diskursen durch die Prägung von Debatten. Griffige Schlagwörter verschieben auch die Wahrnehmung eines Sachverhalts. Ein weiteres Beispiel ist die Verwendung der in der NS-Zeit geläufigen Bezeichnung »Lügenpresse« auf den sogenannten Pegida-Demonstrationen. Entsprechende Begriffe emotionalisieren stark, vergiften das Diskussionsklima und verhindern sachliche Debatten. (Öffentliche) Auseinandersetzungen, die für eine pluralistische Gesellschaft nötig sind, werden so massiv erschwert, während gleichzeitig die vereinfachenden Welterklärungsmuster der extremen Rechten an Attraktivität gewinnen.

Der Volksmob im Wandel: Was Nazis im »Weltnetz« suchen ²

Von FELIX BENNECKENSTEIN

Felix Benneckenstein, der die Aussteigerhilfe Bayern mitgegründet hat, gibt einen Einblick über die Nutzung des Internets durch Nazis. Der 26-Jährige weiß, wovon er spricht: Bis zu seinem Ausstieg vor fünf Jahren war er selbst eine wichtige Größe der rechten Szene.

Es ist noch nicht lange her, da galt *Internet-Aktivist* als Schimpfwort unter Neonazis: ein Inbegriff für diejenigen, die sich »die Finger nicht schmutzig machen« wollen. Und bei dem Begriff *Internet-Aktivist* musste man schon Abstriche machen: Anglizismen sind in der rechten Szene auch bei Eigennamen streng verboten. Das Internet hieß also »Weltnetz« und eine Homepage ist bzw. war eine *Heimat-Netzseite*.

In der jüngsten Vergangenheit hat sich dies geändert. Smartphones, Tweets, Blogs: Alles wird, meist samt der in Deutschland im 21. Jahrhundert gängigen Sprachgebräuche, inzwischen auch zur Verbreitung der eigenen Ideologie benutzt. Nur wenige Neonazis boykottieren Facebook heute noch aktiv, etwa wegen der »jüdischen Wurzeln« des Facebook-Gründers Mark Zuckerberg. Auch gibt es kaum noch nennenswerte Versuche, eigene Nazi-Netzwerke zu etablieren.

¹ BENNECKENSTEIN, FELIX: *Der Volksmob im Wandel: Was Nazis im »Weltnetz« suchen*. In: AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): *no-nazi.net. Digitale Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus*. Berlin, S. 14-15.
↳ www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/no_nazi_net_digitale_handlungsstrategien.pdf
Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung.

Insgesamt hat sich das Auftreten von Neonazis und Rassisten im Internet professionalisiert – vor allem bei denjenigen, die in ihrer Rolle missionieren wollen. Doch wird niemand durch einen falschen Klick zum überzeugten Neonazi. Die dahinter steckende Ideologie wird spätestens auf den zweiten Blick stets erkennbar. Anders würde es auch nicht funktionieren, schließlich soll genau diese Ideologie verbreitet werden. Genau aus diesem Grund entschied sich die rechte Szene auch einstimmig dagegen, abgeschottete Neonazi-Netzwerke aufzubauen, in denen man zwar sicher gewesen wäre vor Zensur und Löschung, aber auch keine neuen Aktivisten hätte ködern können. Die meisten Nazi-Aktivisten haben sich derweil daran gewöhnt, hin und wieder gelöscht zu werden – und entsprechende Taktiken entwickelt. So haben nicht wenige Nazi-Profil-Gruppen erstellt, um ihre Freundesliste dann über den neuen Account informieren zu können.

Die Strategien, die im Netz angewendet werden, sind so verschieden wie einfältig. Derzeit besonders beliebt und immer aktuell: Stadt XY sagt »Nein zum Heim«. Gemeint sind damit Flüchtlingsunterkünfte, gewollt sind Proteste der Bürgerinnen und Bürger dagegen. Es gibt kaum eine größere deutsche Stadt, für die es nicht eine entsprechende – mal mehr, mal minder belebte – Hetz-Seite gibt. Dahinter stecken fast immer NPD-Aktivisten, die fast einem Muster zu folgen scheinen: So heißt es nach »Nein zum (Asyl-) Heim« oft, dass in der jeweiligen gesamten Region schon zu viele »Ausländer« leben würden – ergänzt um eine gut passende Kriminalitätsstatistik oder gleich mit erfundenen Zahlen angereichert, die belegen sollen, dass ein erheblicher Anteil der Straftäter/innen einen Migrationshintergrund hätte. Der Bogen von »Kriminelle Ausländer raus« zu »Ausländer raus« ist dann sehr schnell gezogen, als identitätsstiftender Moment funktioniert das »Deutschsein«.

Um »Deutschsein« geht es auch bei vermeintlich weniger radikalen Profilen. Zu tausenden gewinnen Seiten an *Likes*, die von Deutschen als Minderheit sprechen – völlig unabhängig und in aller Regel konträr zu jeder Statistik. Die häufigsten Parolen auf solchen Seiten: *Wir lassen uns unsere Sprache nicht verbieten.* »Deutsch zu sein ist kein Verbrechen« usw. Auf diese Weise soll ein Gemeinschaftsgefühl geschaffen werden, das auf einer zumindest nationalistischen Identität basiert. Immer häufiger funktioniert diese Strategie: Seiten, die sich auf das gemeinsame »Deutschsein« beschränken, erfreuen sich besonders hoher Beliebtheit. Die Titel dieser Seiten sind oft nichtssagend, doch spätestens, wenn jemand Kritik äußert, wird das dahinter steckende Gedankengut dieser Communities klar. Plötzlich wettern dort Menschen, die oftmals noch nie neonazistisch aufgefallen sind, gegen »linke Meinungsfaschisten«, denen es »nur darum geht, den letzten Funken deutschen Denkens« zu vernichten. Schnell wird dann das Szenario vom »Volkstod«, einer zutiefst neonazistischen Verschwörungstheorie, die vom angeblichen Aussterben des deutschen Volkes schwadroniert, gezeichnet. Auf diesen Seiten, wo »wir Deutschen noch unter uns sind«, duldet man am wenigsten kritische Nachfragen von Menschen, deren Namen nicht »reinrassig« deutsch klingen. Nicht zuletzt daran zeigt sich, dass der Rassismus viel tiefer sitzt, als es auf den ersten Blick erscheint. Und die Ideologie dahinter? Die ist in einigen Fällen durchaus das, was man als *rechtsextrem* bezeichnet.

Nicht selten lässt sich auf solchen Seiten der Volksmob 2.0 gut beobachten. Doch wie wird hier mit argumentierenden Usern umgegangen? Das hängt stark von den tatsächlichen Betreibern ab. Geht es denen nämlich auch um den Strukturaufbau im »Real Life«, wird man schnell zu einem persönlichen Kennenlernen eingeladen. Sind die Seitenbetreiber eher vorsichtig, verweisen sie einfach an die jeweilige Organisation vor Ort oder beispielsweise an Internetforen, in denen sich wie-auch-immer-gesinnte Rechtsextreme vernetzen.

Es klingt paradox: Ausgerechnet das Internet, also jene Technik, die die Welt gefühlt ein bisschen runder gemacht hat, soll nun dazu herhalten, neonazistische und rassistische Thesen von vorgestern zu verbreiten. Dennoch bleibt wahr, dass Soziale Netzwerke eher die Chance bieten, Menschen einander näherzubringen, Informationen und Emotionen aus aller Welt zu lesen, zu verstehen und zu teilen. Sie bieten, für diejenigen, die sich das antun möchten, sogar die Möglichkeit, mit Menschen, die rassistisch denken, in einen kritischen Diskurs zu treten, ohne sich dabei unnötig großer Gefahr aussetzen zu müssen. Die Möglichkeiten unserer Zeit, dass wir anonym jederzeit mit großer Reichweite unsere Meinungen verteilen können, sind eben Fluch und Segen zugleich. Zumindest steckt hinter den neuen Möglichkeiten auch eine neue Aufgabe: Zivilcourage findet heute auch am eigenen Bildschirm statt.

Übersicht: Reaktions- und Meldemöglichkeiten¹



Gruppe 1

Meldemöglichkeiten gegen Rechtsextremismus im Netz

Melden und prüfen lassen

Sind Inhalte auf Webseiten rechtsextrem und verboten oder nicht? Das können Experten am besten beurteilen. Bedenkliche Inhalte können der Internet-Beschwerdestelle von FSM E.V. und ECO E.V. (➤ www.internet-beschwerdestelle.de), der Hotline von JUGENDSCHUTZ.NET (➤ www.jugendschutz.net/hotline), der KOMMISSION FÜR JUGENDMEDIENSCHUTZ (KJM) auf ➤ www.kjm-online.de/kontakt.html oder auch den Internetwachen der Polizei in den einzelnen Bundesländern (Links zu den Online-Wachen der Bundesländer auf ➤ <https://de.wikipedia.org/wiki/Internetwache>) zur Überprüfung gemeldet werden. Sind diese Inhalte wirklich rechtswidrig, können die verantwortlichen Stellen eine Löschung erwirken und strafrechtlich gegen die Verfasser_innen vorgehen.

Unabhängig davon können bei allen Sozialen Netzwerken und Webhosting-Anbietern rechts-extreme Inhalte (und andere Verstöße) gemeldet werden, mit der Bitte die Seiten oder Profile zu sperren bzw. zu löschen. Häufig finden sich in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) oder den Nutzungsrichtlinien der Anbieter Hinweise zum Umgang mit unerwünschten Inhalten. Bei manchen Angeboten können nur angemeldete Nutzer_innen Verstöße melden. In diesem Fall oder wenn keine ausdrücklichen Meldemöglichkeiten für Verstöße auf den Seiten zu finden sind, kann der Webhosting-Anbieter oder der Betreiber des Angebotes immer über ein allgemeines Kontaktformular oder eine allgemeine Mail-Adresse angeschrieben werden.

Auswahl konkreter Meldemöglichkeiten

- FACEBOOK: Im Hilfebereich gibt es unter *Meldung von Inhalten* ausführliche Anleitungen, für die Meldung von unerwünschten Inhalten bei Profilen, Beiträgen, Fotos, Videos, Seiten, Gruppen etc. auch für Nutzer_innen ohne Facebook-Konto.
- INSTAGRAM: *Privatsphäre* anwählen, dann auf *Inhalte melden* klicken.
- Snapchat: *Community Guideline* anwählen, dann auf *Report a Safety or Abuse Issue* klicken.
- Twitter: Im Hilfebereich gibt es unter *Richtlinien und Berichterstattung* eine ausführliche Anleitung für die Meldung von Verstößen.

¹ Die Beiträge für die Gruppenarbeiten 2 bis 5 sind der Broschüre *Viraler Hass* entnommen. Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung. AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (2013): *Viraler Hass. Rechtsextreme Kommunikationsstrategien im Web 2.0*. Berlin ➤ www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/viraler-hass.pdf

→ YouTube: Meldebutton unter jedem Video. Auch wenn eine Meldung gemacht wurde, kann unabhängig davon – im Falle von evident rechtswidrigen Inhalten – eine Anzeige erstattet werden. Sehr ausführliche, aktuelle Anleitungen und Links zu den Supportseiten verschiedener Anbieter gibt es unter: → www.jugend.support/tipps-und-tutorials.

Anzeigen

Sind Inhalte auf Webseiten eindeutig rechtswidrig (z.B. verfassungswidrige Symbole, verfassungsfeindliche Aussagen) kann das bei jeder Polizeidienststelle zur Anzeige gebracht werden. Es gibt auch die Möglichkeit, online Anzeige zu erstatten. Links zu den Online-Wachen der Bundesländer finden sich auf → <https://de.wikipedia.org/wiki/Internetwache>.

Abgesehen von den Meldemöglichkeiten sind aktive Stellungnahmen gegen Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sowie Gegenrede wichtige Mittel, um Rechtsextremismus im Netz zu begegnen.



Gruppe 2

Feuer löschen – Explosion verhindern² – Wie Sie den viralen Hass stoppen können

Wie für jede Form der produktiven Diskussion gilt hier zunächst: ruhig und sachlich bleiben. Es hilft nicht, auf die strategischen Eskalierungsversuche der Rechtsextremen einzugehen. Denn genau das ist das Ziel der Initiatoren. Versuchen Sie, die Diskussion auf eine neutrale Ebene zu bringen. Oder zumindest auf ein Niveau, das ohne Hass auskommt.

Typische Stammtisch-Parolen kann man leicht entkräften. Versuchen Sie dabei jedoch, nicht den »Oberlehrer« zu geben. Das führt nur zu mehr Aggression. Nehmen Sie Ihr Gegenüber ernst, fragen Sie nach, weisen Sie auf Lücken und Fehler in Argumentationsstrukturen hin. Das Stichwort heißt in diesem Fall: Deeskalation! Wenn auch das nichts hilft, haben Sie den Mut, die Diskussion abubrechen, wenn möglich mit erklärenden Worten.

Perspektivwechsel durch Gedankenexperimente

Auf groben Populismus und Aussagen wie »Ausländer raus« können Sie durchaus auch mit einer Portion Fantasie reagieren. Mit einfachen Gedankenexperimenten regen Sie alternative Denkprozesse an. »Was wäre wenn ...« kann ein guter Einstieg für einen Perspektivwechsel sein und führt dem Diskussionspartner oder der Diskussionspartnerin die Konsequenzen eigener Aussagen vor Augen.

² Viraler Hass, S. 11-12 → www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/viraler-hass.pdf

Eingreifen heißt Solidarität zeigen

Auch wenn es auf Dauer anstrengend sein mag, immer wieder die gleichen Diskussionen zu führen – tun Sie es. Denn Nicht-Handeln bestärkt die Aggressoren und verunsichert andere Nutzer und Nutzerinnen. Außerdem demonstrieren Sie so Solidarität mit den Betroffenen. Auf persönliche Beleidigungen oder Drohungen sowie Volksverhetzung, offenen Rassismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit müssen Sie darüber hinaus als Administrator eines Forums, einer Gruppe oder Seite (und das ist im engeren Sinne sogar Ihrer Profilseite in Sozialen Netzwerken) ganz klar mit dem *Löschen*- oder *Melden*-Button reagieren. Bedenken Sie: Als Admin der Seite sind Sie für den Inhalt mitverantwortlich.



Gruppe 3

Schluss mit dem Versteckspiel³ – Wie Sie rechtsextreme Thesen entlarven

Wenn Ihnen ein Diskussionsbeitrag verdächtig vorkommt, hören Sie auf Ihr Bauchgefühl. Versuchen Sie, die originäre These herauszuarbeiten, indem Sie emotionsgeladenes Beiwerk gedanklich entfernen.

Intentionsanalyse

Ein weiterer Ansatz: Fragen Sie nach der Intention der Aussage oder Geschichte. Zunächst sich selbst, aber auch die- oder denjenigen, die/der den Beitrag verfasst hat. Schauen Sie sich an, in welchem Zusammenhang der Beitrag erscheint und wer ihn verfasst hat. Sollte diese Person gleichzeitig in mehreren typisch rechten Agitationsfeldern unterwegs sein, ist die Zuordnung zum rechten Spektrum nicht unwahrscheinlich. Aber vermeiden Sie auch hier vorschnelle Stigmatisierungen. Versuchen Sie vielmehr, eine offene Diskussion anzuregen.

Fakten

Verlangen Sie »Hard Facts«. Fordern Sie, dass Ihr Gegenüber implizierte Konsequenzen ausspricht. Stellen Sie klar: Eine persönliche Erfahrung oder ein subjektives »Gefühl« alleine reichen nicht aus, um Pauschalisierungen und menschenfeindliche Einstellungen zu rechtfertigen.

³ Viraler Hass, S. 18  www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/viraler-hass.pdf

**Gruppe 4****Strategien entlarven, Diskussionen entwirren⁴ – Wie Sie sich gegen rechtsextreme Rhetorik wehren**

Wenn Sie merken, dass ein Diskussionsteilnehmer versucht, die Diskussion zu sprengen, lassen Sie sich nicht darauf ein. Entlarven Sie seine Beiträge als strategische Störversuche. Erläutern Sie, warum Sie auf dieser Ebene nicht mit ihr/ihm diskutieren wollen und werden. Machen Sie auch Ihren Diskussionspartnern klar, dass so keine konstruktive Auseinandersetzung funktionieren kann.

Rahmenbedingungen festlegen

Stellen Sie Diskussionsregeln klar oder gegebenenfalls auf. In fast allen Foren oder Gruppen gibt es gewisse Regeln, an die sich alle halten müssen. Nehmen Sie unfaire Strategien mit in die »No-Gos« des Diskussions-Kodex auf. Wer ernsthaft diskutieren möchte, sollte bereit sein, sich daran zu halten.

Vorsicht vor Stigmatisierungen

Aber bitte: Nicht sofort »Nazi« schreien. Nicht jeder, der sich unfairer Mittel bedient, ist gleich rechts. Jemanden in der Öffentlichkeit zum »Nazi« zu machen, kann leicht zu Solidarisierungseffekten führen. Versuchen Sie es zunächst lieber diplomatisch: »Diese Strategie wird auch gerne von Rechtsextremen genutzt. Pass auf, dass du da nicht falsch zugeordnet wirst.«

**Gruppe 5****Strategien entlarven, Diskussionen entwirren⁵ – Wie Sie sich gegen rechtsextreme Rhetorik wehren****Konkret nachfragen**

Oftmals reicht es schon, einfach mal genauer nachzuhaken. Viele Rechtsextreme teilen ihr »Wissen« nämlich simpel über Copy und Paste. Wenn nach Einzelheiten gefragt wird, wissen die Schreiber dann selbst nicht weiter

⁴ Viraler Hass, S. 23,

⁵ ebd., S. 28,

www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/viraler-hass.pdf

Quellenanalyse

Wie bei jedem wissenschaftlichen Text gilt auch beim Umgang mit Statistiken und Studien im Netz zunächst: Quellenanalyse! Oftmals reicht ein Blick auf die Herkunft der Zahlen, um die rechtsextreme Intention der vermeintlich wissenschaftlich-neutralen Auswertung zu erkennen. Wichtig: Falsches Expertentum aufdecken!

Zu guter Letzt: » Glaube nie einer Statistik...

... die du nicht selbst gefälscht hast. « Getreu dieses Sprichworts sind Statistiken, die in hitzigen Diskussionen im Netz eingeworfen werden, zu genießen. Rechtsextreme verweisen oft auf falsche, respektive einseitige und beschränkte Interpretationen von Zahlen oder Statistiken, um ihren subjektiven, ideologisch beeinflussten Wahrnehmungen der Realität einen vermeintlich wissenschaftlichen Aspekt hinzuzufügen.

Übersicht: Initiativen / Projekte



Projekte im Web

Netz gegen Nazis	www.netz-gegen-nazis.de
Kein Bock auf Nazis	www.keinbockaufnazis.de
Laut gegen Nazis	www.lautgegennazis.de
YouTuber gegen Nazis	www.bpb.de/veranstaltungen/format/aktion/174479/youtuber-gegen-nazis



Projekte in den Bundesländern

Berlin	ju:an - Praxisstelle antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit, AMADEU ANTONIO STIFTUNG www.projekt-ju-an.de/angebote
Sachsen	RAA SACHSEN OPFERBERATUNG, Unterstützung für Betroffene rechtsmotivierter und rassistischer Gewalt www.raa-sachsen.de
Niedersachsen	Respekt für Vielfalt - Gemeinsam gegen Menschenfeindlichkeit LANDKREIS GÖTTINGEN – JUGENDAMT, Kinder- und Jugendbüro www.landkreisgoettingen.de
Sachsen-Anhalt	Frei(T)Räume Erleben. Wege in einen demokratischen Alltag MITEINANDER – NETZWERK FÜR DEMOKRATIE UND WELTOFFENHEIT IN SACHSEN-ANHALT E. V. www.miteinander-ev.de/index.php
NRW	Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung www.ida-nrw.de
Bayern	Endstation Rechts - Bayern www.endstation-rechts-bayern.de
bundesweit	Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e.V. www.gesichtzeigen.de
bundesweit	Netzwerk für Demokratie und Courage www.netzwerk-courage.de
bundesweit	Schule ohne Rassismus www.schule-ohne-rassismus.org/startseite

Weitere Beratungsteams und Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus finden sich online unter:
www.netz-gegen-nazis.de/artikel/beratungsteams-gegen-rechtsextremismus-bundesweit-1134.

Definition & Zahlenmaterial: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Definition: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit¹

Erste Definition²

Ein wesentlicher Teil der rechten Ideologie ist die Abgrenzung der eigenen Gruppe von anderen, die aufgrund vermeintlicher ethnischer, religiöser, kultureller, sexueller oder sozialer »Andersartigkeit« nicht dazu gehören. Darauf aufbauend wird ein Wertigkeitsunterschied hergestellt: Das »Wir« wird zur Norm erhoben, um das »Andere« als minderwertig darzustellen. Dies umfasst die Bereiche Rassismus, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Antiziganismus, Homophobie, Sexismus, Feindlichkeit gegenüber Behinderten, Obdachlosen und Arbeitslosen. Wenn im Folgenden also von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) die Rede ist, meint das die Abwertung von Menschen aufgrund der Zuordnung zu einer bestimmten Gruppe. Ein Phänomen, das nicht nur in rechten Kreisen zu verorten ist, sondern sich durch die Gesamtgesellschaft zieht.

Zweite Definition³

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit umfasst verschiedene Einstellungen, die Feindlichkeit gegenüber Gruppen anderer Menschen ausdrücken. Die einzelnen Ausprägungen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit sind (nach HEITMEYER): Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Etabliertenvorrechte (d.h., dass diejenigen, die zuerst da sind, mehr Rechte haben sollen als etwa Zugezogene), Sexismus und Heterophobie (d.h. Angst vor Menschen, die von der Mehrheitsgesellschaft als »anders« definiert werden, z.B. Homosexuelle, Behinderte oder Obdachlose).

Die Elemente der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit

Rassismus umfasst Einstellungen und Verhaltensweisen, die Menschen aufgrund ihres Aussehens, kultureller Eigenarten oder ihrer ethnischen, nationalen oder religiösen Zugehörigkeit in Gruppen einteilen und diese aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit abwerten. Durch die Abwertung der anderen Gruppen wird die eigene Gruppe aufgewertet.

Fremdenfeindlichkeit bezieht sich in der Studie auf kulturelle und materielle Aspekte. Gruppenangehörige fremder ethnischer Herkunft werden zum einen abgewertet, weil fremde Kulturen von Teilen der Mehrheitsgesellschaft als bedrohlich empfunden werden. Zum anderen spielt materielle Konkurrenz um Ressourcen – z.B. knappe Arbeitsplätze – eine Rolle. Durch die Abwertung der anderen Gruppen wird die eigene Gruppe aufgewertet.

¹ Die Definitionen zur »gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit« sind der Broschüre *Viraler Hass* und der Webseite www.amadeu-antonio-stiftung.de/die-stiftung-aktiv/themen/gegen-gmf/definitiongmf entnommen. Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung.

² AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (2013): *Viraler Hass. Rechtsextreme Kommunikationsstrategien im Web 2.0*. Berlin, S. 8. www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/viraler-hass.pdf

³ AMADEU ANTONIO STIFTUNG: *Was ist Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?* www.amadeu-antonio-stiftung.de/die-stiftung-aktiv/themen/gegen-gmf/definitiongmf

Antisemitismus bedeutet Abwertung von Menschen jüdischen Glaubens und Herkunft sowie ihrer kulturellen und religiösen Symbole. Die Diskriminierung von Juden basiert zumeist auf Stereotypen. Ein häufiger Vorwurf lautet, Juden nutzten den Holocaust für ihre eigenen Zwecke aus (sekundärer Antisemitismus). Antisemitismus thematisiert vor allem bedrohende »Verschwörungen« und »Ausbeutungen«, die es abzuwehren gelte.

Etabliertenvorrechte beziehen sich auf Alteingesessene, gleich welcher Herkunft, die eine Vorrangstellung beanspruchen und anderen gleiche Rechte vorenthalten möchten. Sie verletzen so das Prinzip der Gleichwertigkeit.

Sexismus betont die Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wobei die angebliche Überlegenheit des Mannes und feste Rollenzuweisungen an die Frau im Mittelpunkt stehen. Sexismus stellt einen Sonderfall innerhalb der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit dar. Es handelt sich hierbei um die angebliche Ungleichwertigkeit einer Mehrheit der Bevölkerung und nicht, wie bei den anderen Gruppen, um eine Minderheit.

Homophobie bezeichnet feindselige Einstellungen gegenüber Homosexuellen. Im Vordergrund steht dabei das von der heterosexuellen Norm abweichende sexuelle Verhalten und Auftreten in der Öffentlichkeit.

Abwertung von Behinderten meint feindselige Einstellungen gegenüber Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung. Diese Einstellungen richten sich gegen die »Normalitätsabweichung« und die daraus angeblich abgeleiteten Forderungen nach Unterstützung.

Abwertung von Obdachlosen basiert auf einer feindseligen Haltung gegenüber Menschen, die aufgrund ihrer sozialen Situation den Vorstellungen von einem geregelten, bürgerlichen Leben nicht entsprechen.



Zahlenmaterial: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit⁴

Die folgenden Daten stammen aus der Studie von Andreas Zick und Anna Klein *Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014*.⁵

Die Verbreitung von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit: Im Rahmen der Studie wurden 1.915 repräsentativ ausgewählte Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit im Alter von 16-95 Jahren befragt. Der Altersdurchschnitt betrug 49,9 Jahre. Die Zustimmungswerte wurden anhand eines Fragebogens ermittelt, der zwölf verschiedene Facetten von gruppenbezogener Menschen-

⁴ Das Zahlenmaterial zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ist der Website NETZ-GEGEN-NAZIS.DE entnommen. ↗ www.netz-gegen-nazis.de/artikel/zahlen-einstellungen-gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit-10067 (Artikel vom 17.02.2008) Wir danken der Amadeu Antonio Stiftung (Berlin) für die Bereitstellung.

⁵ ZICK, ANDREAS; KLEIN, ANNA: *Fragile Mitte - Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014*. Bonn : DIETZ, 2014. (Hrsg. für die FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG VON RALF MELZER)
↗ www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_14/FragileMitte-FeindseligeZustaende.pdf

feindlichkeit (GMF) beinhaltet. Die Ergebnisse zeigen eine insgesamt weite Verbreitung gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Deutschland:



Die teilweise mehrheitsfähigen Abwertungen von verschiedenen schwachen Gruppen zeigen, dass die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit als ein Phänomen aus der Mitte unserer Gesellschaft betrachtet werden muss.

Ursache und Funktionen von Vorurteilen

Vorurteile entstehen, damit einzelne Personen oder Gruppen ihren Vorteil daraus ziehen können.

Vorurteile beschreiben und beurteilen verallgemeinernd Personen oder Personengruppen auf Grundlage von pauschal zugeschriebenen Eigenschaften.

Vorurteile beruhen auf Stereotypen und Alltagsweisheiten anstatt Wissen.

Vorurteile werden ohne Überprüfung kritiklos übernommen.

Vorurteile fördern Misstrauen gegenüber anderen Gruppen.

Vorurteile dienen zur Abgrenzung von anderen.

Vorurteile stärken die eigene Bedeutsamkeit und das Selbstwertgefühl durch die Abwertung von anderen.

Vorurteile schaffen Bindungen untereinander (wir gegen die anderen).

Vorurteile stärken die Zusammengehörigkeit in der eigenen Gruppe.

Vorurteile stärken das Vertrauen zur eigenen Gruppe.

Vorurteile bieten Kontrolle und einen Bezugsrahmen für die soziale Ordnung.

Vorurteile helfen beim Ausbau von Hierarchien.

Vorurteile legitimieren Hierarchien.

Vorurteile bieten einfache Erklärungen für komplexe Situationen.

Vorurteile ermöglichen Schuldzuweisungen.

Vorurteile haben nicht nur Einfluss auf das Leben Einzelner, sondern auf das gesamtgesellschaftliche Klima.

Vorurteile können zur öffentlichen Meinungsbildung beitragen.

Vorurteile führen zu Diskriminierung

Vorurteile fördern Hate Crime (Hasskriminalität).

Warum haben Menschen Vorurteile?

Vorurteile können in der Geschichte verwurzelt sein und in Gesellschaften über Generationen weitergegeben werden, aber auch aus aktuellen Anlässen entstehen. Bei der Ergründung von Vorurteilen hilft es zu überlegen, wer welches Interesse daran haben kann, sie zu verbreiten. Je nachdem, welcher Nutzen aus dem Vorurteil gezogen werden kann, erschließt sich die angesprochene Gruppe. Auch aus Unkenntnis einer Sachlage oder diffusen Ängsten entstehen Vorurteile oder zumindest die Empfänglichkeit dafür. Grundsätzlich aber muss die Bereitschaft vorhanden sein, andere als ungleichwertig zu sehen.

Humoristische und satirische Darstellungen¹

Ist ja nur Spaß...?

Humor als rechtsextreme Strategie

Strahlende Kinder in Tschernobyl: In Form von vermeintlich lustigen Sprüchen, Bildern, Fotos und Cartoons werden hier – häufig ohne konkret rechtsextremen Hintergrund – Menschen bestimmter Gruppenzugehörigkeit offen diskriminiert und verlacht. Wer sich auf vermeintlich »spießige« Werte wie die Menschenwürde beruft, wird oft als »Spaßverderber« hingestellt. Viele Nutzerinnen und Nutzer feiern sich als besonders »rebellisch«, wenn sie umstrittenen Humor verbreiten und wissen gar nicht, welche Mechanismen sie damit in Gang setzen. Da viele Menschen die These vertreten, Humor dürfe alles, ist es nämlich auch für Rechtsextreme leicht, unter dem Deckmantel des Schalks ideologisch motivierte »Witze« über Randgruppen zu posten – und dafür oftmals Beifall zu ernten, auch aus nicht-rechten Kreisen.

Rassistischen Humor erkennen

Wo aber verläuft die Grenze zwischen bloßer Satire und rechtsextremer Ideologie? Da eine klare Abgrenzung schwierig ist, hilft es, sich an folgendem zu orientieren: Satire verfolgt meist den Zweck, großen wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Institutionen den Spiegel vorzuhalten, um eine kritische Auseinandersetzung über bestehende Machtverhältnisse anzuregen. Wenn aber ausschließlich rechtsextreme und menschenfeindliche Hetze verbreitet wird, ist das kein Humor, sondern Ideologie. Auch Satiremagazine machen manchmal Scherze, die hart an der Grenze zu »geschmacklos« sind. Doch machen sie sich dabei meistens über alles und jeden lustig. Wenn Witze aber grundsätzlich auf Kosten gesellschaftlicher Minderheiten gehen, sollte man sich die »Spaßvögel« genauer anschauen. [...]

Auch Meinungsfreiheit hat ihre Grenzen

Ganz besonders gewiefte Hobby-Komiker führen in diesem Zusammenhang oft das Argument der Meinungsfreiheit an. Aussagen wie »Wenn man nicht mal mehr einen Witz machen darf ...« oder »Wir haben immer noch Meinungsfreiheit« sind typische Rechtfertigungen, die man zu hören bekommt. Die Antwort ist eigentlich ganz einfach: Meinungsfreiheit ja, Menschenverachtung nein.

Schluss mit lustig

Das Problem: Über vermeintliche »Witze« können rassistische Ideologien verharmlost oder sogar normalisiert werden. Mit jedem Witz, der den Holocaust parodiert, nimmt die Hemmschwelle ab. Bis es »ganz normal« scheint, sich über den industriellen Mord an Millionen Menschen lustig zu machen.

¹ Die Beiträge *Ist ja nur Spaß ...?* und *Einfach mal keinen Spaß verstehen* sind der Broschüre *Viraler Hass* entnommen. Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung. AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (2013): *Viraler Hass. Rechtsextreme Kommunikationsstrategien im Web 2.0.* Berlin, S. 29-31. ↗ www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/viraler-hass.pdf

Einfach mal keinen Spaß verstehen

Was tun gegen rassistischen Humor

Eine Möglichkeit kann sein, dem Witz » den Witz « zu nehmen, indem man ihn auf seine reine Aussage herunterbricht. Wer ein Foto teilt, liked oder postet, das sich über Armut oder Hungersnot lustig macht, sollte sich die Frage » Du findest es also lustig, wenn Kinder verhungern? « gefallen lassen. Natürlich machen Sie sich damit schnell unbeliebt. Suchen Sie sich darum » Verbündete «, die ähnlich denken.

Grenzen setzen, Problematik erklären

Setzen Sie klare Grenzen. Entscheiden Sie für sich, wo Ihre subjektiven Grenzen liegen und kommunizieren Sie das. Erläutern Sie die Problematik und versuchen Sie, verständlich zu machen, warum Sie gerade diesen Spruch oder jenen Witz überhaupt nicht lustig finden.


Darüber hinaus: Melden!

Wenn jedoch die objektiven Grenzen zwischen Humor und Volksverhetzung überschritten sind – etwa bei konkreten Bedrohungssituationen und expliziter Verharmlosung, Leugnung oder sogar Gutheißung von GMF oder des Holocausts – hilft nur noch der Melden-Button.

19 hours ago shared a link.

Für die Freunde des gesunden Humors unser erstes kleines Onlinespiel 😊
Gerate nicht in die Finger des Salafistenbosses Vogel 😊

Die dazugehörige Facebook-Seite.... See More

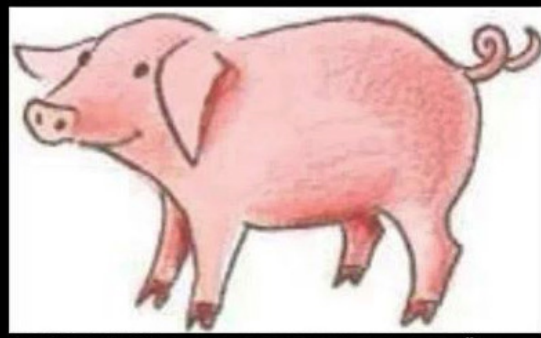


Like · Comment · Share 1

27 people like this. Top Comments ▾

June 9

😊




LIKE DIESES BILD

DAMIT SICH MUSLIME DISKRIMINIERT FÜHLEN

Like · Comment · Share 294 Shares

4,667 people like this. Top Comments ▾



nice

So wäre es richtig so ist es aber leider nicht. Anstatt den Islam wegzuschicken oder zu mindest einzudeutschen wollen die den Islam nur einbürgern wenn wir uns dor Kirchen bauen würden hängen die uns. 21

Du bist hier eindeutig falsch. Hier geht es um schwarzen Humor. Wir sind hier nicht politisch. 7

wenn man sich nur mal das bild anschaut ein muslim wird als schwein dargestellt und der europär als hübsche maid^^ ich denke meine befürchtungen werden hiermit bestätigt^^

Quelle: Facebook

Definition: Hate Speech¹

Kurzdefinition²

Als *Hate Speech* bezeichnet man menschenfeindliche Äußerungen, die zu Gewalt, Ausgrenzung oder Benachteiligung gegenüber einer Person oder eine Gruppe von Menschen aufrufen, z.B. Volksverhetzung oder Leugnung des Holocaust.

Wie erkenne ich Hate Speech?³

Hate Speech konkret zu definieren oder zu katalogisieren, ist kaum möglich, denn was *Hate Speech* ist, ist immer vom Kontext abhängig. Zwar gibt es eine Bandbreite klassischer Beschimpfungen, die meistens auch ein Diskriminierungsverhältnis anzeigen. Eine Beschränkung auf einzelne Wörter, die gesellschaftlich geächtet sind, würde allerdings zu kurz greifen. Sprache wird in erster Linie in dem Rahmen, in dem sie angewandt wird, zu Hate Speech. Sprache formt und sortiert die Gedanken und bereitet Handeln vor. Emotionale Erregung ist dabei kein zwingendes Kriterium. Im Gegenteil kann Hate Speech nüchtern und sachlich formuliert werden. Ein prominentes Beispiel ist SS-Führer Heinrich Himmler, der in einer Rede vor SS-Männern betonte, dass er weder ein »blutrünstiger Mensch« sei noch »an irgendetwas Hartem«, was er tun müsse, »Freude oder Spaß« habe. Stattdessen erläuterte er, dass er ein großes Pflichtbewusstsein habe, und begründete die totale Vernichtung der Juden und Jüdinnen damit, die Deutschen vor der Rache jüdischer Nachfahren schützen zu wollen – wohlweislich erwähnt er nicht, wieso sie Grund zur Rache haben sollten. In dieser Rede Himmlers zeigt sich, dass Hate Speech weder emotional noch aufgeregt sein muss. Vielmehr wird der Hass mehrheitlich in rationaler Argumentation verschleiert. Letztlich ist diese Form der Hate Speech hochgefährlich, da sie logisch und rational daherkommt und antisemitischen, rassistischen oder sexistischen Gewaltexzessen Legitimation verleiht.

Hate Speech zeigt sich in jedem Land anders. Hinzu kommt, dass bis heute die Nationalstaaten, basierend auf der eigenen Geschichte, definieren, was Hate Speech ist. Sie setzen in erster Linie den juristischen Rahmen. Deswegen gibt es in Deutschland den Paragraphen 130 im Strafgesetzbuch, der Volksverhetzung unter Strafe stellt und ganz explizit auch die Leugnung der Shoa – ein Tribut an die Lehren aus der deutschen Geschichte. Diese Umstände machen eine finale Katalogisierung von Hate Speech unmöglich.

Eine Systematisierung und das Aufdecken grundsätzlicher Strategien von Hate Speech sind dagegen durchaus möglich. Grundlage für Hate Speech ist immer eine bestehende Diskriminierung von Gruppen aufgrund von Hautfarbe, Gender, Sexualität, ethnischem Hintergrund oder Religion. Hate Speech funktioniert nur, wenn sie eine kollektiv verankerte Abwertung anspricht und in Einklang mit gesellschaftlicher Diskriminierung steht. Rassismus gegen Weiße zum Beispiel kann

¹ Die Definitionen zu *Hate Speech* sind der Webseite NETZ-GEGEN-NAZIS.DE entnommen. Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung.

² NETZ GEGEN NAZIS: *Hate Speech*. ↗ www.netz-gegen-nazis.de/lexikontext/hate-speech (Artikel vom 01.06.2010)

³ SCHRAMM, JULIA: *Wie erkenne ich Hate Speech?* ↗ www.netz-gegen-nazis.de/artikel/wie-erkenne-ich-hate-speech-10308 (Artikel vom 27.04.2015)

situativ stattfinden, hat jedoch keine gesellschaftliche Dimension. Entsprechend fallen abwertende Aussagen über Weiße (z.B. »Kartoffel«) nicht unter Hate Speech, da ihnen schlicht die gesellschaftlichen Konsequenzen fehlen. Denn wem wird die Wohnung nicht gegeben, weil er oder sie weiß ist? Im Gegenteil wiederum kann das Anzeigen von diskriminierender Sprache sogar einen befreienden Moment erzeugen. Während sich Hate Speech grundsätzlich nur im Kontext verstehen lässt, gibt es dennoch Vorgehensweisen, die immer wieder auftauchen und als grundsätzliche Strategien betrachtet werden können.

Sprache ist ein wichtiges Kommunikationsinstrument und befindet sich permanent im Wandel. Worte fallen weg, verändern sich, neue kommen hinzu. Sprache beinhaltet ‚Codes‘, die manchmal nur einer bestimmten Gruppe klar sind. Dasselbe Wort kann, je nach Kontext, Verschiedenes bedeuten. Sprache ist immer an Machtverhältnisse geknüpft und nicht neutral. Sie kann verletzend und ausschließend sein oder Selbstbestimmung und Empowerment fördern. Um Antisemitismus und Rassismus zu etablieren, wurden sogar neue Worte erfunden, die einer Relativierung dieser Unterdrückungsideologien dien(t)en und bis heute im Deutschen verwendet werden. Ein kritisch-bewusster Umgang mit Sprache in der Jugendarbeit erfordert eine professionelle Haltung sowie ein Hinterfragen des Sprachgebrauchs.

Verbale Diskriminierung/Sprachtests¹

» Worte können sein wie winzige Arsendosen.
Sie werden unbemerkt verschluckt,
sie scheinen keine Wirkung zu tun,
und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da. «

Hate Speech konkret zu definieren oder zu katalogisieren, ist kaum möglich, denn was Hate Speech ist, ist immer vom Kontext abhängig. [...] Sprache wird in erster Linie in dem Rahmen, in dem sie angewandt wird, zu Hate Speech. [...] Grundlage für Hate Speech ist immer eine bestehende Diskriminierung von Gruppen aufgrund von Hautfarbe, Gender, Sexualität, ethnischem Hintergrund oder Religion. Hate Speech funktioniert nur, wenn sie eine kollektiv verankerte Abwertung anspricht und in Einklang mit gesellschaftlicher Diskriminierung steht. [...]

Grundsätzlich gilt zu fragen: Wie wird eine Bezeichnung benutzt? Wird das Wort schwarz abwertend verwendet mit Bezug auf Schwarze Menschen? Wird *Mädchen* als Beleidigung benutzt, weil ein Verständnis vorliegt, demzufolge Mädchen minderwertig seien? Für Formen der verbalen Diskriminierung gibt es hilfreiche Tests, die einen Einblick geben:



Elemente von Hate Speech

Gleichsetzung:

Juden = Israel Schwarze = Afrika

Verschwörungstheorien:

Israel hat einen Anschlag auf die eigene Bevölkerung inszeniert, um von der Kritik an der Außenpolitik abzulenken.

De-realisierung (eine verzerrte, realitätsabgehobene Konzeptualisierung durch Ausblendung von Fakten oder in Form von Falschaussagen): Alle Politiker hassen Deutschland.

Gegenüberstellung von Wir- und Ihr-Gruppe und das Konstruieren eines Handlungszwangs:

Wenn wir uns von denen weiter auf der Nase herumtanzen lassen, werden wir alle sterben.

Normalisierung von bestehenden Diskriminierungen:

Ist doch kein Wunder, dass die Schwarzen so behandelt werden.

¹ Die Beiträge sind der Broschüre *Geh sterben! Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet* entnommen. Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung. AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): *Geh sterben! Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet*. Berlin, S. 14-19.

➤ www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf



3D-Test für Antisemitismus

- D**ämonisierung: Juden sind das größte Übel der Welt.
- D**oppelstandards: Wenn es Juden tun ist es schlimmer.
- D**elegitimierung: Judentum und Israel gehören abgeschafft.



DON-Test für Sexismus

Quelle: JULIA SCHRAMM

- D**egradierung: Männer sind besser als Frauen.
- O**bjektivifizierung: Frauen werden wie Gegenstände behandelt oder dargestellt.
- N**aturalisierung: Männer und Frauen sind natürliche Kategorien, die sich nicht verändern.



Hate Speech, die zu konkreten Taten aufruft

Hierbei handelt es sich um gefährliche Agitation, die dann auch – nicht selten – in die Tat umgesetzt wird. Eine Debatte ist hier kaum möglich.

- Beispiel:** Tod den Juden!
- Beispiel:** Ausländer raus!



Indirekte Hate Speech

Auf den ersten Blick handelt es sich hierbei nicht um gefährliche Agitation. Denken wir die Aussage jedoch konsequent zu Ende, unterstützt und legitimiert sie bestehende Gewalt. Eine Debatte ist sehr schwer zu führen.

- Beispiel:** Israel muss liquidiert werden.
- Beispiel:** Das Asylrecht gehört abgeschafft.



Uniformierte Aussagen

Diese Aussagen basieren auf falschem Wissen. Hier lohnt sich die Debatte und der Versuch durch Fakten Einfluss zu nehmen.

- Beispiel:** Der IS wird von Israel bezahlt.
- Beispiel:** Die Ausländer beuten Sozialsysteme aus.



Aneignung von Hate Speech als Kompensation

Die Aneignung diskriminierender Sprache bzw. besonders harte Wortwahl gegen die Diskriminierung kann als Kompensation funktionieren. Eine Debatte ist hier allenfalls notwendig, um betroffenen Gruppen zur Seite zu stehen.

Beispiel: Denn wenn sich die Juden wieder zu Herren aufschwingen statt zu kuschen, bedarf es blonder Knaben, ihnen ihre Grenzen aufzuzeigen (LEO FISCHER in Konkret 8/14).

Beispiel: Beispiel: Die Gruppe KANAK ATTACK eignete sich den Begriff *Kanake* an (www.kanak-attak.de).



BÜRGER-Test für Rassismus

Barbarisierung: Die grundsätzlichen Annahmen, nicht-weiße Kulturen seien barbarisch

Beispiel: » In Afrika haben sie halt nicht so eine zivilisierte Gesellschaft. «

Überzeichnung: Die Comic-hafte Darstellung Schwarzer Menschen und der Schwarzen Menschen zugewiesenen Kultur

Beispiel: » In Afrika haben sie halt nicht so eine zivilisierte Gesellschaft. «

Rassifizierung: Die Einteilung der Menschen in verschiedene Rassen und die Zuweisung von sozialen, kulturellen und religiösen Eigenschaften auf der zugewiesenen Rasse basierend

Beispiel: » Schwarze haben alle so Naturreligionen und können gut tanzen! «

Rassifizierung: Die Annahme, dass » Rassenunterschiede « genetisch seien

Beispiel: » Unterschiedliche Hautfarben bedeuten unterschiedliche Gene. «

Exotisierung: Menschen werden auf Grund ihrer Hautfarbe verniedlicht und exotisiert dargestellt

Beispiel: » Ach, diese Leute da aus Afrika, die sind ja so putzig und wild «

Rationalisierung: Der Versuch, rassistische Vorstellungen wissenschaftlich zu untermauern und zu legitimieren

Beispiel: » Schwarze und weiße Menschen sind anders, das ist wissenschaftlich nachweisbar. «

Beispiel zur Analyse

Claudia Roth
Yesterday

Conchita ist ohne Wenn und Aber meine Königin der Herzen!
Sie ist Europa!!!



Like · Comment · Share 294 Shares

4,054 people like this.

View previous comments 52 of 906

Michel Eklige sau genau wie Frau Roth
2 hours ago · Like · 4

Andreas Jetzt weiß ich endlich warum mir dieses Europa nicht gefällt Frau Roth.
2 hours ago · Like · 4

Swen Ja Frau Roth, das ist Europa 2014. Politiker(innen) ohne Bärte posten Männer in frauenkleidern auf Facebook und sind überhappy. Vielleicht singt es ja mit ihnen nächstes Jahr im Duett? Arbeitstitel: "Rothwurst - Wir sind Europa!"
2 hours ago · Like · 5

SB 42% von RUSSEN haben für Conchita angerufen, (russische Info) die alle andere haben nur eine grosse fresse! Das ist die WAHRHEIT !!!
2 hours ago · Like

Kalesche Sorry Claudia... "Es" ist nicht Europa. ...aber Ihr seit beide Planet der Affen! !
2 hours ago · Like · 5

Quelle: www.facebook.com/Roth

Umgang mit Hate Speech¹

Gegenstrategien

Im Umgang mit Hate Speech gibt es verschiedene Möglichkeiten, die alle Vor- und Nachteile haben.

Ignorieren

- ⊕ **Vorteil:** Die Störer_innen bekommen keine Aufmerksamkeit, um die es meistens geht. Debatten laufen sich tot.
- ⊖ **Nachteil:** Debatten werden von lauten, aggressiven Gruppen dominiert. Diskriminierung wird reproduziert, so dass Debatten für Minderheiten und marginalisierte Gruppen abschreckend sind.

Moderieren

- ⊕ **Vorteil:** Moderieren eröffnet Räume für plurale Debatten und echten Austausch. Menschen, die Diskriminierung täglich ausgesetzt sind, ziehen sich langfristig zurück, so dass ihre Perspektive keine Rolle mehr spielt. Eine klare Moderation verhindert diese Ausschlüsse.
 - ⊖ **Nachteil:** Aufwändig und teuer. Debattenteilnehmer_innen werden verzerrt dargestellt, wenn die problematischen Beiträge kommentarlos gelöscht werden und andere Beiträge ebenso unkommentiert gestattet sind. Und da stellt sich die Frage: Sollten die Nutzer_innen wissen, dass der freundliche Honigbienen-Experte auch gerne mal rassistisch argumentiert?
- Beispiel:** Beleidigungen, Kommentare abseits vom Thema (Off-Topic) und destruktives Debattenverhalten löschen oder verschieben.

Diskutieren

- ⊕ **Vorteil:** Journalist_innen und die Häuser, unter deren Flagge die Debatten stattfinden, haben eine besondere Autorität, so dass Diskussionen stark beeinflusst werden können. Hinzu kommt, dass viele Nutzer_innen an einer Debatte interessiert und für Informationen grundsätzlich offen sind.
 - ⊖ **Nachteil:** Noch aufwändiger und teurer, da mehr Zeit investiert werden muss. Auch kostet es viele Nerven und ist anstrengend.
- Beispiel:** Problematische Aussagen thematisieren. Zusätzliche Quellen anbieten.

¹ Der Beitrag *Gegenstrategien* ist der Broschüre *Geh sterben! Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet* entnommen. Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung.
AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): *Geh sterben! Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet*. Berlin, S. 22. www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf

Ironisieren

➕ **Vorteil:** Die Journalist_innen können Haltung beweisen und gleichzeitig die Absurdität einiger Diskussionsbeiträge aufzeigen. Auch ist es ein Ventil für Frustrationen, die durch Debatten entstehen. Außerdem lassen sich Diskussionen mit humoristischen Elementen erstaunlich gut lenken.

➖ **Nachteil:** Die Diskussion wird dadurch kaum befördert, Dialog nicht ermöglicht – die Fronten verhärten sich.

Beispiel: *Kommentar: Da habt ihr doch keine Wahl ihr Lügner ... ihr seid nur Instrumente!!*
Antwort DIE WELT: Ich bin eine Oboe. Und das lasse ich mir von dir auch nicht verbieten.

» Die direkte Bedrohung durch Hate Speech darf nicht unterschätzt werden! «*Interview mit DOROTHEE SCHOLZ, Diplompsychologin¹*

In unserer Gesellschaft wird Gewalt zwar nicht nur, aber fast nur körperlich gedacht. Können Worte überhaupt Gewalt sein?

Ja. Worte stellen kommunizierte Einstellungen der sozialen Umwelt dar und berühren den Menschen, der ein soziales Wesen ist, in seiner Identität. Ist das verbale Feedback auf eine Person abwertend oder aggressiv, dann ist das nicht nur ein Angriff auf ihre gesellschaftliche Stellung, sondern auch auf ihren menschlichen Wert. Darüber hinaus können über Sprache auch Machthierarchien hergestellt werden, die zur Unterwerfung und Schädigung von Menschen und damit letzten Endes also Gewaltausübung führen.

Das scheint manche Menschen stärker als andere zu betreffen - Angehörige diskriminierter Gruppen zum Beispiel, wie Jüdinnen und Juden oder People of Color.

Worte sind ein Mittel, um Menschen aus einer Gruppe auszugrenzen und psychischen Abstand zu erzeugen. Das kann soweit gehen, dass ihnen emotional die Menschlichkeit aberkannt wird. Diese Entwertung ist sogar auf neuronaler Ebene nachweisbar: Derart reduzierte Menschen werden dann zum Teil in Regionen des Gehirns verarbeitet, die für Gegenstände zuständig sind. Damit ist auch die Fähigkeit zur Empathie stark verringert, da die betroffenen Personen gar nicht mehr emotional als Menschen wahrgenommen werden. Gewalt auszuüben ist dann wesentlich leichter.

Menschengruppen, die gesellschaftlich abgewertet werden, erleben dann also auch mehr körperliche Gewalt?

Mit hoher Wahrscheinlichkeit ja. Über Sprache wird ein Klima geschaffen, in dem die psychischen Hemmschwellen zur Gewaltausübung gegen bestimmte Personengruppen gesenkt sind. Gewalt gegen Angehörige dieser Gruppen ist in Folge gesellschaftlich akzeptierter und ruft auch weniger Mitgefühl in der breiten Masse hervor.

Das heißt, wir haben die indirekte Ebene, in der körperliche Gewalt legitimiert und schneller ausgeübt wird. Aber gibt es auch direkte Konsequenzen von psychischer Gewalt, die ohne die körperliche Komponente wirksam werden?

¹ Das Interview ist der Broschüre *Geh sterben! Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet* entnommen. Wir danken der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Berlin) für die Bereitstellung. SCHRAMM, JULIA: *Die direkte Bedrohung durch Hate Speech darf nicht unterschätzt werden!* Interview mit DOROTHEE SCHOLZ. In: AMADEU ANTONIO STIFTUNG (Hrsg.) (o.A.): *Geh sterben! «Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet*. Berlin, S. 25 -29.

🔗 www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf

Die zerstörerischen Folgen von Mobbing, Diskriminierung und psychischer Gewalt im Allgemeinen sind inzwischen gut erforscht. Verbalattacken spielen in diesen Prozessen fast immer eine große Rolle, da die Aggression der Gruppe gegen Einzelne gerade in Online-Räumen oft über Sprache erfolgt. Die emotionale Reaktion auf Hate Speech bei Betroffenen ist in schweren Fällen nicht von Reaktionen auf »klassische« Krisen, wie z.B. Vergewaltigungen oder Überfälle, zu unterscheiden. Nach einem anfänglichen Unglauben über das Geschehene folgt eine Phase der Verunsicherung und Infragestellung des eigenen Weltbildes. Anschließend versucht sich die Psyche zu stabilisieren und das Erlebte zu verarbeiten. Je bedrohlicher die Erfahrung ist – und je hilfloser man sich dabei fühlt – desto höher ist die Gefahr, dass eine gesunde Bewältigung misslingt und sich eine psychische Störung entwickelt.

Ein Shitstorm kann also eine traumatische Erfahrung sein?

Ja. Das toxische Gefühl der Ohnmacht ist eine häufige Begleiterscheinung von Hate Speech, da die Täter_innen meist anonym bleiben, nicht auffindbar sind und in großer Zahl auftreten – als gesichtslose Masse, die eine direkte zwischenmenschliche Klärung des Konflikts unmöglich macht. Aber auch der Bedrohungsfaktor durch Hate Speech darf nicht unterschätzt werden, da neben der öffentlichen Demütigung auch massive Gewaltankündigungen enthalten sein können. Teilweise werden sogar private Daten, wie z.B. Wohnadressen, Fotos oder Kontodaten, gehackt und mit Schädigungsaufrufen für alle sichtbar ins Netz gestellt. Die Massivität solcher Anfeindungen kann selbst Betroffene mit hoher Widerstandskraft überfordern.

Abgesehen von der Extremsituation Shitstorm – viele Menschen erleben im Netz ständig Diskriminierung. Was passiert mit Menschen, die konstant Hate Speech ausgesetzt sind?

Die möglichen Auswirkungen eines solchen Dauerbeschusses reichen von Gefühlen der Hilflosigkeit, Angst, Scham, starken Verunsicherung und generell emotionalen Belastung über sozialen Rückzug und körperliche Erkrankungen bis hin zu psychischen Störungen und sogar Selbsttötung. Anhaltende Bedrohungen dieser Art können außerdem die Persönlichkeit verändern, lebenslange Verbitterung hervorrufen oder jemanden dazu bringen, sich emotional über Suchtverhalten zu schützen. Die Verletzungen sind so gravierend, dass viele Menschen in Befragungen sogar angeben, bereitwilliger körperliche als psychische Gewalt ertragen zu wollen.

Hat Hate Speech, die als Phänomen schon lange vor dem Internet existiert hat, mit den sozialen Online-Netzwerken eine andere Qualität bekommen?

Ja, in mehrerer Hinsicht. Das liegt zum einen daran, dass unser soziales Leben viel mehr im Internet stattfindet als früher. Jugendliche sind heute im Schnitt täglich drei Stunden

online, das Netz ist in jedem Bereich unseres Alltags präsent. Wenn also online Gewalt stattfindet, dann ist das sehr übergreifend und schwieriger vermeidbar als lokal begrenzte Gewalt, zum Beispiel am Arbeitsplatz. Zum anderen herrscht im Netz eine stärkere – zumindest gefühlte – Anonymität und Straffreiheit als in direkten Begegnungen. Diese Phänomene führen zu einem sogenannten *online-disinhibition-effect*, also einer Enthemmung des Verhaltens. Studien konnten zeigen, dass psychische Gewalt unter solchen Bedingungen extremere Formen annehmen kann. Hemmende Faktoren, wie das Leid der Betroffenen direkt zu erfahren oder eine kritische Reaktion der Umwelt zu fürchten, fehlen tendenziell.

Und manchmal scheint es auch gar nicht um den Menschen zu gehen, der da geschitstormt wird ...

Menschen werden schnell zu Projektionsflächen. Es geht dann im Grunde nur noch oberflächlich darum, wer die Person eigentlich ist oder was sie getan haben soll. Wichtiger wird, wofür sie in den Augen der Menge steht. Aufgrund der schon genannten psychischen Distanz, die über das Medium Internet verstärkt wird, sind solche symbolhaften Zuschreibungen auch nur schwer korrigierbar, da Täter_innen und Betroffene fast nie in direkten Kontakt miteinander kommen.

Dieser Prozess weist Ähnlichkeit mit der Idealisierung von Stars auf. Also bedeutet der Ausspruch von Warhol, jede_r bekäme seine 15 Minuten Ruhm, vielleicht nur, dass jede_r die negativen Seiten des Berühmtseins erleben kann?

Der Begriff Ruhm hat ja etwas Verklärendes. Ich würde eher sagen, dass aufgrund der Geschwindigkeit und Reichweite von Online-Kommunikation Menschen willkürlich in einen hohen Bekanntheitsgrad hinein gezwungen werden können. Ab einem gewissen Grad verselbständigt sich die Dynamik und es entsteht eine virale Bewegung – im Netz geht so etwas unheimlich schnell – die dann zur Austragungsfläche für persönliche Befindlichkeiten oder gesellschaftliche Ausgrenzungsmuster wird. Solche Konflikte entladen sich dann häufig in einer unangemessenen Stärke an einzelnen Menschen, ohne wirklich etwas mit ihnen zu tun zu haben. Eine einzelne Person hat dann den Druck eines gesamtgesellschaftlichen Problems auszuhalten.

Was kann in solch einer »überdynamisierten« Situation getan werden?

Die Öffentlichkeit, die über ihre Prangerfunktion eigentlich Teil der Verletzungsmechanik von Hate Speech ist, hat den Vorteil einer besseren Sichtbarkeit der Gewalt. So ist es für Außenstehende leichter, einzuschreiten und sich zu solidarisieren. Wichtig ist dabei aber, dass eine kritische Masse zustande kommt, die sich verantwortlich fühlt. Medienkompetenz kann also nicht ohne Zivilcourage und eine klare Positionierung gegen Hate

Speech gedacht werden. Letzten Endes müssen wir uns als Gesellschaft auch fragen, wie wichtig uns Diversität ist, und dürfen es nicht bei Lippenbekenntnissen belassen. Aus Untersuchungen weiß man, dass sich Angehörige diskriminierter Gruppen trotz hoher anfänglicher Beteiligung nach und nach aus digitalen Kommunikationsräumen zurückziehen, wenn verbale Gewalt nicht sanktioniert wird. Onlinerräume werden so massiv homogenisiert. Um dem vorzubeugen, müssen sie nach klaren Regeln moderiert werden. Und dafür müssen Ressourcen geschaffen werden. Wenn diese Ressourcen nicht da sind, dann hat das Thema offensichtlich auch keine Priorität.

Auf der Metaebene sehen wir also einen gesellschaftlichen Handlungsanspruch. Wie sieht es aber ganz konkret auf der individuellen Ebene aus?

Es ist wichtig, aus einer passiven Haltung herauszutreten und der Ohnmacht etwas entgegenzustellen. Ins Handeln zu kommen ist sehr bedeutsam. Wie das im Einzelfall aussehen kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Manche Menschen konzentrieren sich auf andere Bereiche in ihrem Leben. Manche sammeln und veröffentlichen die erhaltenen Verbalattacken, um aktiv Unterstützung einzufordern und das Problem sichtbar zu machen. Manche schreiben Artikel und Blogbeiträge. Es kann auch hilfreich sein, das Erlebte nur für sich selbst festzuhalten oder mit jemandem darüber zu sprechen, um eigene Gefühle bewusst wahrzunehmen und zu ordnen, gegebenenfalls mit Hilfe einer professionellen Psychotherapie. Man sollte sich verdeutlichen: Was macht das mit mir? Was brauche ich jetzt? Welcher Teil von mir ist verletzt? Welche Situationen müsste ich aufsuchen, um wieder ein gutes Gefühl zu bekommen? Und natürlich kann es manchmal sinnvoll sein, sich durch knallhartes Filtern zu schützen. Sich außerdem in der öffentlichen und eigenen Wahrnehmung vom erzwungenen Objektstatus wieder in den Status eines menschlichen, fühlenden Subjekts zu bringen ist ebenfalls ein wirksamer Schritt.

Wie?

Da gibt es viele Möglichkeiten: Es ist denkbar, eigene Gefühle öffentlich zu äußern, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen oder sich politisch und kulturell zu engagieren. Nicht zuletzt ist auch Humor ein sehr mächtiges Instrument zur Untergrabung von Hasserfahrungen. Es gibt auch wunderbare, kreative Projekte, die gezielt eine positive Generierung herstellen, wie beispielsweise im Fall von Emma Holten. *[Anm. d. Red: Die Schwedin wurde Opfer der Verbreitung ihrer Nacktbilder. Sie reagierte, in dem sie ganz bewusst und kontrolliert Nacktfotos machen ließ und veröffentlichte.]* Ein weiteres Potential bietet Selbstwertarbeit. In Situationen von Onlinebelästigung, Hate Speech und Diskriminierung entsteht meist eine plötzliche und unrealistisch hohe Differenz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung, die zu starker Verunsicherung führt. Um das auszugleichen, ist es notwendig, die direkte Sicht auf sich selbst zu trainieren. Je klarer und wertschätzen-

der ich mich selbst sehen kann, ohne dass ich die Rückmeldungen meiner Umwelt dafür brauche, desto unabhängiger bin ich. Dadurch ist der Selbstwert wesentlich stabiler.

Und was kann ich für mich persönlich – abgesehen von diesen Ermächtigungsmomenten – tun, um mit Erfahrungen durch Hate Speech im Netz umzugehen? Wie kann ich es schaffen, mit mir selbst in den Dialog zu treten?

Durch Achtsamkeit und klassische Selbstfürsorge. Das ist notwendig, da eine reale Verletzung zugefügt wurde. Die Fähigkeiten zur Bewältigung solcher Krisen erlernen Menschen normalerweise während ihrer frühen Entwicklung: Wenn Kindern Gewalt angetan wird, stellen Bezugspersonen idealerweise erst Schutz her, dann gehen sie mit dem Kind auf Augenhöhe und fragen es, wie es ihm geht, spiegeln seine Gefühle und trösten es dann liebevoll. Anschließend intensivieren sie die Fürsorge, um das Erlebte wieder auszugleichen. Schlussendlich geben sie dem Kind gegebenenfalls neue Strategien an die Hand und ermutigen es, wieder in die Welt zu gehen. In genau gleicher Weise und Reihenfolge kann später mit sich selbst umgegangen werden, wobei es natürlich keine Pauschallösung gibt. Auch das soziale Umfeld – Freunde, Familie – kann aktiv einbezogen werden. In seiner Bedeutung ist Selbstfürsorge elementar, weil sie das Mitgefühl mit sich selbst beinhaltet.

Es ist ein Schaden entstanden und der muss ernst genommen werden – und zwar auch von sich selbst?

Ganz genau.

Ein Shitstorm oder konstante Hate Speech, zum Beispiel gegen Angehörige einer diskriminierten Gruppe, spiegeln ja oft die gesellschaftliche Lage wider. Kann es in solchen Fällen überhaupt eine individuelle Lösung geben?

Beide Lösungsebenen gehen Hand in Hand. Eine Gesellschaft steht in der Pflicht, die Würde und Freiheit ihrer Mitglieder zu schützen. Individuen hingegen können ihre eigene Widerstandskraft gegen gewalthaltige Kommunikation stärken, um gesund zu bleiben und sich besser für ihre Rechte einsetzen zu können. Sich vorübergehend aus bedrohlichen Umgebungen zurückzuziehen kann also sinnvoll sein, sollte im Idealfall aber in einer Zurückeroberung dieser Räume münden. Solange der Hass in der Lebensumwelt aber noch präsent ist, gilt es, funktionierende Strategien zum emotionalen Umgang damit zu finden. Ein Beispiel dafür wäre das therapeutische Konzept der »radikalen Akzeptanz«. Damit ist eine energiesparende Haltung zu einer ungerechten Realität gemeint: Der Anspruch, dass schlimme Dinge eigentlich nicht passieren dürften, wird im Leben ständig frustriert. Das verursacht neben der tatsächlichen Verletzung immer wieder eine tiefe emotionale Qual, da man sich an der Differenz aufreibt zwischen dem,

wie es sein sollte und dem, wie es ist. Radikale Akzeptanz bedeutet im Gegensatz dazu, diese Diskrepanz auszuhalten und anschließend angemessen zu betrauern. Anstatt also innerlich zu toben: » Es darf einfach nicht sein, dass so etwas passiert!«, stellt man fest: » Solche Dinge sind Teil der Realität. Und ich bin darüber unglaublich traurig. « Es ist wichtig, keine Angst vor diesen Gefühlen zu haben.

Das ist natürlich schwer bei schreiender Ungerechtigkeit. Aber offenbar geht es eher darum, zu sagen: » Wenn du akzeptierst, wie schlecht die Welt ist, dann kannst du besser in ihr leben « ?

Man kann sie vor allem besser verändern. Es geht keinesfalls um eine Resignation. Die Akzeptanz hilft dabei, das Erlebte zu integrieren, es auszuhalten. So kann man viel ruhiger und kraftvoller auf den eigentlichen Handlungsbedarf schauen, ohne dass wertvolle Energie im ständigen Hadern mit der Situation verbrennt. Radikale Akzeptanz bedeutet, mit wachem Auge zu agieren. Dann kann man auch besser kämpfen.

DOROTHEE SCHOLZ ist Diplom-Psychologin und arbeitet seit 2008 in den Bereichen Gewaltprävention und Gesundheitspsychologie. Aktuell befindet sie sich in Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin mit dem Schwerpunkt Verhaltenstherapie. Bei Fragen stellen wir gerne Kontakt mit ihr her: info@amadeu-antonio-stiftung.de

Das Interview führte JULIA SCHRAMM.

Regeln für das Überleben im digitalen Haifischbecken¹

Von JULIA SCHRAMM

Stuhlgewitter sind die Aufstände derer, die sich machtlos wähnen. Im Schwarm vereinen sie sich, widerstehen der vermeintlich bekannten Hierarchie und lehnen sich gegen die »Mächtigen« auf. Gegen jene, die über Kapital verfügen, welches sie nutzen, um ihre eigene Position zu verteidigen. Zumindest wirkt es so. Stuhlgewitter sind somit ein Machtkorrektiv. Doch was passiert in einer Umgebung der totalen Selbstdarstellung, die uns qua Internet nahezu aufgenötigt wird? In Zeiten, wo echte Macht und scheinbare Macht kaum noch zu unterscheiden sind? In einer Welt, die in erster Linie textbasiert ist, kann es nur aktive Selbstdarstellung geben. Schon die Auswahl des Namens auf \$socialmediaplattform bedeutet Selbstdarstellung. In diesem Umfeld wird Macht über Follower und Reichweite definiert. Vielleicht auch über die Fähigkeit Meinungen zu beeinflussen und/oder damit Geld zu verdienen, für etwas zu kämpfen, was anderen nicht passt. Und ganz bestimmt über vermeintliche Gruppenzugehörigkeiten.

Und so richtet sich digitaler Hass schnell gegen Symbole oder Vertreter imaginierter Gemeinschaften. Nehmen wir den Hass gegen den Ponykult um die Kinderserie *my little pony*. Ein Mensch, dessen Leben erfüllt ist, würde vielleicht müde über die Bronies lachen, darüber, dass erwachsene Menschen sich mit dieser leicht trashigen Fernsehserie identifizieren. Aber aktiv hassen ist doch bemerkenswert. Wieso nicht einfach ignorieren? Meine freizeitpsychologische Vermutung ist, dass sie die Ponys nur hassen, weil sie denken, dass hinter den Ponys eine verschworene Gemeinschaft steht, von der sie sich ausgeschlossen fühlen. Sie fühlen sich wieder wie auf dem Schulhof, wo sie nicht mitspielen durften. Anders lässt sich der aktive Hass nicht erklären. Dass diese imaginierten Gemeinschaften meist nicht so existieren, wie die Angreifer denken und die Menschen, die wegen ihrer angeblichen Zugehörigkeit angegriffen werden, meist sehr sensibel sind, juckt die Angreifer nicht. Sie wollen Dominanz ausüben, in diesem einen Moment Macht spüren, um sich zu versichern, dass sie nicht so ohnmächtig sind, wie sie sich fühlen.

Hass ist immer ein Ausdruck eigener Probleme und hat eigentlich nie etwas mit dem Gehassten zu tun. Hass offenbart nur die seelischen Abgründe des Gegenübers. Aber die sind nicht das Problem des Angegriffenen. Hass ist zwar ein veritabler Antrieb, aber um für eine bessere Welt zu kämpfen sollte es dessen nicht bedürfen.

¹ SCHRAMM, JULIA: *Regeln für das Überleben im digitalen Haifischbecken*.

↳ <http://juliaschramm.de/2012/12/04/stuhlgewitter-und-andere-unannehmlichkeiten> (Blog vom 04.12.2012)

Wir danken JULIA SCHRAMM (Berlin) für die Bereitstellung.

Nachdem ich nun selbst schon für hassenswert und vogelfrei erklärt und entsprechend Opfer bizarrer Hassauswüchse wurde, habe ich mal aufgeschrieben, wie eins mit diesem Hass umgehen kann:

10 Regeln für das Überleben im digitalen Haifischbecken

- 01 Nicht persönlich nehmen.** Die meisten Angriffe haben mit dir als Mensch rein gar nichts zu tun. Stattdessen handelt es sich um eine Projektion. Deine Angreifer sehen in dir ihre eigenen Schwächen, sie glauben, dass du etwas hast, was ihnen fehlt. Sie glauben, dass du stark und unangreifbar seist. Je härter sie dich angreifen, desto mehr sind sie davon überzeugt, dass es an dir abprallt. Sie wollen dir eine Lektion erteilen, weil sie denken, dass du ignorant über den Dingen stehst.
- 02 Suche niemals nach deinem bürgerlichen Namen bzw. deinem nicht-Nickname auf \$socialmediaplattform.** Just don't do it. Die härtesten und fiesesten Angriffe kommen ohne Mention. Sie wollen nicht mit dir reden, sondern über dich. Also lies es auch nicht. Ähnliches gilt für Kommentare auf diversen Webseiten. Besonders, wenn ein Artikel von dir oder über dich erscheint. Die wenigen guten Kommentare fallen dann zwar runter, aber das sollte dir deine psychische Integrität wert sein.
- 03 Blocken, blocken, blocken.** Meinungsfreiheit bedeutet sagen zu dürfen, was mensch möchte ohne staatliche Repressionen. Meinungsfreiheit heißt nicht, dass jeder Mensch das Recht hat, dass seine/ihre Meinung (wobei die Frage ist, inwiefern Belästigung, Beleidigung etc. eine schützenswerte Meinung ist) gehört wird von denen, an die sie gerichtet ist. Meinungsfreiheit heißt nicht, dass eins sich alles anhören muss, was über eins gesagt wird. Auch fällt unter Meinungsfreiheit nicht, dass mensch in deinem Blog kommentieren dürfen muss. TweetDeck hat zum Beispiel eine tolle GlobalFilter-Funktion. Und WordPress Plugins, mit denen du die Kommentarfunktion schließen kannst.
- 04 Keine Rechtfertigungen.** Ab und an bedarf es einer Erklärung, ja, aber versuche nicht auf \$socialmediaplattform deine Angreifer zu entkräften, denn dadurch gibst du ihnen die Aufmerksamkeit, die sie wollen. Und sie werden immer einen Weg finden, wie sie dir die Worte im Mund herumdrehen, denn es geht nicht um Dialog und es geht auch nicht um dich, sondern um sie selbst, um die Menschen, die dich angreifen, um ihre Probleme, die sie auf dich projizieren. Jede Erklärung/Rechtfertigung prallt an ihnen ab.
- 05 Denke immer daran, dass die Menschen, die dich angreifen, die viel Zeit damit verbringen dich zu attackieren, in erster Linie traurig sind.** Je mehr Hass und Häme, Spott und Belästigung Menschen auf dich verwenden, desto mehr offenbart

sich das Loch in ihrer Seele. Niemand, der mehr als 1 Minute damit verbringt dich zu hassen, hat ein ausgefülltes Leben.

- 06** **\$socialmediaplattform einfach mal nicht nutzen**, einfach mal nicht lesen, was Menschen über dich sagen wollen. Stattdessen ein Buch lesen, ins Museum gehen oder Sex haben.
- 07** **Einfach mal lachen**. Ist es nicht absurd, dass sich Menschen so obsessiv mit dir auseinandersetzen, obwohl du kein blutrünstiger Diktator mit privater Sicherheitsarmee bist? Ist es :-)
- 08** **Einfach mal heulen**. Es ist vollkommen ok, dass dich die Angriffe fertigmachen. Diese Angriffe, auch wenn eins sie nicht unbedingt persönlich nimmt, sind doch immer eine Bankrotterklärung der Welt und schütten Öl in das Weltschmerzfeuer – aber dass die Welt schlecht ist, soll dir ja bewiesen werden. Du sollst die Welt so hassen, wie deine Angreifer das tun. Ab und an deswegen zu weinen ist nachvollziehbar. Und menschlich.
- 09** **Einfach mal lästern**. Erfinde komische Spitznamen für die regular Haters, mache dich über sie lustig, erinnere dich daran, wie traurig ihr Leben sein muss, dass sie dich so sehr hassen. Aber verschwende nicht zu viel Zeit darauf.
- 10** **Veröffentliche die härtesten Sachen**. Öffentlichkeit bedeutet in diesem Fall Schutz und Solidarität, Privatheit bedeutet lediglich, dass du dich selbst mit dem Abfall alleine lässt. Veröffentliche es ruhig anonym, oder auch mit Namen. Jedenfalls gilt: Anonymität ist nicht unbedingt ein Katalysator für Hass. Die härtesten Sachen kommen oftmals von Menschen, die in ihrer Signatur mit vollen Namen auftreten. Meistens noch mit Titelbezeichnung: Peter Müller, Fachanwalt für Steuerrecht. Oder so.

Und schließlich gilt:

What other people think of you is none of your business.

Notizen

Handwriting practice lines consisting of 20 horizontal dotted lines.

Notizen



Alle Materialien der Unterrichtsreihe »Medien in die Schule« sowie zahlreiche Zusatzinformationen sind online verfügbar unter www.medien-in-die-schule.de.

Ein Projekt von



Unterstützt durch

